

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Lageblatt Rieser
Jahrgang 1937
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großschönau bezirksmäßig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser
und des Hauptamtes Weichen

Postfachkonto
Dresden 1580
Verleger:
Rieser Nr. 53

Nr. 271

Sonnabend, 20. November 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, bei Postbezug RM. 3.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (8 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die Zeile 60 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., die 60 mm breite, 2 gespaltene mm-Zeile im Textteil 5 Pfg. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigenerte oder Probeabzüge schickt der Verlag die Zuspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 53.

Raubbemerkungen

Süde aus Ungarn

Am morgigen Sonntag treffen bekanntlich der ungarische Ministerpräsident Daranyi und der Außenminister Ranna zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Die persönliche Fühlungnahme ist das erfolgreichste Mittel unserer deutschen Außenpolitik. So kommen von Zeit zu Zeit die verantwortlichen Staatsmänner benachbarter oder befreundeter Staaten zu Besprechungen zusammen, die sich, wie in diesem Falle, auf der Linie allgemeiner Verständigung bewegen. Wie bei Halifax, so werden auch mit dem ungarischen Besuch in Berlin keine Spezialverhandlungen gepflogen, sondern die politischen Unterredungen bewegen sich auf breiter Basis. Deshalb sind auch weder hier noch dort konkrete Einzelergebnisse zu erwarten. Wohl aber dient der ungarische Besuch der Befestigung deutsch-ungarischer Freundschaft, der Grundlegung für den Ausbau der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern. Deutschland hat volles Verständnis für die nationalen Ziele Ungarns, die in der Revision des Trianon-Diktates gipfeln und deren Vorstufe die Wiedergewinnung der Wehrhoheit ist. Die Verhandlungen für das kleine Land Ungarn sind zwar ausichtsreich, doch befindet es sich in schwieriger Lage, da es ja rings von der kleinen Entente umgeben ist. Stets hat Deutschland seine Sympathien zu den ungarischen Freiheitsbestrebungen kundgetan, was auch durch die gegenseitigen Besuche von Göring, Horthy und Gömbös wiederholt zum Ausdruck kam. Außenminister Ranna, der morgen in Berlin erwartet wird, war bereits früher viele Jahre Gesandter in Berlin und gilt als Freund und genauer Kenner Deutschlands, so daß sich die Besprechungen auf Grund der langen historischen Freundschaft und der vielfachen Zusammenarbeit auf gedeihlichen Bahnen bewegen dürften.

„Das, was man jetzt die Kolonialfrage nennt“

Nachdem nun einmal die Kolonialdebatte in Fluch gebracht worden ist, kann sie nicht mehr unterdrückt werden. Das englische Oberhaus hat sich wiederholt in ausgedehnten Sitzungen mit dem Problem beschäftigt und eine Reihe von Rednern hat dort wiederholt der Berechtigung des deutschen Standpunktes in der Kolonialfrage in betont positiver Weise Rechnung getragen, wenn man auch die Lösung im Rahmen einer allgemeinen Regelung sucht. Der Beweis der Aktualität des Kolonialfrage-Themas ist erbracht. Dank der unermüdeten, einwandfrei begründeten Vertretung des deutschen Rechtsstandpunktes ist auch eine zunehmende Einsicht in den verschiedenen ausländischen Kreisen, zunächst freilich mehr grundsätzlicher Art, festzustellen. Trotzdem befinden die Mandatsmächte immer noch wenig Neigung, das Unrecht von Versailles in bezug auf das Kolonialproblem wieder gut zu machen. Man will eben die ganze Sache auf den Völkerbund abwälzen, wo die Debatten sich tot laufen sollen. Dabei muß aber immer bedacht werden, daß eine gerechte Koloniallösung als sichere Friedensgarantie Deutschlands gelten kann. Nun, bei den Lords und der englischen Regierung wird allerdings eine Koloniallösung nur im großen Rahmen für möglich erachtet und die Regierungsvorleiter üben nach wie vor starke Zurückhaltung zu dem, „was man jetzt die Kolonialfrage nennt“. Aber wir hoffen, daß, wie Lord Bismouth bemerkte, bestimmte beschränkte Beratungen oft erfolgreicher sind, wo allgemeine Konferenzen fehlschlagen. Nun, inzwischen hat Lord Halifax Gelegenheit gehabt, nach den Unterhaltungen mit verantwortlichen deutschen Staatsmännern vor allem mit dem Führer zu sprechen. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Ehrlichkeit der wahren Absichten erkannt wird und daß man haben und trüben zum Verständnis der staatspolitischen Grundlagen und der innenpolitischen und weltpolitischen Notwendigkeiten gelangt.

Ein Brandherd in Palästina

Die letzten blutigen Zusammenstöße mit zahlreichen Toten in Palästina und Alarmmeldungen aus vielen Teilen der islamitischen Welt lenken den Blick erneut auf die große politisch-weltanschaulich-religiöse Bewegung im Nahen Osten und auf die sich daraus ergebenden Möglichkeiten. In der Welt des Islams gärt es bereits seit der Jahrhundertwende, aber stärkere Bewegungen gab es dort erst nach dem Weltkrieg, da die englischen Herrscher dem verstärkten islamitischen Freiheitsdrang nicht genug Rechnung trugen. Gegenwärtig befinden sich die Brandherde in Palästina und Arabien, im Nahost überhaupt und auch in Indien und Nordafrika. 250 Millionen Menschen bekennt sich heute zum Islam. Das Ziel, für das gekämpft wird, ist die Zusammenarbeit aller Mohammedaner zwischen China und Nordafrika, kein Nationalitätenproblem europäischen Charakters wird erstrbt, der Islam will eine weltanschauliche Schicksalsgemeinschaft, fuhend auf geistigen, religiösen Gemeinsamkeiten, und wendet sich dabei gegen eine europäische Bevormundung. Bisher versuchten England und Frankreich die verschiedenartigen Interessen der islamitischen Völker gegeneinander auszuspielen, doch allmählich setzt sich bei diesen Völkern die Idee der inneren Verbundenheit durch und die Widerstände gegen die europäischen Staaten wachsen mehr und mehr. Gegenwärtig liegt das Zentrum der Widerstandskraft im arabischen Reich bei Ibn Saud, dessen Persönlichkeit enge Beziehungen zu den Herrschern von Transjordanien, Irak und Yemen hält. Durch diese politische Entwicklung ist die englische Stellung an einem wichtigen Verbindungsknoten nach Indien und Ostafrika schwer bedroht. Die künftige Haltung Englands im Nahost-Raum strategisch, wirtschaftlich und politisch ist entscheidend wichtig. Man kann daher gespannt sein, wie sich die politischen Dinge dort entwickeln werden.

Der Ministerpräsident und der Außenminister von Ungarn treffen morgen in Berlin ein



Der ungarische Ministerpräsident Daranyi (Scherl-Wagendorf — R.)



Außenminister von Ranna

„Budapest. Der Königlich Ungarische Ministerpräsident von Daranyi mit Gattin und der Königlich Ungarische Minister des Reichens von Ranna fuhren mit ihrer Begleitung heute Sonnabend mittags mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug nach Wien ab, um von dort ihre Reise mit einem jahresplanmäßigen Zug nach Passau fortzusetzen. In Passau bestiegen die Gäste einen ihnen von der Reichsregierung entgegengefahrenen Sonderzug, der sie nach Berlin bringt. An der Grenze werden sie von dem deutschen Ehrendienst unter Leitung des Chefs des Protokolls Gesandten von Hilow-Schwante und von dem Berliner Königlich Ungarischen Gesandten Szlosay begrüßt werden.

Der Sonderzug trifft am Sonntag kurz nach 10 Uhr in Berlin ein, wo am Anhalter Bahnhof ein feierlicher Empfang stattfindet.

„Ein Beweis der aufrichtigen Freundschaft“

Budapester Mitbestimmen über die Bedeutung der Berliner Reise der ungarischen Staatsmänner

„Budapest. Die Reise des Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers von Ranna nach Berlin wird von den Vätern begrüßt. „Vest Kaplo“ bezeichnet sie als eine Dokumentierung der Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn. Es erfüllt mit Genugtuung, daß Deutschland heute die Freundschaft Ungarns als ein wichtiges Element seiner außenpolitischen Struktur ansehe. Ungarn nehme die Berliner Reise des Ministerpräsidenten und des Außenministers mit Freude auf, da sie eine logische Folge des freundschaftlichen Zusammenwirkens der Staaten der Komprotokolle mit Deutschland sei.

Das Abendblatt der Regierung, „Esti Ullag“, steht in dem Berliner Besuch der ungarischen Staatsmänner einen Beweis der aufrichtigen Freundschaft, die Deutschland und Ungarn in einem produktiven außenpolitischen Zusammenwirken verknüpfte. Die ungarische öffentliche Meinung quittiere diesen neuen Tatsachennachweis der Freundschaft mit Anerkennung. Das Reich als einer der größten europäischen Freunde Ungarns habe in der Zeit der politischen Isolierung Ungarns durch seine Haltung und sein Auf-

treten das Gewicht der Friedensmission Ungarns im Donauraum hervorgehoben. Gleichzeitig sei das Erkennen, von nationalem Geist durchführte neue Deutschland einer der größten Abnehmer ungarischer landwirtschaftlicher Produkte geworden. Schwere Krisenproben der letzten Jahre hätten bewiesen, daß die Verbindungen zwischen Berlin und Budapest keine augenblickliche Gruppierung oder gar Blockbildung darstellten, sondern auf realen Gegebenheiten beruhten. Die Berliner Besprechungen der ungarischen Staatsmänner schlossen sich organisch den bereits schon als allgemein zu bezeichnenden Bemühungen österreichischer am Donauraum interessierten Mächte an, die an diesem oft schmerzhaftesten Punkte Europas endlich die Dinge auf den Weg einer nächsten und gerechtem Lösung bringen wollten. Das Deutsche Reich sei eine an der Donaufrage am nächsten interessierte Macht. Daher könne man es bei der Förderung und Lösung der politischen oder wirtschaftlichen Probleme des Donauraumes weder auslassen, noch, im Gegensatz zu allen natürlichen Folgerungen des Lebens, verdrängen. Ungarn sei keineswegs ausschließlich von diesen Gesichtspunkten geleitet. Auf der Linie Berlin-Budapest, als organischen Teil der Achse Berlin-Rom, träfen sich gesunde und friedliche Bemühungen zum Ausbau gegebener Tatsachen.

Das amtliche Kommuniqué

zu dem ungarischen Staatsbesuch in Berlin

„Budapest. Zu der Deutschlandreise des ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi und des Außenministers von Ranna wurde gestern in Budapest das nachstehende amtliche Kommuniqué ausgeben:

„Der Ministerpräsident Koloman von Daranyi und der Außenminister Koloman von Ranna begeben sich heute zu einem offiziellen Besuch bei der deutschen Regierung nach Berlin.

Die Reise der ungarischen Staatsmänner stellt eine Erneuerung der Besuche dar, die die deutschen Staatsmänner in der letzten Zeit der ungarischen Regierung in Budapest abgehalten haben, und ist ein erneuter Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland.“

Lord Halifax beim Führer

Ausprache über die Deutschland und Großbritannien interessierenden Probleme

„Oberalfenberg. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern auf dem Oberalfenberg im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen den Vordpräsidenten des englischen Staatsrates, Viscount Halifax, zu einer längeren Ausprache über die Deutschland und Großbritannien interessierenden Probleme der internationalen Politik.

Nach seinem Besuch auf dem Oberalfenberg begab sich Lord Halifax im Sonderzug mit dem Reichsanknenminister Frhr. v. Neurath nach München. Hier befragte Lord Halifax die Banten der Partei, nämlich das Branne Haus.

Suttschau eingenommen

„Tokio. (Ostasien dienst des DNB.) Wie von der Schanghai-Front gemeldet wird, haben die japanischen Truppen nunmehr Suttschau vollständig besetzt. Eine japanische Abteilung hat ferner Kanshuan an der Südküste des Tai-Sees, 80 Kilometer nordwestlich von Katsching, eingenommen.

Eine amtliche japanische Verlustliste

„Tokio. (Ostasien dienst des DNB.) Das Kriegsministerium gibt heute bekannt, daß die japanischen Truppen seit Ausbruch der Feindschaften in China 16.048 Tote verloren haben. Die chinesischen Verluste an Toten und Verwundeten beziffert das Kriegsministerium mit 550.000.

Die chinesische Regierung gibt nunmehr Ueberfiedlung nach Tschungking bekannt

„Schanghai. (Ostasien dienst des DNB.) Die chinesische Regierung gibt nunmehr offiziell bekannt, daß sie ihren Sitz nach Tschungking in der Provinz Szechuan verlegt hat.

Die bisher vom 2. japanischen Geschwader an der nordchinesischen Küste und vom 3. Geschwader in südschinesischen Gewässern durchgeführte Blockade gegen chinesische Handelswege ist jetzt unter den einheitlichen Oberbefehl des Vizeadmirals Hasegawa gestellt worden. Hasegawa war bisher Chef des 3. Geschwaders und wird mit dieser Neuregelung Chef der gesamten in den chinesischen Gewässern stehenden japanischen Seestreitkräfte.

vor dem einen brachte es hohe hervor und fortsetzte
dabei blühen, lange Gebirgszüge, die in einem ge-
rohen unruhigen Stöhnen
vor dem einen brachte es hohe hervor und fortsetzte
dabei blühen, lange Gebirgszüge, die in einem ge-
rohen unruhigen Stöhnen
vor dem einen brachte es hohe hervor und fortsetzte
dabei blühen, lange Gebirgszüge, die in einem ge-
rohen unruhigen Stöhnen

„Die Welt in Flammen, Deutschland eine Insel des Friedens“

Su diesem aktuellen und interessanten Thema sprach gestern abend im Saale des Gasthof Grobe, Gröbba, Reichshauskaplanleitet Pa. Treßke, Berlin, in der Vierteljahresmitgliedserversammlung der Deutschen Arbeitsfront, Ortsleitung Riesa-Gröbba.

Nach einigen sachlichen Ausführungen, geleitet von der Werkfahrgemeinschaft der Mitteldeutsche Stahlwerke R.-G., und dem Fahnenemarsch, eröffnete Ortsobmann Pa. Dellling mit begründenden Worten die Versammlung.

Pa. Treßke führte in seinem Vortrag u. a. aus: Immer und immer wieder zu bestimmten Zeiten können wir in der Weltgeschichte von schweren Unruhen und blutigen Zusammenstößen lesen. Und die sich immer wieder zu bestimmten Zeiten wiederholende Welle der Zusammenstöße ist weiter nichts, als die große Auseinandersetzung zwischen dem internationalen jüdischen Volksweltismus und dem antisemitischen Volksweltismus.

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Menschheit ist angebrochen, und zwar wird es sich nun entscheiden, ob die Völker sich nach ihren eigenen Ideen und Gesichtspunkten regieren, oder ob das internationale Judentum die Welt in ihre Fesseln legen wird. Und dieser neue Abschnitt heißt „Kampf“!

Kein Volk auf Erden kann leben, wenn es nicht weise sein ist. Mit der Vermischung der Rassen kam der Zerfall der Völker. (Nebener erinnerte hierbei an das große Kulturvolk der Griechen und das gewalttätige Römische Reich.) Deshalb wird der neue Abschnitt in der Geschichte der Welt „Kampf“ dafür entscheidend sein, ob die Völker, das internationale Judentum die Welt regieren und unterjochen wird, oder ob die Völker sich von diesem internationalen Judentum befreien werden. Aber schon heute können wir die Feststellung machen, daß in allen Ländern ein gigantischer Kampf gegen dieses internationale Verbrechertum begonnen hat, den Deutschland zum größten Teil schon beendet hat, und somit Vorkämpfer sein wird in dem großen Ringen um das Schicksal der Welt.

In seinen weiteren Ausführungen ging dann Pa. Treßke auf den Wirtschaftskrieg ein, den Deutschland zu führen gezwungen war und noch führen muß, den ihn das jüdische internationale Bank- und Börsenkapital durch den Boykott gegen Deutschland, seine deutschen Erzeugnisse zu kaufen, auferlegte. Und der für Deutschland um so schwerer zu führen ist, da wir ein so reiches Land sind, aber die zweite Weltjahresproduktion des Führers, der Deutschlands Unabhängigkeit vom Ausland fordert, wird diesen uns auferlegten Wirtschaftskrieg siegreich beenden.

Deutschland ruht heute auf drei mächtigen Säulen. Die erste Säule ist die deutsche Wehrmacht, die uns auf jeden Fall unsere friedliche Zukunft sichert, die zweite Säule ist die deutsche Landwirtschaft, die dank des großen Fleißes und dank der Tüchtigkeit unserer deutschen Bauern unsere Ernährungsgrundlage sichert. Die dritte und wichtigste Säule, auf der Deutschland ruht, ist die deutsche

Arbeit, die uns Werte schafft und. Die deutsche Produktion muß gesteigert werden. Hier bedarf es vor allem der Mitarbeit aller schaffenden Deutschen. Qualität der Arbeit, die uns am Weltmarkt an der Spitze marschieren läßt. Schlechte Arbeit darf es in Zukunft in Deutschland nicht mehr geben. Jeder deutsche schaffende Mensch muß sich mit seiner Arbeit innerlich verbunden fühlen, und ist dies erreicht, so kann uns das Ausland nicht mehr bekommen.

Der Redner streifte hierbei gleichzeitig den Weltkampf der Betriebe, an dem teilnehmenden Völkern jedes Deutschen ist. Wir haben bereits heute die Vormachtstellung Englands in der Baumwollindustrie durch unsere Wollindustrie gedroht und wir werden nach Ablauf der nächsten 4 Jahre die Monopolstellung Englands durch die Erzeugung eigener Textilien aus Wolle (wir haben heute schon eine Fabrik, die uns täglich 1 Million Liter Wolle herstellt) brechen und unser deutsches Woll- und Textilgewerbe als Rohmaterial bester, wird unter Exportmäßig fördern.

Und mit jedem weiteren Fortschritt in der deutschen Technik werden wir dem jüdischen Drachen einen Witzstrich antun. In vier Jahren werden wir das Ausland nicht mehr brauchen. Das internationale jüdische Bank- und Börsenkapital steht aber die große Gefahr, daß seine Weltmachtstellung mehr und mehr erschüttert wird, jeden Tag vor Augen und versucht nun erneut vom Oken her durch den jüdischen Volksweltismus doch noch seine Weltgeltung sicherzustellen, der auf Befehl des internationalen Judentums die Brandfackel in jedes Land zu schleudern versucht.

Aber dank unseres genialen Führers, der diese Gefahr des internationalen jüdischen Verbrechertums erkannt hat und zum Vorkämpfer gegen diese Gefahr in der ganzen Welt geworden ist, wird es dem Judentum nicht gelingen, die Welt zu unterjochen. Unser Führer Adolf Hitler ist der Kraftquell, der seine nationalsozialistische Idee über die ganze Erde ausstrahlt und deren Niederlage überall in der Welt in der jungen Saat aufsteht. Wederall in der Welt ist der Kampf gegen das internationale jüdische Bank- und Börsenkapital entflammert. Adolf Hitler ist somit nicht nur Führer unseres deutschen Volkes, sondern Führer der ganzen Welt. Und wir müssen stolz darauf sein, mit ihm zu arbeiten zu dürfen, ein Reich aufzubauen, das nicht nur ein Reich von 2000 Jahren, sondern ein Weltreich ist. Bis zum letzten Atemzuge dafür zu kämpfen und zu opfern muß unsere heiligste Pflicht sein, um denen, die nach uns kommen, ein besseres Reich zu hinterlassen, als wir übernommen haben.

Bangsamhaltender Beifall belohnte die vortrefflichen Ausführungen des Redners.

Mit dem Fahnenmarsch, dem Gesang der Nationallieder und dem Gruß an den Führer schloß Ortsobmann Pa. Dellling die Mitgliederversammlung.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 21. November 1937 (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Flugplatz Dresden) Vorwiegend härter bewölkt, leichte Regenfälle, im Abend gelbliche mit Schnee, nach mild, stellenweise schwacher Nachtfrost. Nächste Frühwelle bis westliche Winde.

21. und 22. November: Sonnenaufgang 7,31 (7,33) Uhr, Sonnenuntergang 16,00 (15,59) Uhr, Mondaufgang 19,26 (20,46) Uhr, Monduntergang 10,40 (11,20) Uhr.

Polizeibericht. Am 14. 11. 37, gegen 14 Uhr, ist in Riesa, Schützenstraße 14, aus der Haustür ein Herrenfahrzeug Marke „Giscona“ Nr. 587 850 von einem hier Unbekannten einsteigen worden. Er wird beschrieben: 25 bis 28 Jahre alt, etwa 185 Zentimeter groß, vollständig, bekleidet mit grauem Schmittbus, lila mehr ins Rötliche übergehenden Jackettanzug und soll den Einbruch eines landwirtschaftlichen Arbeiterhinterlassenen haben. — Sachdienliche Mitteilungen erbitte die Staatliche Kriminalpolizei — Außenstelle Riesa.

Der tägliche Verkehrsunfall. Am der Kreuzung Grodenbühner und Schützenstraße fuhr heute nachmittags gegen 14.15 Uhr eine ältere Fahrgastkraftwagen. Glücklicherweise ging es noch glimpflich ab; es war nur einiger Sachschaden zu verzeichnen.

Hohester. Der Regner Karl Hartwig in Bobbitz kann am morgigen Sonntag in Körberlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag feiern. — Ebenfalls morgen begeht Frau Ernestine vertm. Mann, wohnhaft R.-Weiba, Lange Straße 30, in guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. — Den beiden Geburtstagskindern herzlich Glückwünsche!

„Unsere Polonien“. Zu dieser Frage veranstaltet am kommenden Dienstag abend im Rübisch-Saale der Ortsverband Riesa des Reichspoloniaföderations einen Lichtbilder-Vortrag.

Drei Eide voll Vagen! So heißt, wie uns die Schlageter-Hochschule in Gröbba mitteilt, das Märchenpiel, das ihre Kinder am 2. und 3. Dezember im Gasthof Grobe in Gröbba aufführen wollen. Es soll diesmal eine tolle Sache werden, und die vielen Mitglieder haben sich vorgenommen, den Eltern und Einwohnern einen ganz besonders lustigen Abend zu bereiten. Sie hoffen deshalb auch, daß der Saal an beiden Abenden zum Brechen voll sein wird, da sie ja der Öffentlichkeit zeigen wollen, was sie in vielen Wochen freiwilliger, oft harter Arbeit erreicht und geschaffen haben. Da die Veranstaltung ausnahmslos kostenlose Maßnahmen der Schule dient, so sollte jeder, der ein Herz für unsere Jugend hat, sich einen der beiden genannten Tage zum Besuche der Aufführung freihalten. Auch die Ultras sind in Gröbba herzlich willkommen! — Wir werden in nächster Woche noch ausführlich über die geplante Aufführung berichten.

Wahlrechts-Beschwerden. In der Elektro-Vertrags- und Elektrifizierungs-Riesa werden auch in diesem Jahre Wahlrechts-Beschwerden, verbunden mit Wahlrechts-Kaufgeschäften, verbunden mit Elektrogeräte-Schau veranstaltet. Der Beginn der Vorführungen ist auf Dienstag nachmittags festgelegt.

Gaulerter Boble ehrt die Toten des Meeres. Am Sonntag wird im Rahmen des Hamburger Hafenkonzertes des Rundfunks von Nord des Dampfers „Cap Arcona“ der Leiter der Auslandsorganisation, Gaulerter Boble, zu Ehren der Opfer der Arbeit auf See Gedenkworte sprechen und auf die Pflichterfüllung der im Beruf gefallenen deutschen Seeleute hinweisen. Diese Würdigung der über 27.000, deren Andenken auf einer im Haus der Seefahrt angebrachten Tafel für alle Zeiten hoch gehalten wird, findet am 7. und 8. 11. morgen statt. Das ist das erste Mal, daß von berufener Seite vor dem ganzen deutschen Volk der Toten des Meeres gedacht wird.

Sonderleistungen der staatlichen Wirtzentendbank. Der Wirtzentendbank sind vom Staat in besonderer Weise Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr verzeichneten Personen, die bis 1. Januar 1938 das 64. Lebensjahr vollenden und bedürftig sind, außerordentliche Unternehmungen erhalten können. Es können nur Bewerber der Wirtzentendbank, deren Verleumdungsanträge aufgewertet worden sind, berücksichtigt werden und auch nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Berücksichtigt mit einem Jahresentkommen von mehr als 1200 Mark haben kaum Aussicht auf Berücksichtigung. — Die Unternehmungen werden nur auf Antrag gewährt. Zu den Entträgen sind die bei der Wirtzentendbank in Dresden-U. 1, in der Frauenstraße 12, und bei ihren Geschäftsstellen erhältlich. Die Entträge zu den Entträgen müssen bis zum 11. Dez. 1937 bei der Wirtzentendbank eingehen. Später eingehende Entträge können nicht berücksichtigt werden.

Strassenverengungen. Wegen Schärffähigkeit wird der gesamte Truppenübungsplatz Järsch, mit Ausnahme des weithin der Eisenbahn Riesa-Gröbba-Verbindung gelegenen Teils, einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen in den nachstehend genannten Zeiten gesperrt: am 22. 11. von 6 bis 19 Uhr, am 23. 11. von 7 bis 19 Uhr, am 24. 11. von 6 bis 24 Uhr, am 25. 11. von 00 bis 19 Uhr, am 26. 11. von 6 bis 24 Uhr, am 27. 11. von 00 bis 6 Uhr. Außerdem ist das durch schwarze Plakate kenntlich gemachte Gebiet außerhalb des Platzes, ebenfalls der Gefahren des Platzes, in Richtung Järsch am 22. 11. von 7 bis 19 Uhr, am 23. 11. von 14 bis 19 Uhr, am 24. 11. von 7 bis 19 Uhr, am 25. 11. von 14 bis 19 Uhr, am 26. 11. von 7 bis 19 Uhr und das im Norden anliegende Gebiet der Riesaer Mühle am 22. 11. von 7 bis 19 Uhr, am 23. 11. von 14 bis 19 Uhr, am 24. 11. von 7 bis 19 Uhr, am 25. 11. von 7 bis 19 Uhr und am 26. 11. von 7 bis 19 Uhr gesperrt. Die Reichstraße Nr. 160 zwischen Järsch und Järsch, ebenso die Landstraße 1. Ordnung Nr. 167 von Riesa bis Järsch sind frei. Vom 26. zum 28. und vom 29. zum 31. 11. findet Nachmittags statt. Bei Nachmittags sind die Strassenstrassen rot beleuchtet und außerdem kenntlich gemacht durch Rückspiegel und aufgekettete rote Plakate. Ein Umgehen der Strassen ist verboten. Plakatsperrung haben innerhalb des abgegrenzten Gebietes keine Gültigkeit.

Das sollte nachgeahmt werden! Nach Vereinbarungen zwischen Betriebsführern und Obmannen der Baubetriebe im Kreis Freyberg, mit einer Gesamtgesellschaft von ca. 1800 Mitgliedern ist beschlossen, eine Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft zu bilden, die als Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft bezeichnet wird. Die Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft soll die Interessen der Betriebsführer vertreten und die Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft soll die Interessen der Betriebsführer vertreten. — Das sollte nachgeahmt werden! Nach Vereinbarungen zwischen Betriebsführern und Obmannen der Baubetriebe im Kreis Freyberg, mit einer Gesamtgesellschaft von ca. 1800 Mitgliedern ist beschlossen, eine Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft zu bilden, die als Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft bezeichnet wird. Die Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft soll die Interessen der Betriebsführer vertreten und die Betriebsführer- und Betriebsführer-Gesellschaft soll die Interessen der Betriebsführer vertreten.

Sonntags

Es ist dem Menschen gefehlt, einmal zu sterben! Dein Gatte — sein Leben ist dein Leben — muß dahin! Dein Freund — er war dir Führer und Prophet — er muß dahin! Dein Lehrer — er hat dein Leben treu geführt und gefördert — er muß dahin! Dein Reich — du hast oft mit ihm die Klingen gekreuzt im scharfen Kampf — er muß dahin. Ob Kind, ob Greis am Abend des Lebens, aber alle neigt sich der Herrscher Tod! Er geht nicht vorüber an dem Palast des Reichen und an der Hütte des Armen. Er macht alles gleich. Da draußen liegen sie auf dem Friedhof, und Streit und Jant sind verstummt. Möglich, daß die Wurzeln einer Trauerweide sich um zwei Säulen spannen, in denen zwei liegen, die im Leben bitterste Feinde waren. Da draußen liegen sie auf dem Friedhof, und da draußen liegt ein Stück unseres Lebens. Denn jeder, den wir hinaustragen, nimmt etwas mit von unserem Leben, von unserem Arbeiten und Ringen, von unserem Leben. Es ist so, als griffe eine kalte Hand nach unserem Leben und riffe ein Stück davon ab. Und das schmerzhafteste, das dieses Stück umso größer ist als unsere Liebe war. Wo zwei einander geliebt haben mit ganzer Seele, da will der Schmerz nicht enden, die Klage nicht aufhören. „O Tod, wie hart und bitter bist du!“

Immer wieder haben die Menschen gerungen mit diesem bitteren Gedanken. Der Knochenmann mit der Sense, daß ist das Bild des Todes, aus Schmerz erwachsen. Aber, Gott sei Dank, brauchen wir bei diesem schweren Bild nicht stehen zu bleiben. Unter den Malern unserer Zeit ist auch einer, der mit den Bildern des Todes gerungen hat. Das ist der vor einiger Zeit verstorbene Leipziger Maler Max Klinger. In ergreifenden, tief erschütternden Bildern hat er die Finsternis gesehen, die um die Gehalt des Todes weht. Aber er ist dabei nicht stehen geblieben. Seine Bilderreihe endet in einer friedlichen Darstellung. Vorne steht man eine friedliche Landschaft, im Hintergrunde das ewige Meer, leuchtend im Strahl der Morgenröte. Vor dem Meer aber ruht ein Mensch. Sein Gewand hat er abgelegt und betet an.

Nicht schöner könnte dargestellt werden, was wir Menschen gegenüber dem Tod empfinden. Lieber als dem schweren Scheiden und Abschiednehmen wollen wir nicht vergeblich, daß unser Leben umhüllt ist von Gottes ewiger Liebe. In die Hände bergen wir unser wundres Herz. Da vertritt aller Schmerz im ewigen Meer der Gnade Gottes und zu uns kommt über den Bogen der Ewigkeit sein Licht. Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein, daß und werde kein das Große und das Große groß erscheine, selige Ewigkeit.

Roxn.

Kreisverband Riesa der Industrie- und Handelskammer Dresden

Vor kurzem trat der Kreisverband Riesa der Industrie- und Handelskammer Dresden erneut zu einer Sitzung unter Teilnahme von Vertretern der Kreisleitung der RHDV. Großenhain, der Deutschen Arbeitsfront, der Amtshauptmannschaft Großenhain und des Arbeitsamts Riesa zusammen, um sich mit wirtschaftspolitischen Tagesfragen zu beschäftigen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verpflichtete der stellvertretende Vorsitzende, Pa. Fritz Vogts, das neu berufene Kreisverbandsmitglied, den Handelsvertreter Pa. Max Eisold, sein Amt im nationalsozialistischen Geiste auszuüben.

Einsitzend berichtete kommissarischer Kreisverbandsführer Wendler über die wirtschaftliche Lage des Kammerbezirks, über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses und über verschiedene Auskünfte aus der Kammerarbeit. Dabei wurde insbesondere festgestellt, daß trotz des Eintrages der Verknappungsmaßnahmen auf verschiedenen Wirtschaftsbereichen kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. Mit Nachdruck ist eine Reihe von Verkehrsmaßnahmen verfolgt worden, die im Interesse des Riesaer Lebensumfeldes liegen. Die vom Kreisverband schon früher gestellten Anträge auf Verbesserung der Strassenverhältnisse im Riesaer Gebiet sind zum Teil schon verwirklicht worden, zum Teil wird ihnen im nächsten Jahr stattgegeben. In erhöhtem Maße soll die Anlage von Radfahrwegen auf den Hauptzuführungswegen nach Riesa betrieben werden, die mit Rücksicht darauf, daß ein hoher

Prozent der Riesaer Bergwerksarbeiten außerhalb Riasas wohnt und das Fahrrad als Verkehrsmittel benutzt, immer dringlicher wird.

Die weiteren aus der Mitte des Kreisverbandes hervorgebrachten Wünsche und Anregungen gelten vor allem der Verbesserung der Eisenbahnverbindungen über Riesa. Es müsse erreicht werden, daß ein Teil der zur Zeit ohne Halt zwischen Leipzig und Dresden verkehrenden Schnellzüge in Riesa hält. Wegen der starken wirtschaftlichen Entwicklung Riasas und da es sich bei Riesa um einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt handele, sei dies eine gebieterische Notwendigkeit. Auch die Verbindungen von Riesa nach Chemnitz mühten zeitgemäß verbessert werden. Es fehle an einer günstigen Abendverbindung von Chemnitz nach Riesa. Ferner sei eine Verbesserung der Schnellzugverbindungen Berlin-Chemnitz über Riesa durch Fortführung der Abgabe bis Jandau zu erwägen.

Alle diese Wünsche wird die Kammer gegebenenfalls für den Sommerfahrplan 1938 nachdrücklich vertreten.

Aus den Kreisen des Einzelhandels wird darüber gefordert, daß die gefälligen Ladenöffnungszeiten auf dem Lande noch immer nicht genügend beachtet werden. Die Kammer wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß durch strenge Kontrollen, auch des Hausierhandels, beschleunigt Abhilfe geschaffen wird.

An diese dringlichen Wünsche und Anregungen schloß sich ein Vortrag des Steuerfacharbeiters der Industrie- und Handelskammer Dresden, Dr. Weber, über aktuelle steuerpolitische Fragen, der zu einer eingehenden Aussprache Anlaß gab.

RHDV. — Bund Deutscher Mädel Untergau Riesa / 101

Wie alle anderen Organisationen, so haben auch wir Mädel eine Zeitschrift, die uns Freude und Ansporn zum gemeinsamen Werk ist:

„Das Deutsche Mädel“

Diese Zeitschrift gibt uns weit über die Grenzen unserer kleinen Gegend das höchste Bewußtsein, in dem gewaltigen 2-Millionenbund zu stehen. Klar und eindeutig vertritt sie unser Wesen — erzählt von der Arbeit im RHDV. Aufschlüsselnde Worte bedeutender Männer und Führer sprechen zu uns. Gerade vorher habe ich ein „Deutsches Mädel“ aufgeschlagen. Da lese ich noch einmal folgenden Ausspruch unserer Reichsleiterin Trude Bürdner-Möhr: „Frauen sind unserem Volke nah, die gesund an Körper und Geist, fleißiger, unerschütterlich, stolz und selbstverständlich ihren Weg gehen, die prägnant und kühl im Alltag leben, die frei sind von allem Sentimentalen und Verwirrungen, und die gerade deshalb in derber Fraulichkeit dem Manne Kamerad sind, will sie in ihm den Gefährten sehen. In einem solchen Frauenbild wollen wir unsere Mädel führen. Sie werden dann, wenn sie jung und gläubig die Idee des Führers in sich aufgenommen haben, den Nationalsozialismus als geistige Haltung unseres Volkes weitertragen in die nächsten Generationen.“

Wie wir Mädel überall in unserem Heimatland diese Worte lesen, eifern wir uns unwillkürlich zusammen und jede von uns gelobte sich im stillen, unablässig weiter an sich zu arbeiten und diesem Frauenideal nachzutreiben. — So wird uns unsere Zeitschrift Ansporn zu gemeinsamer Arbeit. Zielsetzt ist unsere Zeitschrift! Wir finden im „Deutschen Mädel“ auch bessere Erlebnisse und lustige Lagererlebnisse werden uns geschildert. Unsere unbekannteren Jungmädel erzählen von ihren übermütigen Streichen. Wenn in der nächsten Zeit die Werbung an alle herantritt, dann erwarten wir, daß sie nicht nur bei unseren Mädeln, sondern gerade auch bei den Personen, die über den RHDV, noch wenig Bescheid wissen, (was ja noch vollkommen ist) Anklang findet. Wir wissen, daß sich jedes Mädel für die Verbreitung unserer Zeitschrift einsetzt und auf der anderen Seite, daß ihr Bemühen auch erfolgreich sein wird. Überzeugt Euch selbst!

Seht alle „Das Deutsche Mädel“ die Zeitschrift des RHDV!

Zeitspruch für 29. November

Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein.

Alfred Krupp.

...nd. Die Weihnachtswünsche des Einzelhandels. Im Interesse einer ungehinderten und allseitig zufriedenstellenden Abwicklung des bevorstehenden Weihnachtsgeschäfts unterbreitet die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft der Deutschen Wirtschaft folgende Wünsche der Kaufleute:

1. Beginn rechtzeitig mit dem Weihnachtseinkauf. Der Fröheinkauf, besonders auch der Kauf am Vormittag, mildert sich stets viel ruhiger und ungezwungener ab als der Einkauf während des starken Andranges in den letzten Nachmittags- und Abendstunden. Der Kunde kann sorgfältiger bedient werden und die Verkäufer sind dankbarer, wenn durch Fröheinkäufe ihre überaus harte Beanspruchung gegen Ende der Tagesarbeit etwas gemildert wird.
2. Verzicht auf möglichst einfacher Verpackung. Der auf überflüssige Verpackung verzichtete, hilft wertvolle Rohstoffe ersparen. Nicht die Verpackung, sondern eine gute Ware ist wichtig. 3. Bist du nicht jede Kleinigkeit ins Haus bringen. Dem einzelnen Käufer macht es nicht viel aus, ein Bündel mehr oder weniger nach Hause zu tragen. Der Kaufmann jedoch müht in der Weihnachtszeit auf schwer entbehrliche Verkaufsstellen, um allen Wünschen auf Hausbestellungen nachzukommen.
4. Kaufbar. Der Barverkauf ist das Ziel der Wirtschaft. Bedenke, welche Sorgen die Abtragung von Schulden macht, und vergesse nicht, daß durch Kreditkäufe der Kaufmann gerade während der sehr starken Beanspruchung zu Weihnachten und zum Jahresende übermäßig stark belastet wird.

— Auch der Verbraucher muß mit helfen. Auf dem diesjährigen Erntedanktag hat der Reichsbauernführer das deutsche Volk aufgerufen, mehr Achtung vor dem Brot zu haben. Brot ist kostbares Gut! Wir müssen mit unseren Brotgetreidevorräten haushalten, um nicht unnötiger Desubstitutions unnötig durch die Einfuhr von Brotgetreide zu belasten. Deshalb ist der Bandwirtschaf die Beförderung von Brotgetreide verboten worden. Dies berechtigt aber auch zu der Forderung um den schäblichen Verbraucher, jebe, auch die kleinste Menge von Brot zu vermeiden. Eine ausgesätere Kartoffelernte ermöglicht es uns außerdem, durch stärkeren Verzehr von Kartoffeln den Brotverbrauch einzuschränken. Die wichtigsten ernährungspolitischen Barolen lauten deshalb für die Zukunft: „Kampf dem Verderb von Brot“ und „Erschöpfung des Verbrauchs von Kartoffeln“.

— Schanferlaubnisverweigerung. Nach einem aus dem schäblichen Verwaltungsblatt zu entnehmenden Zufuß zu der bestehenden Verordnung „Schanferlaubnisverweigerung“ ist die Zustimmung des Reichsstatthalter einzuholen bei allen Anträgen für Wirtschaftsbetriebe, die von öffentlich-rechtlichen Unternehmen aller Art (z. B. von Gemeinden u. Gemeindeverbänden, öffentl.-rechtl. Versicherungsunternehmen, Kirchenvereinen, Religionsgesellschaften oder Weltanschauungsgemeinschaften) u. v. m. oder von Kirchenleitungen oder Anhalten dieser Körperschaften) für eigene Rechnung oder auf solchen Grundstücken auszuüben werden sollen, die sich im Eigentum von Unternehmen der genannten Art befinden.

— Unerantwortliche Winterentlassungen in der Landwirtschaft. Vom Reichsstatthalter wird darauf hingewiesen, daß es unverständlich sei, daß trotz des Arbeitermangels in der Landwirtschaft aus vielen Gegenden des Reiches Meldungen eintreffen, die von größeren Entlassungen zum Beginn des Winters in der Landwirtschaft berichten. Es sei unverantwortlich, wenn zwar immer wieder Klagen über den großen Arbeitermangel in der Landwirtschaft auftauchen, dann aber nach Abschluß der Ernte zahlreiche Entlassungen von Landarbeitern erfolgen. Die Betriebsführer in der Landwirtschaft müßten erkennen, welche Gefahren ihnen aus der bisher gebräuchlichen starken Anstandsmaßnahme von Saisonarbeitern erwachsen. Wenn sie nicht jeder Erntearbeiter pfeilschnell oder gewillt, das ganze Jahr in der Landwirtschaft zu bleiben; und viele Kleinbauernbetriebe seien auch kaum in der Lage, eine Arbeitskraft über den Winter durchzuhalten. Aber doch liegt vielfach ein Mißverhältnis zwischen Entlassung und Arbeiterbedarf vor, das unbedingt beseitigt werden müsse. Der Stumm an verdräteten, ständigen Landarbeitern, an Landarbeitern und Lehrlingen müsse soweit gebracht werden, daß möglichst auch die Arbeitsplätze mit Hilfe der Familienmitglieder dieser Arbeiter und anderer verfügbarer Kräfte abgedeckt werden könnten. Wenn sich das System der Entlassungen nicht ändere, würden die verantwortlichen Stellen den Betriebsführer zur Verantwortung ziehen müssen, der in dieser Weise Schaden stiftet.

— Streik. Der Arbeitsdienst vorbereitet. Die Kerkmen des Volkes sind die Treue! Wer selbst mit der Sammelbüchse unterweas war und beim Verkauf von Abzeichen und dergl. seine Weichenkenntnis zu erweitern Gelegenheit hatte, der wird es beklagen müssen, daß — von Ausnahmen abgesehen — in der „Stätte“ gröhre Opferbereitschaft anzutreffen ist als im „Palast“. Einen neuen Beweis der Opferbereitschaft bringen auch die Streikler Arbeitsmänner der Abteilung 4/157 „Frans Wäner“, die reichlos die Monatsplakette des Winterhilfswerkes erwerben. In diesem Falle kann von einem wirklichen Opfer gesprochen werden, denn die Kameraden vom Arbeitsdienst selbst bestimmt nicht an profane Güter. — Die uns weiter bekannt wird, erhalten a. A. fünf dieses Familien im Hab-Lager täglich kostenlosen Mittagsessen, eine Entlastung, die ebenfalls dankbare Anerkennung verdient.

— Adressen. Lustiger Dorffestabend. Im überfüllten Waldschützenaal fand gestern abend ein lustiger Dorffestabend, mit Geschwister Fromme und der Spiel- und Tanzschar der NS-Gemeinschaft „AdF“, statt. Die junge Tanzschar erfreute durch wirklich auf gelungene oberbayerische Tänze. Frohe Stimmung unter die vielen Zuhörer brachten vor allem aber die Geschwister Fromme mit ihren Vorträgen zur Sprache. Da gab es manch lustiges Verklein zu hören, die mit schallender Heiterkeit quittiert wurden. Nicht unerwähnt soll die sinnvolle Ausgestaltung der Waldschützenbühne durch die Pa. Sotisch und Wagner bleiben. Die Föhrrauer hoffen nun, recht bald wieder einen solchen frohlichen und heiteren Festabend erleben zu dürfen.

— Fest. Geschwister Fromme fangen. Einen vollen Erfolg bei überfülltem Saal hatten am Donnerstag die singenden Geschwister Fromme, die von der Ortsleitung der NS-Gemeinschaft „Frax durch Freude“ Gau Sachfen gewonnen waren, für diesen Abend hier zu gastieren. Nachdem der OStV kurze Worte der Begrüßung an die Anwesenden gerichtet hatte, begannen die Künstler sich mit ihren Liedern zur Sprache in die Herzen der Hörer hineinzulassen. Schöne Volks- und Heimatlieder, wie auch urwüchsiger Humor sorgten für die rechte Stimmung, zu der auch die sinnige Ausschmückung des Saales und der Bühne mit beitrug. So war es ein Abend des Frohsinns und der Freude, wie man ihn eben nur durch „AdF“ erleben kann und wo man aus dem unerschöpflichen Brunnen immer wieder neue Kraft und Lebensfreude schöpft für den Kampf des Tages. Vanganzalender und reicher Beifall lohnte die Darbietungen der Künstler.

— Streuen. Zur letzten Ruße abgeteilt. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung nicht nur der hiesigen Einwohner, sondern auch vieler auswärtiger Trauernde brachte man gestern nachmittags den so plötzlich aus seinem unerwartlichen Schaffen durch Herzschlag zur großen Ruhe abgerufenen Sattler-Gewerbetrieber Hermann Frisch, der im 81. Lebensjahre stand, zur letzten Ruhe. Der Verstorbenen, der über drei Jahrzehnte in Treue und

Gewissenhaftigkeit die Pflanze der Gemeinde als Bürgermeister leitete und eine Anzahl Ehrenämter bekleidete, leitete auch Vorbildlich im heimischen Oshaus und der Junkerei. Mit ihm verchied wieder ein Mitbegründer der hiesigen Ortsgruppe Wälnis von der Arbeiterkameradschaft Kaffhäuser, die ihm mit Hohn und Gemeinlichkeit die letzten militärischen Ehren erwies. Unter den vielen auswärtigen Leidtragenden bemerkte man auch Reg.-Rat Dr. Roth von der Amtshauptmannschaft Großenhain, der in Auftrage der großen Verdienste des Verstorbenen an dessen Grabe einen Kranz niederlegte.

— Jabelitz. Vanganztem Brauche folgend, zuff der Turn- und Sportverein Jabelitz für Totensonntag wieder zu seinem Theaterabend auf. Die lange Reihe der Jahre, die der Jabelitzer TSV. das Talent mit recht gutem Erfolg pflegt, haben seine traditionellen Aufführungen am Totensonntag für Jabelitz und seine weitere Umgegend zu einem festen Begriffe werden lassen. Auch das für dieses Jahr gewählte und nach vorausgegangen Beurteilung für aut befundene Volksstück wird der großen Zahl derer, die den Abend des Totensonntag in althergebrachter Weise verbringen werden, Stunden befriedlichen Erlebens bereiten.

Aus Sachfen

— Dresden. Angetrunkenen Fahrer verurteilt. Verlehrsunkauf. Auf dem Neustädter Markt fies am Donnerstag abend ein Kraftwagen gegen einen Straßenbahnwagen. Der Kraftfahrer Johannes Meyer aus Dresden befand sich in angetrunkenem Zustande. Er wurde vorläufig festgenommen. — Auf der Kreuzung Großenhainer-Eisenbahnstraße fies ein Kraftwagen und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin mußte in schwerverletztem Zustande ins Friedrichshäcker Krankenhaus gebracht werden.

— Freital. Radfahrerin tödlich verunglückt. Am Donnerstag nachmittags prallte eine 55 Jahre alte Frau, die auf unbeleuchtetem Radweg die Burgwarthstraße talwärts fuhr, gegen eine Fußgängerin, die die Fußbahn überfahren wollte. Beide Frauen stürzten zu Boden. Die Radfahrerin erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, dessen Folgen sie erlag.

— Ritzau. Diamantens Diebstahl. Heute Sonnabend feiert der 89 jährige frühere Gastwirt und Fleischer Ernst Wolf, der 50 Jahre lang eine kleine Landwirtschaft betrieb, mit seiner 84 jährigen Ehefrau die Diamantene Hochzeit. Von den 11 Kindern des noch erstaunlich rüstigen Jubelpaares sind noch vier am Leben. 20 Enkel und vier Urenkel sind der Stolz der Alten.

— Leipzig. Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher. Die Große Strafkammer des Leipziger Landgerichts verurteilte den schon öftmal vorbestraften 27 Jahre alten Willh. Lloppe aus Leipzig als einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen schweren Hausfriedensbruchs in drei Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an. Im Februar ds. J. erst aus dem Zuchthaus entlassen und obwohl er in Arbeit stand, brach Lloppe im Mai in zwei Landhäuser auf der Holzhausen und in ein Jagdhaus auf Buchsamer Flur ein. Seine Beute dabei war allerdings nur recht gering.

— Chemnitz. Das Geld im Ofen. Eine Ehefrau im Stadtteil Hiltersdorf hatte für ihre Ersparnisse einen recht eleganten Plan gewählt. Im Ofenloch des Stubenofens hatte sie nach und nach 900 Mark „auf die hohe Kante“ gelegt, ohne ihrem Ehemann davon etwas zu sagen. In Abwesenheit seiner Frau kündete der Ehemann in dem Stubenofen Feuer an, wobei natürlich der gesamte heimliche Schatz verbrannte.

— Flöha. Bauten für eine halbe Million Reichsmark. Im kommenden Frühjahr beginnt der Bau von 66 Volkswohnungen, um der Wohnungsnot, die teils durch starken Auszug entsteht, energetisch zu stemmen. Das Baubudget hierzu wird 280 000 Mark betragen. Des weitern wird ein neues großes Verwaltungsgebäude der Städtischen Spar- und Girokasse, in dem auch weitere Verwaltungsdienststellen untergebracht werden sollen, errichtet. Hierzu sind mehr als 200 000 Mark notwendig.

— Leisnig (Cra.). Drei Veraltete verurteilt. In der Nacht zum Freitag wurden auf dem Gottesdörfchen mehrere Veramäner vor einem Kohlenabbau durch unermutet hereinbrechende Bergmassen verurteilt. Durch sofortige Rettungsmaßnahmen konnten ein Mann unterseht, ein weiterer mit Beinbruch geborgen werden. Der dritte der Verurteilten konnte nur noch als Leiche zu Tage gefördert werden.

— Straßenglätte verursacht Verkehrsunfälle. Reuherdorsf. Infolge der Straßenglätte ereigneten sich am Freitag zwei Verkehrsunfälle. An zwei Personenwagen, die auf der Hiltzauer Straße beim Bremsen ausgerufen und dadurch zusammengefahren waren, entstand nur Sachschaden. Dagegen mußten die beiden Insassen eines Dirschfelder Autos, das auf der gleichen Straße an eine Verkehrssäule angefahren war, mit Verletzungen in eine Klinik eingeliefert werden.

— Riesa. Bei einem am Freitag plötzlich eintretenden Glätte auf der Straße Riesa-Wärlitz kam es zu einer Reihe von Verkehrsunfällen. Neben seinem Fahrrad wurde der 40 jährige Reuherdorsf. Einwohner Humbertmarz schwerverletzt aufgefunden. Er war auf der verletzten Straße gestürzt. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Klingendes Porzellan

— Weifens Weitzung zur „Feierabendstunde“ Während in Schwarzenberg im Graaditrag die Bildhauer und Handwerker die Feinen und großen Wunderdinge der großen Feiertagsstunde aufbauen, ist in der Städtischen Porzellanmanufaktur in Weifens in aller Stille ein Prachtstück entstanden: die Klingende Weihnachtspyramide. Nach einem Vorbild im Oscar-Zenffert-Museum in Dresden ist ein Turm geschaffen worden, in dem 28 Porzellanfiguren aufeinander sind, die vier Graaditragler erkennen lassen. Die drei Etagen der Glockenpyramide tragen die weifens Porzellanfiguren. Bunte, blumenreiche Wäner, die von Weifens Künstlern gemalt wurden, alteren die Wände. In der Bemalung finden sich alte bäuerliche Wäner wieder, die auch die Trüben und Särnke im Graaditrag aufweisen: die roten Blumen und die bunten Wäner. Die Klingende Weihnachtspyramide ist ein technisches Wunderwerk handwerklicher Kunst.

— Ueber dem Weitzung beginnen die Glocken zu klingen. Keine heile Töne und mächtiges dumpfes Wänerfeld verden sich aneinander und Angen Anton Wäners Graaditragler. Hell und bezaubernd schwebt das Lied „Du de Wäner Wäner“ durch den Raum, gerührt durch die „Sis Feiertags“, machtwort Wäner, „Weifens am frei woll'n mer sein...“ Dazu gestellt sich noch das bekannte eragbirgische Volkslied vom „Wogelbeerbaum“.

— Dieses Glockenspiel wurde von der Manufaktur eigens für die Ausstellung gebaut. Es ist eine Festgabe, die man hoffentlich noch auf vielen Ausstellungen zeigen wird, nicht nur in Sachfen, sondern auch im Reich. Es gibt wenige derartige Porzellan-Glockenspiele. Dresden besitzt in seinem Zwinger ein solches klingendes Wunderwerk; in Weifens erklingen auf dem Turm der Frauenkirche Porzellanfiguren. Und die AdF-Stadt in Wänerberg sowie Bremen schicken den Rina dieser seltenen Glockenbesitzer.

Wertvolle Baudenkmäler im Großenhainer Bezirk

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei hat letzten zum Schutze von Burgen, Schlössern und anderen Baudenkmalen von besonderem künstlerischem und kulturgeschichtlichem Wert durch staatliche Maßnahmen eine hauptamtliche Brandschau angeordnet. Als besonders wertvolle Baudenkmäler im Großenhainer Bezirk werden dabei bezeichnet Schloss Seußlich, Schloss Tiefenau und Schloss Jabelitz. Die Brandschau in den genannten Schlössern wurde von der Amtshauptmannschaft Großenhain durchgeführt. Kreisfeuerwehrführer Wärlitz, Wärlitz, die Bezirksfeuerwehrrichter Döbler (Großenhain), Wärlitz (Wärlitz) und Franke (Wärlitz), das Brandwehrrangsammt Großenhain, die zuständigen Bürgermeister nahmen an dieser für die Erhaltung dieser wertvollen Baudenkmäler wichtigen Besichtigung teil. Auch die Bezirksgruppe Sachfen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft der Reichsbauernführer wurde zur Feststellung des notwendigen Sicherheitsmaßes her elektrischen Anlagen in den Bauten zugezogen. Schloss Seußlich, das 1250 von Markgraf Heinrich dem Erlauchten erstmalig erbaut wurde, wurde 1268 anlässlich des Todes der Markgräfin Agnes zum Klarissenkloster umgewandelt. 1541 als Kloster aufgehoben, kam Seußlich durch Kauf an den Kamler Kurfürsten, Simon Wärlitz. 1726 ging das Besitztum an den Kamler des sächsischen Hofes Heinrich von Sänau über. Er holte den berühmten Erbauer der Dresdner Frauenkirche George Bähr nach Seußlich und ließ von diesem auf den Grundmauern des alten Klosters das heutige Schloss Seußlich im Stille des Barock errichten. Tiefenau, ein alter deutscher Stützpunkt, war um das Jahr 1000 im Besitz des Bistums Weifens. In den folgenden Jahrhunderten Eigentum der Bischöfe von Raumburg, kommt Tiefenau schon früh in den Besitz derer von Wärlitz, die Tiefenau und die alte Herrschaft Strehla noch heute besitzen. Die mitten in Wärlitz und Wald Anfang des 18. Jahrhunderts geschaffene Schlossanlage wurde von August Ferdinand von Wärlitz im Barock erbaut. Schloss und Parkanlage entzich zu einem wesentlichen Teil der Arbeitsdienst dem erdgültigen Verfall, dem es mitamt seiner Wärlitz, die eine der wenigen erhaltenen Silbermannorgeln trägt, anheimgefallen zu sein schien. Jabelitz, ebenfalls im Besitz derer von Wärlitz, kam später zu den Besitzungen Augusts des Starken, dann in die Hand des Grafen Wärlitz, der es von August dem Starken erhält. Die teils nach dem Stille Versailles, teils im englischen Stil erfolgte Anlage des Jabelitzer Parks und seiner Anlagen ist auf Graf Wärlitz zurückzuführen. Auf Jahresbeginn mit dem sächsischen Hof aufs engste verbunden, wurde Jabelitz zu einem Versailles im Kleinen. Seine Bauten, das in deutscher Hochrenaissance aufgeführte, aus dem 16. Jahrhundert erbaute Gartenschloß, Palais genannt, sähnen zusammen mit dem wunderbaren Landschaftsbild zu dem Schönsten, was der Großenhainer Bezirk besitzt. Wenn hier auch nicht der Raum ist, auf die reiche Geschichte von Jabelitz einzugehen, so muß doch im Hinblick auf diese, als auch angeht des architektonisch zweifels- ohne wertvolleren alten Schlosses darauf hingewiesen werden, daß neben dem Gartenschloß, auf das sich die teils durchgeführte Maßnahme besog, auch das alte Renaissanceschloß eines besonderen Schutzes wärlig wäre.

Der Sieg im Leistungskampf — ein Weg zum Führer!

Die Sorge für den sachlichen Nachwuchs ist sehr wichtig. Um eine ordentliche und einwandfreie Ausbildung des beruflichen Nachwuchses sicherzustellen, errichtet ein Betrieb in Neubauten eine Lehrkammerwerkstätte. In dieser werden die 25 Lehrlinge des Betriebes unter Leitung eines ausgebildeten Fachmannes sorgfältig und vielseitig ausgebildet.

Rieser Ständesamts-Nachrichten

vom 12. bis mit 19. November 1937
(Richtamtlich)
Geburten:
Ein Knabe: Dem Chemiker Dr. der Philosophie Johann Jakob Valentiner, hier; dem Steuerpraktikanten Fritz Emil Weiler, hier; dem Schlossergehilfen Oskar Kurt Ewald Morgenstern in Grödel; dem Geschäftsführer Julius Rudolf Ehlert, hier.
Ein Mädchen: Dem Landwirt Otto Krno Grumbach, hier; dem Ingenieur Anton Walter Müller, hier; dem Bauarbeiter Erich Walter Kubach, hier; dem Arbeiter Alfons Bernhard Bött, hier. — Außerdem eine uneheliche Geburt.

— Aufgebote:
Der Vertreter Friedrich August Wärlitz, hier, und die Brautleute Erna Dora Kahl, hier; der Verlobungsanwärter Kurt Erno Günold, hier, und die Brautleute Arbeiterin Anna Lehmer, hier; der Brautleute Alfred Max Kühne, hier, und die Brautleute Selma Hilma Praxer, hier; der Brautleute Carl Paul Schubert in Grobianau und die Brautleute Clara verm. Rüdiger geb. Wiegand, hier; der Brautleute Hermann Eduard Georg Höder in Gauditz und die Brautleute Anna Elisabeth Wärlitz, hier; der Arbeiter Kurt Walter Hermann, hier, und die Brautleute Arbeiterin Frieda Elfa Schabe, hier.

— Eheschließungen:
Der Schlossergeselle Paul Erich Richter, hier, und die Brautleute Else Anna Kahl, hier; der Kaufmännische Angehörte Erich Herbert Rinder, hier, und die Brautleute Marie Charlotte Fischer, hier; der Werkmeister Otto Erich Wöffe in Ronneburg und die Brautleute Sabilla Wera Clarner, hier; der Droger Karl Emil Wilhelm Frische in Gula und die Brautleute Johanna Ilse Schabe, hier; der Arbeiter Albert Max Bergmann, hier, und die Brautleute Olga Thelma Marx, hier; der Arbeiter Alfred Otto Angermann, hier, und die Brautleute Frieda Hilma Rudolf in Wärlitz; der Kaufmann Karl Friedrich Franz Gerhard Haupt in Berlin-Jehlendorf und die Brautleute Ilse Werner in Berlin-Wilmersdorf.

— Sterbefälle:
Die Rentnemwärligerin Maria verm. Buch geb. Wärlitz, 68 Jahre alt, hier; der Eisenverfabriker Otto Max Werner, 81 Jahre alt, hier; die Ehefrau Sommer, 8 Jahre alt, aus Grödel; der Rentnemwärliger Karl Friedrich Wärlitz, 70 Jahre alt, hier; die Rentnemwärligerin Emma Ida Wärlitz geb. Wärlitz, 74 Jahre alt, d.

— Hauswirtschaftlicher: Heinrich Wärlitzmann, Wärlitz, veranwortlich für den gesamten Textteil und Silberbild; Stellvertreter: Rudolf Wärlitz, Wärlitz. Verantwortlicher Angehörter: Wilhelm Dietrich, Wärlitz. Druck und Verlag: Cangey & Winterlich, Wärlitz, Geschäftsstelle: Wärlitz, Wärlitzstraße 59, Fernruf 1937. D. X. 1937: 7196. Zur Zeit in Verlehrs Nr. 4 täglich.
Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Der Stoff allein macht noch kein Kleid . . .

reizvoll und fraulich schick wird ein Modell erst durch die modischen Zutaten. Und eine Fundgrube dafür sind unsere Sortimente. Knöpfe, Bänder, Spitzen, Ansteckblumen - farbenfroh und vielgestaltig - ein wirklich reizvolles Putzwerk. So kauft man immer gut und spart zugleich bei

HASSE
Mitte der Stadt

An Weihnachten denken

Weihnachtsangebot
in großer Auswahl!

Wohrmaschinenartikel
Tanz-Parasol
Kampfschlepper
Kampfwagen
Gelandewagen
Ranonen aller Art
Soldaten, Elastolite
Eisenbahnen u. Zubehör
Reichsautobahnen
Stahlfabrikanten
Electricbaukästen
Antriebsmodelle
Kleinmotoren
Kriegs- u. Gesellschaftsspiele
Kinderbahnen
Roller, Bipproller
Dreiräder

Martin Müller
am Durchgang

Gebr. Schaufelpferd zu verk.
gebr. elektr. Zug zu kauf. gesucht.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Autoreifen-Neugummierung

Von Fa. Schimmel, Vulkaniseur, haben wir div. bearb. Decken auf Lager stehen. Die betr. Kunden wollen sich mit uns verständigern. - Gleichzeitig geben wir bekannt, dass wir am Platze eine Filiale errichten. Vorläufige Annahmestelle:

Euco-Großtank
Bahnhofstraße

Gr. Lager in Neureifen, Protaktor, gebr. Reifen.

Reifenendienst Dresden-N 23, Leipziger Str. 78
Ruf 51519, 54519, 50080, 54483.

Jetzt ist er fast komplett

unser Silberschatz. Und vor zwei Jahren begann ich damit, Dir drei Brieftauben zu schenken, bei jeder passenden Gelegenheit dann weitere Teile! - Das war ein glücklicher Gedanke, ein guter Rat von

Ehrhart Köhler
Uhrmacher
Edo Schloß u. Goethestraße

Worüber sich jeder Herr freut!

Schreibzeug
Feines Briefpapier
Schreibmappen
Füllfederhalter
Füllbleistift
Kunstgegenstände
Bilder - Bronsen

Bitte besuchen Sie mich.
Bestimmt finden Sie bei mir das, womit Sie Freude spenden.

Johannes Ziller, Riesa, Schlageterstr.
Buch-, Kunst-, Musikalienhandlung
Ruf 1131

**Viermaschinen-
Zachgeschäft**
Eigene Reparatur-Werkstatt
Albert Baum
Feinmechanikermeister, Riesa,
Poppitzer Straße 190, Tel. 1292.

Auto-Fahrschule
für alle Klassen!
Paul Emil Müller, Riesa
Niederlagstr. 1a, Tel. 1225.

Gefütt. Lederjacket
Schwarz, Heberzieher, Rifflär-
Mantel, gebr., aber gut erhalt.,
verkauft Räderstraße 3, 2. l.

**Das ist der neue moderne
Fabrik-Betrieb**
für Autoreifen-Neugummierung und Reparatur

„Reifenendienst“ Müller & Co., Dresden N 23
Leipziger Straße 78, Fernruf 51519, 54519, 50080, 54483

Alles für kalte Tage!
Kühlerschutzhauben
Gefrierschutzmittel
Frostschutzscheiben
Winteröl

Paul Emil Müller, Riesa
Niederlagstraße 1a, Tel. 1225.

**Soll's ein Schirm fein
geh zu Schirm-Klein**

Stoffmüll

Können auch Sie sich Vorflüge zu leichtem Ab-
gastaltung Herd Gaimab von mannan kaufmännisch
gefügten Personen unterbreiten lassen.

Sie werden zufrieden sein
mit wenig geringen Mitteln Sie Ihre Gaim wofühlig
und befuglich gestalten können.

Luise Müller-Kauff.
Schlageterstr. 62. Inf.: Paul Wanda. Telefon 524.

Alpina
Die preiswerte Qualitätsuhr

aus dem bestbekanntesten Fachgeschäft

A. Herkner
seit 79 Jahren
Schlageterstraße 38.

Der Tag der Hausmusik
mahnt die Eltern: Kauft Euren Kindern ein
Musik-Instrument

Pianos und Harmoniums, Streich-, Zupf- und
Blasinstrumente, Trommeln, Mund- und Zieh-
harmonikas beziehen Sie am besten vom

Musikhaus B. Zerner Nachf.
C. Frische, Schlageterstraße 49
neben Riesaer Bank - Fernsprecher 610.

Geno Jachen / Konzertfängerin
Gesangunterricht (ital. Schule)
1 mal wöchentl. in Riesa
Anfr. Dresden-N., Sedanstr. 49, I. Tel. 46173

Gebr. Klobiere
fabrikmäßig überholt
Hörster, Blüthner, Bechstein
preiswert abgegeben.
Teilszahlung - Eintausch.
Eitanfrage zu empfehlen.
Förster-Pianofabriken
Dresdner Haus Waisenhausstraße 10

Vor dem Autokauf
ERSTE Probefahrt IM OPEL

Super „6“
der Autobahnfeste
mit seiner Höchstleistungs-
maschine für 100 km Dauer-
leistung sofort lieferbar

Hermann Jost
Bahnhofstr. 3c Ruf 1943
Verkauf - Kundendienst

Werfen Sie Ihre alten Wolldecken nicht weg!
Nach wie vor fertigen wir Ihnen daraus die herr-
lichsten Steppdecken und Reform-Unterbetten bei
billigster Berechnung.
Steppdeckenfabr. Lent & Co., Gera Riesa, Schlageter-
Anfr.-Annahmestelle

**Ein fleißiges Heinzelmännchen
für Ihren Haushalt**

ist eine **Nähmaschine**. Sie finden die
größte Auswahl aller Ausstattungen im ältesten
Nähmaschinen - Spezialgeschäft

A. Bley, Riesa
Goethestr. 37. Bedarfsdeckungsbeine
für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung
genommen.

Motorrad
200 bis 500 ccm gen. Verzahnung.
gekauft. Gilof. unter 3 8427 a
an das Tageblatt Riesa.

Ich länge
u. weite Ihre Schuhe
Die gut. Schuh-Rep.
Johannes Clossus
Schuhmachermstr.
Schlageterstraße 52

Wissen Sie schon, daß jetzt ein Fachmann für
Orthopädie und Bandagen in Riesa ist? Beim
Orthopädiemeister Kurt Jusch
Großenhainer Str. 8, am Hindenburgplatz

Spezialität für künstliche Glieder, orthop. Stützapparate, Geraden-
halter, Fußeinlagen, Gummistrümpfe, Leibbinden, Brustbänder
usw. werden Sie kostenlos beraten. Sanitäre, Krankenpflege-
und Säuglings-Artikel, Gummiwaren. Lieferant für alle Krank-
enkassen, Behörden, Berufsgenossenschaften und Orthopädische
Versorgungsstelle, Dresden.

Zurück: Dr. Bruchholz
Facharzt für Haut-, Gorn- und Blasenleiden
Riesa, Adolf-Hitler-Platz 3b, Telefon 385

Gänsefedern
empfehle Füllgänsefedern, Kupffedern,
Spez. gewaschene Halbdaunen, auch
sind gewasch. Schleichfedern vorrätig.
Sämtliche Sorten sind füllkräftig u. preiswert.

Albert Haberecht, Gänsefästerei, Röderaum am Bhf.

Unnützlich Dank allen denen, die durch so zahlreiche
Blumenspenden und aufrichtige Anteilnahme beim
Beitragung unseres einjähigen Liebblings

Reiner
und zu trösten suchen.

Richard Grubbe und Frau
Rindgrüb, 16. Nov. 1937. nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die
uns beim Beimgange unserer lieben Entschlafenen
anteil wurden, sprechen wir hierdurch unseren herz-
lichsten Dank aus. Besonderen Dank der NS.-Frauen-
schaft Gröbba und dem Pfarrer Schilf für die trost-
reichen Worte am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Otto Dege sen.
Gröbba/Riesa, 20. 11. 1937.

Mit Strom gehts leicht und angenehm,
... und billig ist es außerdem!

Elektro-Lehrküche Riesa

Wie in vergangenen Jahren so veranstalten wir auch diesmal
wieder die bei den Riesaer Hausfrauen beliebten

Weihnachts - Backvorführungen
Für alle Rezepte gilt das Motto: Wie spars ich Fett und Eier!
Wir laden deshalb alle Riesaer Hausfrauen zu unseren

Weihnachts-Kaffeestunden
verbunden mit einer Schau der neuesten Elektrogeräte
herauslobet ein.
Beginn: Dienstag, den 30. November 1937, nachmittags 3 Uhr.
Anmeldung rechtzeitig erbeten.

Elektrizitätswerk Riesa / Fernruf 541

Gewidmet meiner lieben Mutter
Frau Ida Lungwitz
† 6. 10. 37

Die Arbeit ist zu Ende, für Dich mein liebes Mutterherz,
Morgens - an des Tages Wende entschließt Du für immer,
ich erfahre in tiefem Schmerz. Noch einmal wollt die Hand
ich Dir drücken, noch einmal bei Dir sein, noch einmal in
die treuen Augen blicken, doch das Schicksal sagte: „Nein“.
In tiefer stummer Trauer, an fernem Meeresstrand, gedenk
ich Dein, daß Du nun ewig schläfst im alten Heimatland.
Ich gedenke der Jugend frohe Tage, in denen Du mich froh
und sorgend hast geführt, durch Freud und Krankheit, ohne
Klage, ich fühle mit Danke, tief geführt.
Fern in die Welt bin ich gezogen, weit in ein fernes neues
Land, über stürmische Meereswogen, der Mutter Liebe führte
mich wie an der Hand. Nun hat Dich Gott gerufen, jetzt
wirst Du bei ihm sein, o, liebe Mutter, habe Dank, Deine
Seele war so rein.

Dein Sohn Alfred Lungwitz.

Bestern verließ nach schwerem mit großer Geduld
ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Emma Thomas
geb. Rensch.
Dies zeigt Schmerz erfüllt an
Familie Richard Thomas.
Riesa, Goethestr. 86, den 20. Nov. 1937.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 28. November
nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Aufent an das Sächsische Schuhmacherhandwerk!

Am Sonntag, den 28. November 1937, vorm. 12 Uhr, wird durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Gg. Martin Rutschmann und den Leiter des Deutschen Handwerks Gg. Paul Walter in Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Handwerks die nationalsozialistische Fachschule der Schuhmacher "Georg Dirckmann-Schule" in Siebenlehn feierlich eingeweiht.

Da es der Deutschen Arbeitsfront gelungen ist, die Siebenlechner Fachschule zu neuem unserer Zeit entsprechendem Leben zu erwecken und sie somit dem gesamten Deutschen Schuhmacherhandwerk zu erhalten, ist es eine Ehrentatsache, daß an diesem Tage Meister, Gesellen und Lehrlinge des Schuhmacherhandwerks aus dem ganzen Gaugebiet nach Siebenlehn kommen, um in echter Verbundenheit mit den Berufskameraden aus den Gauen Berlin, Kurmark, Halle-Merseburg und Schleien Zeuge dieses bedeutungsvollen Ereignisses zu sein.

Die Kreishandwerksämter der DNJ. haben zu niedrigsten Preisen Sonderfahrten nach Siebenlehn organisiert, an denen teilzunehmen, wir hiermit alle sächsischen Schuhmacher anfordern.

Wir sind überzeugt, daß unser Ruf nicht ungehört bleibt und erwarten eine rege Beteiligung, damit der 28. November 1937 zu einer Großkundgebung des Deutschen Schuhmacherhandwerkes wird.

Heil Hitler!

ges. Müller ges. Welgel
Bezirksinnungsmeister des Gauverwaltungsleiter des
Sächs. Schuhmacherhandwerkes Schuhmacher
DNJ.-Gauverwaltung Sachsen

Sachsen spendet für das Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1937/38 listeten: 2000 Mark "Grobag" Großhandels-Gesellschaft mbH., Leipzig; 1800 Mark Arnold Heinschagen, Gummi-Fabrikanten, Leipzig; 1000 Mark Dieb u. Richter, Handelsvereinigungen Gebr. Lodde, W. Leipzig; 1000 Mark Otto Duxler, Rehschau; 1000 Mark City Grundstücks-Gesellschaft mbH., Zentrum Lichtwiese, Dresden; 725 Mark G. Fischer, Leipzig; 500 Mark E. A. Seemann, Verlagsbuchhandlung, Leipzig; 500 Mark Dinkus u. Otto, Johanngeorgenstadt; 500 Mark Minut des Dr. med. Gangele, Zwickau; 500 Mark Gruschwitz Textilmaschinenbau GmbH, Döberitz; 500 Mark Alfred Scandolo, Tiefbau, Johanngeorgenstadt; 500 Mark Ernst Franke, Wollwaren-Fabrik, Oschatz; 500 Mark Theodor Hartwig, Strumpffabrik, Dittersdorf; 430 Mark V. D. Seifert, Holzhandlung, Zwickau; 400 Mark Willy Weib, Gewürzöl, Leipzig; 300 Mark Vereinigte Lichtwiese Gotha GmbH, Cabitol und Victoria, Dresden; 300 Mark Breitschneider u. Co., Leipzig; 300 Mark Bönia-Friedrich-August-Mühlentwerke AG, Dölschen; 300 Mark Köllmann-Betriebsbau, Liebertwollwitz.

Keine Hoffnung mehr auf Rettung der sechs verschütteten Bergleute

Die Hündenburg. Der Revierbeamte des Bergreviers Gleiwitz-Süd gab am Freitag über den Stand der Bergungsarbeiten auf dem Dörsfeld der Königin-Luise-Grube folgenden Bericht aus:

Trotz der größten Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, die auf der Sechsanlage Dörsfeld der Königin-

404 Verstöße in drei Stunden

Die Verkehrskontrolle des NSKK. auf der Reichsautobahn

Die Verkehrskontrolle des NSKK, die am 31. Oktober auf der Reichsautobahn durchgeführt wurde, erbrachte innerhalb von drei Stunden die erschreckend hohe Zahl von 404 Verstößen gegen die Verkehrsregeln. Der Hauptanteil aller Verstöße entfällt auf unrichtiges Überholen auf der Autobahn. Vorschrift ist, daß nur die linke Straßenseite zum Überholen benutzt wird, alle Räder des Fahrzeuges müssen sich beim Überholen links vom Trennungskreis befinden. Allein 228 Verstöße gegen diese Regel wurden gezählt. 71mal wurde die Bestimmung übertreten, daß auf der Autobahn grundsätzlich rechts gefahren werden muß, auch in den Kurven, die niemals geschnitten werden dürfen. In den Einfahrten wurden neun Verkehrsvorfälle festgestellt, die das hier bestehende Überholungsverbot nicht beachteten. In 42 Fällen wurde nach dem Überholen auf der Autobahn die linke Fahrbahn — entgegen der Bestimmung — nicht sofort wieder geräumt, und in 57 Fällen haben Wagenlenker ihre Absicht, ein anderes Fahrzeug überholen zu wollen, nicht rechtzeitig bekanntgegeben, sondern sind unmittelbar hinter dem zu überholenden Wagen plötzlich ausgehoben. Auf der Autobahn soll ständig gefahren und die Absicht des Überholens rechtzeitig verständlich gemacht werden!

Für das Beobachten der 101 Kilometer langen Strecke hat sich das NSKK. uneigennützig zur Verfügung gestellt. Die schon so oft, stellte sich der NSKK-Mann bereitwillig in den Dienst der Verkehrs- und Volksgemeinschaft. Um

zunächst einen Überblick zu gewinnen, welche Verstöße auf der Reichsautobahn hauptsächlich zu beobachten sind, wurden die Verkehrskontrolleure von den an der Strecke eingeteilten Posten aufnotiert und telefonisch an die Ausfahrsstellen gemeldet. Von der Reichsautobahn abbiegende Verkehrskontrolleure waren daher sehr erkaunt, als ihnen bei der Ausfahrt ein NSKK-Mann mit einem Zettel entgegen trat, auf dem neben seiner Kraftwagennummer ein Verstoß gemeldet war, den er viele Kilometer vor der Ausfahrt begangen hatte. Bei dem ersten Versuch der Streckenbeobachtung waren die Nachrichtenmittel noch unzureichend, es war auch nicht mit einer derart großen Anzahl von Verstößen gerechnet worden. Immerhin ist es beachtlich, daß von den 404 beobachteten Verstößen 188 an die Ausfahrsstellen gegeben werden konnten. Von den 188 Verkehrsvorfällen sind 178 befreit worden, nur sieben haben die Autobahn verlassen, ohne von ihren Verstößen unterrichtet zu werden.

Mehr als 500 NSKK-Männer verrichteten am Nachmittag des 31. Oktober an der Reichsautobahn ihren Ehrendienst für die Verkehrssicherheit. Eine solche Großkontrolle mit beamteten Kräften des Staates durchzuführen, wäre zweifellos zu kostspielig. Der Einsatz des NSKK. ist daher eine zwingende Notwendigkeit, um auch auf den Reichsautobahnen für alle Benutzer Sicherheit zu garantieren. Der Versuch der Motorbrigade Sachsen wird daher beispielgebend und nutzbringend sein für das ganze Reich.

Vulke-Grube nach dem Gebirgssturz am 17. November vermissten sechs Bergleute aufzufinden. Es muß daher leider damit gerechnet werden, daß sie nicht mehr am Leben sind. Die Bergungsarbeiten werden in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Nach diesem amtlichen Bericht muß jede Hoffnung aufgegeben werden, auch nur einen der sechs Bergleute, die in treuer Pflichterfüllung ihrer Arbeit nachgingen, lebend zu bergen. Ein hartes Geschick hat sie aus der Mitte ihrer Angehörigen und aus den Reihen ihrer Arbeitskameraden gerissen. Sie sind im Dienste an der Volksgemeinschaft auf dem Felde der Arbeit gefallen. Von den toten Bergleuten waren fünf Familienväter.

Das für die Rettungsarbeiten außerordentlich gefährliche Vordringen in den durch die feste Kohle vorgelebten Suchstollen ist heute Sonnabend eingestellt worden. Die Bergungsmannschaften sind aus dem Pfeiler, in dem gestrichelte Stempel und Gesteinsmassen ein unübersehbares Gewirr bilden, zurückgezogen worden, um nicht noch weitere Arbeitskameraden zu gefährden. Die Bergungskolonnen sind nun an der Hauptstrecke, in der sich die Ein- und Ausfahrtsstellen befinden, eingeleitet und räumt planmäßig den langen Pfeiler aus, um die sterblichen Überreste der Bergungsläden zu bergen. Diese langwierige Arbeit wird Tage in Anspruch nehmen, weil sie unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen vorgenommen werden muß.

Einmalige Kinderbeihilfe

Die Gauverwaltungsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, die in den letzten Tagen eine große Anzahl von Anfragen zu beantworten hatte, weist auf folgendes hin:

Die 6. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien vom 31. August 1937 hat

für die Gewährung einer Beihilfe zur Voraussetzung, daß die betreffenden Familien vier oder mehr Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, besitzen.

Als Kinder im Sinne dieser Durchführungsbestimmung gelten auch Stiefkinder, Adoptivkinder, Pflegekinder und deren Abkömmlinge.

Die antragstellenden Eltern müssen im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit sein, oder arbeitsverwandten Blutes. Sie müssen ferner die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen und es muß bei ihnen Voraussetzung sein, daß sie gewillt und geeignet sind, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.

Ferner muß nachgewiesen sein, daß die Beihilfen tatsächlich zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Familien verwendet werden und daß das Vorleben der Leumund und das soziale Verhalten der Eltern einwandfrei ist. Wegen die Familien dürfen keine schwerwiegenden gesundheitlichen Bedenken bestehen.

Wenn der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete nach seinen Einkommens- und Vermögensverhältnissen in der Lage ist, die zu einer angemessenen Einrichtung des Haushaltes erforderlichen Gegenstände aus eigenen Mitteln zu beschaffen, entfällt eine Beihilfe.

Die oben angeführte Durchführungsbestimmung hat bei kinderreichen Familien, bei denen die vorbeschriebenen Voraussetzungen als erfüllt angesehen werden können, weiter vorgelesen, daß Kinderbeihilfen auch für Siebenahtwende gewährt werden können. Hierzu ist ein Nachweis erforderlich, daß die Eltern Siebenahtwörter sind, bzw. daß der zum Unterhalt Verpflichtete als Handwerker oder Handwerker ein Eigenheim errichtet, oder errichtet hat. Die Antragsstellung auf Gewährung dieser einmaligen Kinderbeihilfe muß vom gesetzlichen Vertreter der Kinder, bzw. von dem, der für den Unterhalt der Kinder tatsächlich forat, bei der zuständigen Dienststelle der Gemeinde erfolgen.



GÜLDENRING

4 PFG
Mit Goldmundstück

OVERSTOLZ

4 1/2 PFG
Ohne Mundstück

RAVENKLAU 5 PFG
MIT GOLDMUNDSTÜCK

AUSLESE 6 PFG
OHNE MUNDSTÜCK

Haus Neuerburg

So behaglich die warme Stube für den Raucher ist, so gefährlich ist sie für seine Zigarette. Denn die trockene Heizwärme entzieht dem Orienttabak die Feuchtigkeit und lässt eine sonst milde Mischung auf einmal scharf und beissend schmecken. Gerade das wollten wir verhüten, als wir beschlossen, unsere Zigaretten durch abgedichtete TROPEN-Packungen zu schützen. Dank dieser Vorsorge bleiben sie nun auch während der Heizperiode frisch und erfreuen immer wieder den Raucher durch die Feinheiten ihrer zarten Mischung.

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellung Herbst 1938

Dresden. Das Luftfreikommando III gibt bekannt: Für die Herbst-Einstellung 1938 werden bei der Flieger- und Luftnachrichten-Truppe noch Freiwillige angenommen. Bewerber folgender Berufsgruppen werden in erster Linie berücksichtigt:

a) Bei der Fliegertruppe:

Elektriker, Maschinenschlosser, Werkzeugmacher, Buchsenmacher, Kartografen, Feinmechaniker, Motorenmechaniker, Mechaniker, Fotografen, Optiker, Uhrmacher, Bauhandwerker, Kupferarbeiten, Vermessungsmechaniker, Kraftfahrer.

Außerdem: Abiturienten.

Die Bewerbungsunterlagen sind zu richten an die Fliegererziehungsabteilung Notha u. Weimar oder die Fliegererziehungsabteilung Oshab/Sa.

b) Bei der Luftnachrichten-Truppe:

Telegraphen-Mechaniker, Funker, Autoschlosser, Kraftfahrer, Maschinenschlosser, Klempner, Radiotechniker, Telegraphenbauhandwerker, Buchsenmacher, Elektrotechniker, Elektromechaniker, Schmiede, Mechaniker, Fernmeldeingenieur, Feinmechaniker, Werkzeugmacher, Bauhandwerker, Motorenmechaniker.

Außerdem: Abiturienten.

Die Bewerbungsunterlagen sind zu richten an die Luftnachrichten-Abteilung Notha u. Weimar, oder die Luftnachrichten-Erziehungsabteilung Nordhausen.

Zur schnelleren Bearbeitung der Gesuche sind den Bewerbungsunterlagen beizufügen:

a) ein handgeschriebener, lückenloser Lebenslauf, b) zwei Kopfbilder (kein Profilbild) in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform, Größe 3,7x5,2 Zentimeter mit Namensangabe auf der Rückseite. — Außerdem von noch nicht gemusterten Bewerbern der Freiwilligenliste, von bereits gemusterten Bewerbern ein vollständig beglaubigter Auszug aus dem Wehrpaß. Formblätter sind bei den polizeilichen Meldebehörden, für im Reichsarbeitsdienst befindliche Bewerber bei den RAD-Meldeämtern, erhältlich.

Das Merkblatt für den freiwilligen Eintritt in die Luftwaffe (Ausgabe Oktober 1937), aus dem alles weitere ersichtlich ist, ist bei folgenden Dienststellen erhältlich: SA, H, NSKK, NSKK, SA, SA, Arbeitsämter, RAD.

Auskünfte erteilen auch alle Wehrerziehungsstellen. Freiwillige melden sich in ihrem eigenen Interesse sobald wie möglich. Bewerber, die sich verspätet melden, müssen damit rechnen, daß der freiwilligen-Beitrag bei dem Truppenteil, den sie sich ausgesucht haben, bereits gedeckt ist. Diese verspätet eingegangenen Bewerbungsunterlagen müssen anderen Truppenteilen, bei denen noch Bedarf vorliegt, überwiesen werden.

Deutscher Kreuzer-Besuch in Reval

Reval. Der deutsche Kreuzer „Seipala“ ist am Freitag mittag zu seinem angekündigten Besuch in Reval eingetroffen. Zum Empfang hatten sich außer dem deutschen Marineattaché Kapitän A. S. von Bonin und Vertretern der Befandtschaft zahlreiche Einwohner, darunter vor allem viele Reichsdeutsche, eingefunden. Nachdem der Kommandant des Kreuzers, Kapitän A. S. Böhm, einige Besuche abgehalten hatte, gab Kriegsdirektor VIII ein Frühstück. Am Freitag abend gab der deutsche Befandte ein Essen, an dem außer Offizieren der „Seipala“ auch der Oberbefehlshaber der estländischen Wehrmacht, General Feldner, der Kriegsdirektor, der stellvertretende Außenminister, der Generalkonsul sowie der Vorsitzende des Verbandes der Reichsdeutschen in Estland und der Präsident der deutschen Kulturverwaltung geladen waren.

Ausmeldungen vom Tage

Bomben. Der englische Außenminister wird sich, wie verlautet, nicht zum Wiederantritt der Fernkonferenzen nach Brüssel begeben. In seiner Stelle wird Dominionsminister Malcolm MacDonald voraussichtlich noch heute abend London verlassen und sich nach Brüssel begeben.

London. Ein britischer Dampfer, der Waffen von Sowjetrußland für die spanischen Bolschewisten an Bord hatte, ist von einem englischen Zerstörer zum Anhalten in Malta gestoppt worden, wo die Schiffsladung gelöst worden ist.

Paris. Die bevorstehenden englisch-amerikanischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsabkommens werden in Paris mit großem Interesse registriert.

Ranikung. Die Räumung der Stadt ist in archäologischer Weise durchgeführt. In den letzten drei Tagen haben außerdem 200 000 Personen die Stadt verlassen. Von deutscher Seite werden ebenfalls die zur Räumung nötigen Schritte unternommen.

Brüssel. Der König der Belgier hat den Staatsminister Janßen mit der Bildung der Regierung beauftragt. Die Aussichten für die Regierungsbildung werden allgemein optimistisch beurteilt.

Paris. In der Kammer wurde die allgemeine Ausdrucksüber die Politik der Regierung fortgesetzt. Ministerpräsident Chamberlain äußerte sich in einer längeren Rede zu den verschiedenen Anarissen und betonte seine Solidarität zu Blum. Bei der Vertrauensabstimmung ergab die Regierung 399 gegen 160 Stimmen. Die Volksparteien einschließlich der Kommunisten haben für die Regierung gestimmt.

Moskau. Der Hauptredakteur der Moskauer Zeitung „Journal de Moskau“, die als Sprachrohr des Außenministeriums angesehen wird, Viktor Kiri soll verhaftet worden sein.

„Säuberungsaktion“

auch in der Rigaer Sowjetgesandtschaft

Riga. Bereits seit längerer Zeit liefen Gerüchte an, daß der bisherige sowjetrußische Gesandte in Riga Brodowski, der früher Volksattaché in Berlin war, bei dem Sowjet in Ungnade gefallen sei und abberufen würde. Indirekt wird jetzt dieses Gerücht durch eine kurze amtliche Meldung der Sowjetrußischen Telegramenagentur Tass bestätigt, der zufolge am sowjetrußischen Gesandten in Riga der bisherige Dozent für Nationalökonomie Sotom ernannt worden ist. Ebenso wie in Finnland und Estland ist somit auch in der Rigaer sowjetrußischen Gesandtschaft ansetzend eine „Säuberungsaktion“ durchgeführt worden, denn außer Brodowski wurde kürzlich auch der sowjetrußische Gesandtschaftssekretär und Geschäftsträger Pochmalnitsky abberufen. Einweilen werden die Geschäfte der Rigaer sowjetrußischen Gesandtschaft von dem früheren sowjetrußischen Konsul in Königsberg, Dirschfeld, geführt. Wie gerücheweise verlautet, soll Brodowski verhaftet worden sein.



Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der freiwillige Helfer des Winterhilfeverbandes.

Korpsführer Hühnelein u. Baldur v. Schirach auf Burg Sonthofen

Das NSKK als Kampftruppe des Nationalsozialismus
Brückenschlag von Volk zu Volk durch die Hitlerjugend

Sonthofen. Den Auftakt am 4. Vortragsabend auf der Ordensburg Sonthofen bildete, wie die NSKK meldet, eine mit großer Zustimmung aufgenommene Rede des Korpsführers Hühnelein, der mit besonderem Nachdruck betonte, daß das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps getreu seiner alten Kampftradition sich stets in erster Linie als politische Kampftruppe der Bewegung sah. Damit wandte er sich sehr deutlich gegen eine Auffassung, daß das NSKK nur mehr als eine technische Formation angesehen werden könnte. Überall ginge das Korps als politische Kampftruppe an die Probleme und Forderungen der Motorisierung und der gleichzeitigen von ihm verkörperten Weltanschauung, so daß seine Leistungen stets eine Wehrung der Stärke der Partei bedeuteten.

Bei einem Ueberblick über die besonderen Arbeitsgebiete, über die motorische Jugendberühmung, den Kraftfahrtransport, den Verkehrsberühmungsdienst und die handwerkliche Erziehung wies er dann die nationalsozialistischen Grundzüge nach, die dort zum Wohle der gesamten Nation gültig sind. Die kämpferische Einstellung wäre dabei der zentrale Faktor, und für Bürokratie und Mechanisierung gebe es keinen Raum.

Bei seiner motorischen Jugendberühmung, die in planmäßiger Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend in letzter Zeit hunderttausend Jungen der Motor-HJ, zwischen 16 und 17 Jahren eine gründliche Ausbildung und Schulung erteilt hat, verfolgte das Korps das Ziel, daß jeder Junge, der sich zum Motor hingezogen fühle, eine motorpolitische, technische und handwerkliche Ausbildung erhalten kann. Als der Korpsführer den Kraftfahrtransport behandelte, der geist unter der Führung des Korps und damit der Partei stünde, wies er darauf hin, daß das Motorfahrprogramm des kommenden Jahres noch häufiger deutsche Wertleistungen ins Ausland schicken werde. Im Verkehrsberühmungsdienst stünden heute bereits 14 000 Mann, die ehrenamtlich zum Wohle und zur Sicherung aller Verkehrsteilnehmer eintraten. Durch die handwerkliche Ausbildung, deren Zweck die Wehrverhältnisse des Korps sind, würde außerdem ein Kraftfahrhandwerk herangebildet, das sich nicht auf einzelne Typen spezialisiert, sondern in allen Emissionen gerecht ist.

Den zweiten Vortrag des Tages hielt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Beziehungen der Jugend des Dritten Reiches zu den Jugendorganisationen der uns umgebenden Welt. Die vom Reichsjugendführer durch Zahlen belegte Tatsache, daß zahlreiche Gruppen der Hitlerjugend Wälder des Auslandes gemessen sind, könne als Beweis für die herzliche Zusammenarbeit mit der Jugend vieler Völker gewertet werden. Aus einer anfänglichen Vermehrung Gleichberechtigung der HJ in der internationalen Jugendarbeit werde heute im

Gegensatz hierzu die nationalsozialistische Jugendbewegung in der ganzen Welt wegen ihrer umfassenden Organisation, ihres bedeutungsvollen Wirkens und ihrer sportlichen Tätigkeit wegen anerkannt und geschätzt. So sei auch erfreulicherweise die irtümliche Meinung im Schwanden, die Hitlerjugend werde in kriegerischem und militärischem Geiste erzogen.

Baldur von Schirach wies nach der Behandlung der besonderen Beziehungen zu der italienischen, nationalen spanischen und portugiesischen Jugend auch auf das beste Beispiel des deutsch-französischen Problems hin, das durch den Kontakt und die Initiative der Jugend eine nicht unwesentliche Entspannung der politischen Atmosphäre mit sich gebracht hätte. Erzeulich sei die Zunahme der Jugendaustauschbewegung mit den verschiedensten Ländern Europas.

Unter Hinweis auf die Beteiligtheit der Hitlerjugend erklärte der Reichsjugendführer, daß in den deutschen Jugendberühmungen mehr jugendliche Aernachten, als in allen Jugendberühmungen der Welt zusammen. Baldur von Schirach schloß mit dem Dank an die Kreis- und Gauamtsleiter für die Unterstützung bei der Heimkehrungsaktion.

Freiheit des religiösen Bekenntnisses

Reichsminister Kertl sprach auf Sonthofen

Als letzter Redner des 4. Arbeitstages auf Burg Sonthofen sprach Obergruppenführer Reichsminister Kertl in grundsätzlichen, oft von hartem Beifall unterbrochenen Ausführungen zur Kirchenfrage.

Nach Entwidlung der philosophischen Grundlage von Weltanschauung und Religion ging der Redner unter Behandlung der in diesem Zusammenhang wichtigen Jugendfrage auf die Probleme des Tages ein.

Er schilderte hierbei die Kirche vergangener Zeiten, wie sie die Bekenntnisse lediglich dazu benützte, sie politischen Zwecken dienlich zu machen. Unter Hinweis auf das Parteiprogramm stellte Reichsminister Kertl die lebhafteste Zustimmung aller anwesenden Kreis- und Gauamtsleiter ausdrückliche in jeder Beziehung notwendige und gewahrte Freiheit für alle religiösen Bekenntnisse in Deutschland fest. Man werde es aber ebenso entschieden von den verantwortlichen Stellen mit allen Mitteln zu unterbinden wissen, daß sich auch noch künftig die Kirche in Dinge einmische, die sie nicht angehe.

Im Mittelpunkt der kameradschaftlichen Veranstaltungen, die an den Abenden die Teilnehmer der Tagung auf der Burg zu Filmen, Konzerten und Theateraufführungen vereinen, stand gestern das von dem Stadttheater Augsburg aufgeführte Lustspiel von Kleist „Der zerbrochene Krug“.

Verständnis überwindet alle Spannungen

Klarheit u. Zielstrebigkeit sichern die Brotversorgung — Reichsleiter Darré über die Ernährungsfrage

Sonthofen. In sehr offenen und wesentlichen Ausführungen über die Grundzüge, Probleme und aktuellen Fragen und Erscheinungen der Volksernährung wandte sich Reichsleiter Darré in seinem Vortrag auf der Parteitagung in Sonthofen an die Kreisleiter und Gauamtsleiter.

Er kennzeichnete die frühere falsche Agrarpolitik, die trotz gültiger Gegebenheiten verfaßt habe und im Kriege zu den schwersten Schädigungen der Volkskraft führte, und führt dazu u. a. folgendes an: Damals war die Landwirtschaft nicht dazu erzoogen gewesen, das zu erzeugen, was die Nation zur Ernährung aus eigener Kraft benötigte. Die Fehler von damals müßten und heute immer eine deutliche Lehre sein, betonte Reichsleiter Darré und entwickelte die Maßnahmen und Erfordernisse für die Sicherung der Ernährung, an deren Durchführung und Erfolge die Partei und ihr politisches Führerkorps entscheidend beteiligt sind. Alle auftretenden Spannungen können stets überwunden werden, wenn das Volk die Voraussetzungen unserer Ernährungspolitik verstehen lernt und aus Vertrauen und Verständnis heraus zur tatkräftigen Mitarbeit findet. Nach dem Hinweis, daß allein durch Vermehrung der Erträge weitgemacht werden könne, was an Boden fehlt, gab der Redner eine überzeugende Ueberblick auf der geleisteten Feldarbeit, die Klarheit und Zielstrebigkeit des eingeschlagenen Weges erkennen ließ.

Schwerer die Voraussetzungen nicht künstlich gewesen seien, hätte die Getreidernte das Ergebnis des Vorjahres wieder erreicht, und es sei abermals gelungen, die Getreideversorgung sicherzustellen. Durch die Entziehung des

Brodtgetreides von der Bevölkerung sei darüber hinaus eine Erhöhung allein der Roggenbelieferung um 400 000 Tonnen erreicht worden.

Und wenn man eine Kartoffelernteernte erzielt hätte, die das überaus günstige Ergebnis des Vorjahres um 6 Mill. Tonnen übertrifft, dann ist auch dieses Ergebnis kein Geschenk des Himmels, sondern nur durch gemeinsame harte Anstrengung erreicht worden. Es beweise, daß der Bauer mit Verständnis der Parole der Mehrerzeugung gefolgt sei, verlange andererseits aber auch in gleichem Maße, daß der Verbraucher diese Kartoffelerzeugung mit einem Mehrverbrauch beantworte. Gebote für die Frauen läge hier eine hochverpflichtende Aufgabe.

Auch der Kampf gegen den Verderb müsse mit noch mehr Verständnis und größerer Entschiedenheit von allen Volksgenossen geführt werden, um gerade die Brotversorgung sichern zu helfen.

Uebergehend auf die Erörterung der Bedeutung und der Anforderungen der Fleischversorgung machte Reichsleiter Darré die Feststellung, daß 88 v. H. des Verbrauchs heute allein in Schweinefleisch bestünde. Diese Tatsache erbeile nachdrücklich die entscheidende Bedeutung der Verbrauchlenkung, der allein es zu danken sei, daß bis heute alle Komplikationen überwunden werden konnten.

Die politischen Kämpfer beantworteten den Appell durch ihre Aufrichtungsarbeit und ihren Einsatz, die Bevölkerung zu tatkräftiger Unterstützung und Mitarbeit zu führen, mit ihrem starken Beifall und brachten somit ihre Bereitschaft und ihr Verantwortungsbewußtsein diesen Aufgaben gegenüber begeistert zum Ausdruck.

Generaloberst Göring übergibt 50 Fahnen an die Luftwaffe

Feierstunde im Fliegerhorst Gatow

Berlin. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, übergab am Freitag mittag im Fliegerhorst Gatow an die Abordnungen der Luftwaffenverbände und die angetretene Truppe 50 Fahnen für verschiedene Truppenteile der Fliegerei, Platz- und Nachrichtenabteilungen von sechs Luftkreisen.

Auf dem weiten Flugplatz des Fliegerhorstes, unweit von den Toren Berlins, waren je zwei Lehrgänge der Luftwaffen-Artillerieschule Gatow und Wildparkwerder sowie das Wachbattalion der Luftwaffe angetreten. Schürzen gerade ausgerichtet standen auf dem rechten Flügel die Flugzeuge, während im Hintergrunde fünf Kampfflugzeuge die Paradeauffstellung abschlossen. Auf dem linken Flügel war fast die gesamte Generalität der Luftwaffe versammelt.

Um 12.30 Uhr erließen Generaloberst Göring in Begleitung des Staatssekretärs des Luftfahrtministeriums, General der Fliegerei Milch und des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe General Gumbel. Nach der Entgegennahme der Meldung durch den höheren Fliegerkommandeur 2, General Brauer, schritt er die Fronten ab.

Die Luftwaffe, die linke deutsche Waffengattung, so führte Generaloberst Göring in seiner Ansprache aus, habe an dem Tage, an dem der Führer die letzten Pfeilen von Deutschland abgeworfen habe, selbstverständlich auf der alten Tradition der ruhmreichen Arme aufgebaut. Das Sinnbild sozialistischer Jugend und selbstlicher Regeneration sei auch bei der jungen Luftwaffe die Fahne. Ihr die Treue zu halten, dokumentierte zugleich die Treue zum Führer, zu Volk und Reich. Die Fahne sei das Zeichen einer ehernen Geschlossenheit. Der Soldat leiste auf sie den Eid, bekenne sich damit zum Führer und verpflichte sich zum Gehorsam gegenüber dem vom Führer eingesetzten Vorgesetzten. Ein Bruch des Eides gelte heute in

Deutschland als das größte Verbrechen am deutschen Volke. Die Grundtugenden der Soldaten seien Treue, Tapferkeit, Gehorsam und Kameradschaft, Tugenden, in denen eine gewaltige, unüberwindliche Kraft liege. Volk Dankbarkeit und Stolz werde die Luftwaffe auch die neuen Feldzeichen empfangen und immerdar bereitstehen, wenn der Führer zum Schutze der deutschen Nation aufrufe.

Mit innerer Verpflichtung und großer Dankbarkeit gebahnte abschließend Generaloberst Göring das Führen, der aus Deutschen wieder Soldaten gemacht habe und schloß mit einem dreifachen Sieg-Gell auf den Führer, den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und das deutsche Volk.

Dann weihte Generaloberst Göring jede einzelne Fahne und übergab sie den Abordnungen der Verbände. Ein Vorbemerkung der neuen Fahnen und des Wachbattalions der Luftwaffe vor Generaloberst Göring beschloß die Feierstunde.

Generalleutnant Sperle zum General der Fliegerei ernannt

Im Anschluß an die Fahnenübergabe im Fliegerhorst Gatow fand eine Ehrung des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Luftkreis 5, Generalleutnant Sperle, statt. Vor den versammelten Offizieren, Fahnenabteilungen und Truppenteilen gab Generaloberst Göring bekannt, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Generalleutnant Sperle in Anerkennung seiner besonderen Verdienste zum General der Fliegerei befördert habe. — Als Zeichen seines Dankes überreichte ihm der Oberbefehlshaber der Luftwaffe das Fliegerabzeichen in Gold mit Brillanten.

Nächtliches Großfeuer in Lindau

Deutsche und österreichische Wehren an der Brandstelle

Lindau. Am Freitag abend brach aus noch ungeklärter Ursache in einem hölzernen Lagerhuppen ein Brand aus, der sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. Sechs deutsche und zwei österreichische Feuerwehren kämpften mit etwa 20 Schlauchleitungen zwei Stunden lang gegen den Riesenbrand, der durch 50 Kubikmeter Holz im

Lagerhaus rasche Ausbreitung fand. Es gelang, das vom Feuer angegriffene Reichsbankgebäude zu retten und den großen Maschinenaal des hiesigen Elektrizitätswerkes, der besonders gefährdet war, zu sichern.

Das Lagergebäude brannte samt Inhalt vollständig nieder. Das Magazin des Elektrizitätswerkes ist in zwei Stockwerken vernichtet, während die Werkstätten nur teilweise Schaden erlitten. Auch das Dachstuhl des hiesigen Warmbades verbrannte. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Der ungarische Ministerpräsident zu seinem Deutschlandbesuch

Abreise aus Budapest im Wiener Schnellzug

(Budapest.) Vor seiner Abreise nach Berlin erklärte Ministerpräsident von Darányi den auf dem Bahnhof erschienenen Journalisten, er glaube, daß seine Berliner Reise außerordentlich interessant sein werde, um so mehr, als er das Deutschland des Dritten Reiches noch nicht gesehen habe. Nach Abschluß des offiziellen Programms werde er noch zwei Tage in Deutschland bleiben und eine Reihe von Einrichtungen besichtigen.

Der Ministerpräsident und der Außenminister führten mit den zu ihrer Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen Mitgliedern der Regierung und den deutschen und österreichischen Diplomaten eine herzliche Unterhaltung. Der Gattin des Ministerpräsidenten wurden von dem deutschen Geschäftsträger Dr. Bergmeister und dem österreichischen Gesandten Baron Baarenfels Blumensträuße überreicht. Unter begeisterten Hochrufen der Menge fuhr dann der Wiener Schnellzug aus der Bahnhofshalle.

Vererbungswissenschaft (Genetik)

Vergangenes und Zukünftiges

Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden hielt im Festsaal des Dresdner Rathauses am 19. November, 10 Uhr, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften einen Vortragabend ab, bei dem Professor Dr. von Wettstein, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, über „Mendel und Mendel aus der Vererbungslehre“ sprach. Die über das ganze Deutsche Reich verstreuten Forschungsinstitute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft — auch Dresden besitzt ein solches Institut für Vederforschung — wurden begrüßt, als man erkannte, daß die durch akademische Schrittmacher getriebene und durch vielfach noch mangelhafte Institutseinrichtungen sachlich behinderten Vorträge und Mitarbeiter der Universitätslaboratorien allein den immer größer werdenden Anforderungen der modernen naturwissenschaftlichen Forschungsarbeit nicht mehr genügen werden. Die Kaiser-Wilhelm-Institute sind aber nicht etwa Konkurrenz-Unternehmungen zu den Laboratorien der Universitäten und Technischen Hochschulen, sondern deren wichtige Ergänzungen auf Gebieten, welche in besonderem Maße Aufwand an Zeit und Mitteln erfordern.

Nachdem Vortragsmeister Dr. Kluge bei dem Vortrag im Festsaal des Rathauses die Vertreter der Parteiliebhaber, der Wehrmacht und der Behörden sowie die zahlreich erschienenen geladenen Gäste begrüßt und Dr. Wettstein den Dank des Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Karl Borch, der Stadt Dresden übermittelt hatte, nahm Dr. von Wettstein das Wort und führte etwa folgendes aus:

Allgemein bekannt ist schon längst die Tatsache, daß zwischen Eltern und Kindern, zwischen Nach- und Vorfahren Ähnlichkeiten bestehen, die durch Vererbung sich fortpflanzen, freilich auch manchmal in bestimmter Weise durchbrochen oder aufgelockert werden. Es gilt nun die Frage aufzuwerfen, welche Ursachen für diese vererbten Ähnlichkeiten bestehen. Die Forschung hat hierbei ergründet, daß diese Anlagen ihren Platz in bestimmten Zellbestandteilen, den Chromosomen, haben. Neben diesen Kombinationen befaßt sich die Vererbungswissenschaft aber auch mit der Abänderung der Erbanlagen, den Mutationen, wie sie sich durch Röntgenstrahlen, Ultraviolettlstrahlen u. a. erzielen lassen. Die so gewonnenen Erbanlagen werden, wie die Wissenschaft erandien konnte, auf die Nachkommen vererbt und bedingen dort neue, abweichende Eigenschaften. Dieser Abänderung der Erbanlagen lassen sich aber auch die ganzen Anlagenbestandteile, der Chromosomenbestand einer Zelle, durch äußere Eingriffe verändern. Insbesondere läßt sich die Gesamtzahl der Chromosomen vervielfachen oder halbieren, wodurch dann Organismen mit neuen Eigenschaften gebildet werden. Eine weitere Grundlage der praktischen Züchtung ist die Kenntnis von der Abänderungsmöglichkeit von Anlagen und Anlagenbestandteilen. Durch die Vererbungslehre werden die Anlagen an die Nachkommen weitergegeben. Wieder ein großer Fragenkomplex, den zu beantworten sich die Vererbungswissenschaft bemüht, ist die Frage nach der Wirkungsweise der Anlagen. Wie kommt es, daß eine in den Zellen vorhandene Anlage eine äußere Eigenschaft verursacht? Auch auf diesem schwierigen Gebiet wurden schon einige Fortschritte erzielt. Wir dürfen vermuten, daß von den Anlagen aus alle möglichen chemischen Umsetzungen geschehen werden, z. B. durch Wirkstoffe, wie Hormone und Ähnliches, die von den Anlagen in ihrer Bildung abhängen. Eine genaue Kenntnis dieser Wirkstoffe würde die Möglichkeit bieten, in diesen Gang der Eigenschaftsbildung willkürlich einzugreifen und so wieder eine neue Grundlage für die praktische Züchtung zu geben. Die großen Problemgruppen, mit denen sich die Vererbungswissenschaft heute beschäftigt, sind daher Anlagenvererbung, ihre Veränderung und ihre Wirkungswesen. Neue Probleme finden Lösungen, diese Lösungen stellen aber fortgesetzt wieder neue Probleme. Die von der Wissenschaft bisher gelösten Probleme bilden die Grundlage, auf der sich die praktische Arbeit aufbaut, und aus der praktischen Arbeit fließen wieder neue Problemstellungen in die Wissenschaft zurück.

Die interessanten wissenschaftlichen Darstellungen wurden von Professor Dr. von Wettstein an Hand von Bildern vorgetragen, die deren allgemeine Verständlichkeit wesentlich fördern und erhöhen.

Bei dem Schlusswort stellte Vortragsmeister Dr. Kluge noch fest, wie gerade in unserem gegenwärtigen Staat die Vererbungswissenschaft ein außerordentlich wichtiger Faktor für die Rassenpolitik ist und wie daher die Förderung derselben die unbedingte Notwendigkeit für neue Erkenntnisse sei. Mit dem Führergruß wurde der Vortragabend nach 21 Uhr beendet.

Der erste Schritt...

Es ist eine selbstverständliche und alltägliche Tatsache, daß der erste Schritt immer ein schwerer, wenn nicht der schwerste ist! Sei dies von der Hand der Mutter zur Tischplatte, von der Schulbank zum Bürostuhl oder an die Werkbank, sei dies von der kleinen Viechheit zur Verlobung. Viele Menschen scheitern an diesem kleinen ersten Schritt, als sei er ein Sprung über einen tiefen Graben. Weich habe ich einen gesehen, der scheute auch den ersten Schritt. Er war ein begeisterter Fußballspieler, er stand stundenlang Schlange, um eine Karte für einen Vorkampf zu erhalten, und während der Olympischen Spiele war er gar eine lebendige Sportszeitung. Man brauchte damals nur antworten, gleich büxelten die Ergebnisse, die Namen der Medallenträger, ihre Nation, ihre besonderen Leistungen und ihre früheren Leistungen aus seinem Gehirnrücken durch den Mund, als habe man einen Sack Kartoffeln die Kellertrappe hinunterrollen lassen. Er glaubte, er sei ein Sportsmann durch und durch. Als er aber einmal ungefähr 150 Meter im Dauerlauf rennen mußte, um die letzte Straßenbahn nach zu erreichen, hatte er Seitenstechen. Unausgesprochen ließ er dann noch einen Fuß in der Straßenbahn fallen und mußte sich bilden. Auch das bereitete ihm Schwierigkeiten. Er konnte nämlich die Knie nicht bewegen, da letzte Straßenbahn bekanntlich überfüllt sind. Mit steifen Beinen auf dem Boden fallen — gar nicht so einfach!

Änderungen im italienischen Kabinett

Mussolini übernimmt Ministerium für Italienisch-Ostafrika
Ein Ministerium für den Handels- und Devisenverkehr

(Rom.) Gleichzeitig mit der Bekanntgabe des Wechsels im Amte des Vizekönigs von Äthiopien wird verlautbart, daß mit einem weiteren königlichen Dekret die Demission des Ministers für Italienisch-Ostafrika, Lessona, angenommen worden ist. Mussolini hat die Leitung dieses Ministeriums übernommen und Lessona seine Anerkennung für die während langer Jahre in der Verwaltung geleistete Arbeit ausgesprochen. Zum Unterstaatssekretär des Ministeriums für Italienisch-Ostafrika ist der Abgeordnete Terruzzi, der frühere Generalstabchef der faschistischen Milia, ernannt worden.

Gleichzeitig wird amtlich bekanntgegeben, daß der bisherige Unterstaatssekretär im Erziehungsministerium, Abgeordneter Renato Ricci, sein Amt als Unterstaatssekretär in diesem Ministerium niedergelegt hat und mit königlichem Dekret zum Staatssekretär im Korporationsministerium ernannt worden ist.

Mit einem letzten königlichen Dekret wird das Staatssekretariat für den Handels- und Devisenverkehr zum Ministerium erhoben. Der bisherige Unterstaatssekretär und Devisenkommissar Guarnacci ist zum Leiter des neuen Ministeriums mit dem Range eines Ministers und Staatssekretärs ernannt worden.

Sächsisches Spielzeug in Königsberg

Ausstellung des Heimatwerkes Sachsen

Der Erfolg der im Dezember 1906 im Breslauer Rathaus vom „Heimatwerk Sachsen“ durchgeführten „Ergebirgischen Weihnachtsfeier“ hebt eindeutig fest. Schon damals entstand der Plan, alljährlich in Städten, zu denen die sächsischen Spielwaren-Industrie nur lockere Beziehungen unterhält, ähnliche Ausstellungen zu veranstalten. Soeben hat Kreisleiter Vogelsang, Annaberg, der Volksstimmbeauftragte der „Heimatwerke Sachsen“, Verhandlungen abgeschlossen, nach denen vom 5. bis 19. Dezember in der Ratskammer zu Königsberg eine Ergebirgische Weihnachtsfeier stattfinden wird.

Die Spielwarenzentren Seiffen, Oberhausen und Grünhainichen werden gleichmäßig auf dieser Schau vertreten sein. Die intensive Werbung für das sächsische Spielzeug hat es zur Folge gehabt, daß in diesem Jahre die Spielzeugmacher bereits im Sommer zahlreiche Aufträge erhielten, sodaß sie in den bisher meist beschäftigungslosen Monaten Juni, Juli, August ausreichend Arbeit hatten. Noch aber genügen diese Erfolge nicht, da sie die Spielwaren-Industrie noch immer nicht kräftigen machen konnten. Der bisher vernachlässigte Inlandmarkt muß wieder abnahmefreudiger werden. 33.000 Besucher zählte die Breslauer Ergebirgische Ausstellung. Es ist zu hoffen, daß der Königsberger Ausstellung der gleiche Erfolg zuteil wird. Bestimmt wird die Ausstellung wieder einen deutschen Gau erobern, der über Qualität und Preiswürdigkeit der ergebirgischen Artikel nur unzureichend orientiert war.

„Bibelforscher“ vor dem Sondergericht

Das Sondergericht für das Land Sachsen verhandelte in Dresden in mehreren Sitzungen gegen heimliche Anhänger der verbotenen „Internationalen Vereinigung Ernter Bibelforscher“.

In dem am 17. November 1905 in Oberdorf geborenen Ernst Wagner aus Barmbeck hand einer jener Leute unter Anklage, die in grobem Maaße illegale Bibel-forscherdruckereien aus der Tischelmannsack nach Sachsen geschmuggelt haben. Der Angeklagte, einer der Haupt-schmuggler, brachte von Ende 1906 bis Januar 1907 Tausende von Büchern, Broschüren und Zeitschriften, dazu aber über 100.000 Stück einer beträchtlichen Schrift über die Grenze. Seine Behauptung, er habe den Inhalt der Schriften und insbesondere der die nationalsozialistische Regierung gemein verleumdenden Heftchrift nicht gekannt, konnte ihm nach den ganzen Umständen nicht geglaubt werden. Der Angeklagte sorgte dafür, daß die Schriften durch Mittelstämme abgenommen und der Weiterverbreitung ausgeleitet wurden. Er wurde jetzt wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährung des Rechtsfriedens, wegen Vergehens gegen das Heimtätigkeitsgesetz und wegen Zuhälterhandlung gegen das Verbot der „Internationalen Vereinigung Ernter Bibelforscher“ zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Zwei seiner Helferkollegen waren bereits früher vom Sondergericht zu erheblichen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Ein weiterer Mitläufer, der die verbotenen Schriften in der Tischelmannsack bis an die Grenze und auf deutscher Seite von der Grenze weggeschafft hatte, war der am 18. Dezember 1905 geborene Ernst Wangel aus Seiffenrodorf. Da ihm die Kenntnis des Inhaltes der Heftchrift nicht nachzuweisen war, kam er mit einem Jahr zwei Monaten Gefängnis davon.

Zwei weitere Angeklagte richteten sich gegen insgesamt fünf Angeklagte, die sich trotz des Verbotes in Deutschland weiter als „Bibelforscher“ betätigt hatten. Diese Angeklagten, die aus Dresden und Umgebung stammten, wurden ebenfalls zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt.

Eine Frau in der Wohnung niedergebunden

Dresden. Ein Mann brachte auf der Polizei zur Anzeige, daß während seiner Abwesenheit mittags ein Unbekannter in seine Wohnung gekommen sei, der von seiner Frau unter Drohungen ansehnlich wichtige Schriftstücke verlangt habe. Da die Frau die Schriftstücke nicht geben konnte, habe der Unbekannte darauf auf sie eingeschlagen, daß sie bestimmungslos zusammengebrochen sei. Sodann habe er sämtliche Behälter durchwühlt, aber nichts gestohlen. Der Täter soll etwa 35 bis 40 Jahre alt sein und einen Personentraktwagen gefahren haben. In seiner Begleitung soll eine etwa gleichaltige Frau gesehen worden sein.

Der „Sportfanatiker“ merkte, daß er gar kein Sportsmann war. Dunkel erinnerte er sich, daß er früher einmal Turnen geübt habe, daß er damals einen Waidlauf über 10 Kilometer ohne Seitenstechen fertig beendet und bei der Gymnastik sogar einmal vorgeturnt hatte, weil er so elastisch war.

Das sollte wieder so werden!

Da hatte er doch mal was von den Sportkursen des Sportamts „Kraft durch Freude“ gelesen. Vielleicht würde hier Gelegenheit sein, seinen leicht verfallenen Corpus etwas zu entsäuern.

Oh, es war verdammt schwer, der erste Schritt!

10 Minuten stand er vor der Turnhalle, an deren Eingang ein großes buntes Plakat zur Teilnahme an einem der vielen Kurse aufforderte. Sollte er oder sollte er nicht?

Er war schon halb drin in der Turnhalle — als er noch einmal umkehrte. Er wollte das Plakat erst genauer studieren. Da war doch daneben so ein weißer Fettel geblieben, vermutlich eine Uebersicht der Lehrgänge.

Während seiner Freund stand, las und konnte — strömten hinter ihm Männer allen Alters, aller Größe und aller „Dicke“ in die Halle. Unbeteiligt betrachtete er die Frohgelauten, die entweder mit fröhlichem Lachen oder einem halbblöden gesummen Liedchen seines Vachens stürzten. Er mußte hoch erst ausatmen, daß das Sportamt „Kraft durch Freude“ für alle Gebiete des Sportes Kurse eingerichtet hatte. Er konnte alles erleben, Fußball, Sombball, Boxen,

Marshall Graziani als Vizekönig von Äthiopien abberufen

Der Herzog von Aosta zum Nachfolger ernannt

(Rom.) Amtlich wird die Abberufung des Marshalls Graziani vom Posten als Vizekönig von Äthiopien und die Ernennung des Herzogs von Aosta zu seinem Nachfolger bekanntgegeben.

Die amtliche Mitteilung besagt, daß die Ernennung des Herzogs von Aosta durch königliches Dekret des Vizekönigs des italienischen Regierungschefs erfolgt ist. Mussolini hat, wie es in der amtlichen Mitteilung weiter heißt, an Marshall Graziani ein Hand schreiben gerichtet, in dem er ihm für seine im Krieg und Frieden geleistete Arbeit, die Eroberung und Befriedung des italienischen Imperiums, den Dank der Nation ausspricht. Ferner besagt das amtliche Kommuniqué, daß der Herzog von Aosta in der ersten Dekade Dezember in Addis-Ababa eintreffen wird, und daß er dort von Marshall Graziani zur Uebergabe seines Amtes erwartet wird.

worden sein. Die Polizei ist mit der Aufklärung des Vorganges beschäftigt und erbittet Hinweise zur Ermittlung des Täters.

Müssen wir uns erkälten?

Nein, wir müssen uns nicht erkälten, auch wenn zahlreiche Leute behaupten, sie bekämen eben jeden Herbst und jedes Frühjahr ihren Schnupfen, und dagegen könnten sie nichts unternehmen. Gerade diese Menschen aber sind das beste Beispiel dafür, daß man schon durch die Erwartung eines Uebels dieses selbst herbeizuladen kann. Die Angst vor der Erkältung trägt große Schuld an vielen Erkrankungen. Da man Angst, dann ziehen sich die feinen Hautgefäße zusammen, und diese Bewegung löst den regelmäßigen Blutkreislauf, was dann meistens eine Erkältung zur Folge hat.

Die Erfahrung lehrt, daß nicht eigentlich die Kälte eine Erkältung nach sich zieht, denn die meisten Erkrankungen fallen ja in die Ueberspannungszeiten. Vielmehr holt sich der Mensch seinen Schnupfen und Husten häufig durch einseitige Abkühlung oder Durchnässung. Man denke dabei vor allen Dingen daran, die Hände durch gutes Schuhwerk zu schützen. Bei kältestem Wetter werden die Hände auf dem Wege zur Arbeitstätte oft durchnäßt. Ein vernünftiger Mensch trägt dann ein zweites Paar Strümpfe bei sich, das er gegen die nassen Strümpfe auswechselt. Zu Hause lassen sich dann auch mit Leichtigkeit die Schuhe wechseln. Außerdem kann man dann rasch ein heißes Fußbad nehmen, das die Erkältung oft noch im letzten Augenblick verhindert.

Äußerst ist auch zu große Vermeidlichkeit die Ursache der Erkältungskrankheiten. Eine planmäßige Abhärtung hat natürlich im Sommer zu beginnen, man kann also jetzt schon damit anfangen. Aber eins können wir tun: wir wollen uns im Winter nicht zu warm anziehen. Selbstverständlich muß die Ueberkleidung ausreichenden Schutz gegen die Witterung bieten, aber die Unterkleidung braucht nicht so üppig zu sein, wie wir es immer wieder feststellen müssen. Die Zimmer pflegen im Winter ja so warm zu sein wie im Sommer, hier und da trifft man auch überheizte Räume an. Darum also soviele Unterwäsche? Sie verleiht nur dazu, daß wir kurze Gänge zum Briefkasten oder zum Milchladen an der Ecke ohne Mantel tun, weil wir glauben, ja genügend warm angezogen zu sein. Der Körper aber spürt dennoch den Unterschied zwischen Draußen und Drinnen und rächt sich für mangelnde Rücksichtnahme durch eine prompte Erkältung. Am meisten wird noch mit den Schlafkammern gekämpft, wo die Wärme der Federbetten im Winter nicht genügt, sondern durch den gebelzten Ofen gesteigert werden muß. Wundern wir uns dann, wenn wir mit Kopf-schmerzen aufwachen und keine Erholung mehr im Schlaf finden? Selbst Kinder und Säuglinge dürfen kein zu warmes Schlafzimmer haben. Allerdings müssen wir hier darauf achten, daß sich die Kleinen im Schlaf nicht bloßstrampeln. Wir ziehen ihnen daher Nachströcker an, die lang genug sind, daß sie unten zugeknöpft werden können. In diesen Strampelnäthen ist dann ein Bloßstrampeln praktisch nicht mehr nötig. Soffentlich haben wir das Körperchen unseres Kleinsten auch nicht in unmittelbarer Offensicht aufgestellt?

Uebrigens darf auch die Abhärtung nicht zu einseitig betrieben werden, wenn sie ihr Ziel nicht verfehlen soll. Daß sich die Haut durch die täglichen Kaltwaschungen beständig so sehr an die Kälte gewöhnt, daß sie schon gar nicht mehr reagiert darauf, kann man einmal abgewechselt werden, und wir waschen uns eine Zeitlang abends wieder recht warm. Nur wenn sie immer wieder neuen und unerwarteten Reizen unterworfen wird, bleibt unsere Haut elastisch. So können wir auch in diesem Sinne verhindern, daß wir uns zu oft erkälten, und uns dadurch ein paar quälende, freudlose Wochen im Jahr ersparen.

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.



Schwimmen, Meiten, Gymnastik, Golf — alles! Und das für wenige Pfennige. Donnerstetter, ein schöner Gedanke, da mittun zu können.

Högnern griff er wieder zur Türklinke.

Da wurde er von hinten untergefaßt, rechts und links sah er ein paar strahlende Männeraugen — und schon war er in der Halle. Mitten im Frohsinn, in der ausgelassenheit.

Drei Kurjusteilnehmer, die angenommen hatten, er sei ein alter Sportskamerad, hatten ihn mit hineingezogen und ihm damit über den ersten bangeren Schritt hinweggeholfen.

Was soll ich noch erzählen?

Unter Freund ist nicht etwa seinem Fußball unterwo geworden. Seiner „G“ ist er noch immer ein treuer Anhänger. Aber mehr noch als auf das Fußballsonntag im Stadion freut er sich auf seinen Koff-Kurjus, bei dem er einer der aktiven Teilnehmer ist. Neht macht es ihm schon fast Spaß, im Unburt die Straßenbahn zu erreichen, so er hebt ein bißli bei seinen Füßen liegendes Lachentuch mit dem Kande auf. Und das mit steifen Beinen.

Kraft und Freude findet er beim Sport, den er nicht mehr missen möchte.

Geht hin, geht zu den Sportkursen „Kraft durch Freude“! Unterer Freund kommt ihr in jedem Lehrgang treffen.

Vereinsnachrichten

Deutscher Reichskriegerbund (Kampfbund), Nr. 2. Oberst von Kommerstädt Gröba. Montag, den 22. d. M., Kameradschaftsappell im Gasthaus zum Anker. Beginn 20 Uhr. Wohlwichtiges Erscheinen Pflicht.
Grund- und Hausbesitzerverein Riesa e. B. Montag, 22. d. M., 20.15 Uhr Vereinsversammlung im „Stern“.



Radsportverein Adler e. B. Riesa
Dienstag, den 30. November 1937
Jahres-Hauptversammlung
im Vereinslokal Gaststätte Dampfbad, 20 Uhr.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht d. Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, 2. Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, 3. Wahl des Vereinsführers und der Kassenprüfer (§§ 13, 14, 15), 4. Genehmigung des Haushaltsvoranschlags, 5. Satzungsänderung, 6. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder. Unentschuldigtes Fehlen wird mit 1.— RM. Strafe belegt. W. Wolf, Vereinsführer.

Herrenschneider-Innung, Ortsgr. Riesa
Offene Lehrstellen für Ostern 1938
bei Schneidermeister Paul Gelbhaar, Kirchstraße
" " Paul Weinert, Rindchris
" " Erich Steinert, Riesa
" " Edgar Nobel, Bismarckstraße
Die Meister bieten Gewähr für gründliche Ausbildung.
Arthur Jähmig, Obermstr.
Alle Kollegen zum Bearbeitungsurlaub des Reichs-Innungsverbandes Montag, den 22. 11., Elbterrasse.

Deutschland, deine Kolonien!
Dienstag, 23. November 1937, 20 Uhr Fremdenhof Rädisch

Lichtbilder-Vortrag „Unsere Kolonien“
Redner: Pg. Schäfer, Riesa
Eintr. frei! Reichskolonialbund, Ortsverb. Riesa

Deutscher, kämpfe mit um deine Kolonien!
Gewerberaum mögl. mit Laden in zentraler Lage per sofort gesucht
Angebote unter E 3463 an das Tagesblatt Riesa.

Für 1. Januar suche ich jüngere Stenotypistin

Verantwortungsfreudige Mitarbeiterin findet angenehme Dauerstellung. Wohnung und Verpflegung im Hause.

Hermann Piesch, Detrand
Bahnhöfe Dresden-Cottbus.

Gold-Armband verloren
Gegen Belohnung abzugeben
Riesa, Schöner Str. 19, Gg.
Schlüssel frei.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.
Rentner sucht 2-Zimm.-Wohnung.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Flügeljacken
Warme Hausmode
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Herrensocken
Damenhandschuhe
Damenunterwäsche**
ange-
raucht
u. Wolle
ange-
raucht
u. Wolle

Rieser Kaufhaus
E. Päßold

2 bis 3-Zimmer-Wohnung
soll. oder später von Ehep. gef.
Offerten unter R 3471 an das Tagesblatt Riesa.

3-Zimmerwohnung
mögl. Bahnhöfe Riesa-Gröbzig
gesucht. Angebote u. E 3463 an das Tagesblatt Riesa.

M. 2500.—
auf 1. Hypothek sofort gesucht.
Off. u. E 3466 a. d. Tagbl. Riesa.

Laden

mittl. Größe, mit Vorräumen
sow. 3-Zimm.-Wohnung
in guter Verkehrslage Döbelns
zu vermieten. Evtl. Verkauf
des Grundstückes. Offert. unt.
C 3461 an das Tagesbl. Riesa.

Hausmädchen
zum 15. 1. od. früher gesucht.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.
3g. sol. Bedienung sucht sol.
Stellung.
Ang. u. K 3486 a. d. Tagbl. Riesa.

Hausmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht
Elbterrasse Riesa
Ruf 1114.

Ein Mädchen
und ein Ostermädchen
f. 1. 1. 38 in Landwirtschaft. sucht
Nichtner, Schönb.

Jüngeren Burschen zu Pferden
zum 1. 1. 38
und ein Ostermädchen sucht
Rieckling, Horst.

Gesucht ein Burlesk
zu Pferden für 1. 1. 38
Günther, Reichs-
über Komm. wirtsch.

Melker
auf größere Freistelle zum
sofortigen Eintritt gesucht.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.
Für 1. 1. 38 sucht einen ordentl.
fleißigen Jungen
nicht unter 16 Jahren
Wergsdorf, Gasthof Gausig.
Suche für 1. 1. 1938 ein
Mädchen sow. einen Burschen
in Landwirtschaft.
R. Gante, Heyda.

Hotel Stern

Morgen Sonntag ab 7 Uhr

feiner öffentlicher Ball
Konzert- und Tanzkapelle Pfäzner

Varieté herrliches Varieté

noch schöner — noch größer — noch gewaltiger
wie es der bekannte Leipziger Revisor Willi Bunko kürzlich im
Hotel Stern bot
im Rädisch-Saal
morgen Sonntag, 21. November, pünktlich 20 Uhr. **Höchst-**
leistungen auf allen Gebieten! Wieder treten Künstler
führender Varieté Bühnen vor das Riesaer Publikum, u. a. das
große Revuetanzpaar Iris und Bert — Deutschlands jüngste
Harmonika-Virtuosin Irene — die bestbek. Leipziger Operettan-
diva Lisa Granwald. — Ein artistischer Wettstreit tollkühner
Luft-bezw. Balanceakrobaten — Indischer Faktrakt — her-
liche Hundedressurnummer — fantastischer nie gesehener
Liebtakt — unerreichte Fußjongleur-Nummer wie erste
Komiker und Humoristen usw. **Das ganze ein Füll-**
horn großer vollkommener Artistik.

Sicheren Platz bis heute Sonnabend 7 Uhr in den Verkaufsstellen
Buchhandl. Mankelt sowie Zeller, Sonntag ununterbrochen im Hotel
Rädisch. Karten zu 0.70 und nun 1.— RM. Es werden nur soviel
Karten verkauft wie Plätze vorhanden sind, um alle Unliebsamkeiten
zu vermeiden.

Nach der Vorstellung **der große Ballbetrieb** Kein Tanz-
Vorstellung geld
Besuchen Sie bitte die Namen und Bilder der auftretenden Künstler
in den Vorverkaufsstellen.

Hotel Rädisch **Bierfest**
Morgen Sonntag mit
Unterhaltg.-Konzert

Café Grube Heute Sonnabend
Lange Nacht

Würzburger Hofbräu Heute Sonnabend
bis Dienstag, 23. Nov.
Großes Preis-Schießen

Gasthof Mergendorf Heute Preistaten Morgen Sonn-
tag ab 19 Uhr **Tanzabend**
Zu beiden Veranstaltungen ladet zu regem Besuch ein P. Höber



Schützt Wäsche vor Verderb!

Es ist durch wissen-
schaftliche Untersuchun-
gen festgestellt, daß die kalkhaltigen Ablagerungen des
harten Wassers das Gewebe grau und spröde machen. •
Dessil bringt jetzt die Lösung dieses Problems! Durch einen
besonderen Zusatz hält es diese schädlichen Einwirkungen
weitgehend von der Wäsche fern. • Das ist ein großer
Fortschritt, denn die Wäsche bleibt jetzt viel länger halt-
bar, wird weicher im Griff, besser im Aussehen und besser
in der Saugfähigkeit! Saugfähige Wäsche aber ist Vor-
bedingung für gute Desinfektion und körperliches Wohl-
befinden! • Wenn Sie die Lebensdauer Ihrer Wäsche
verlängern wollen, dann gilt auch für Sie die Devise:
**Nicht nur gewaschen, nicht nur rein,
ausgespült (mit Wäsche)!**

Hermann Jost, Riesa

Bahnhofstraße 3c Ruf 1343



Reparaturen
durch im Werk geschulte **Spezial-Monteurs**
Original-Ersatzteile / Zubehör
Fahrschule

Goldener Löwe Lange Nacht

Va terländische Gaststätte
Morgen Sonntag ab 19 Uhr in noch festlich
geschmückten **gr. Tanz-Abend**
Räumen **Tanzsport-Kapelle.**

„Zum Anker“ Gröba
Jeden Sonnabend **Tanzabend**
mit der Tanzsportkapelle Adl

Gasthof Gröba Sonntag, den 21. Nov. 1937
fein öffentl. Ball **7 Uhr.**
Eintritt 0.30 und 0.40, Kapelle
Adl spielt. Org. L. ein P. Gröbe.

Grüne Aue Riesa-Gröba
Allerstrasse 39
Heute und morgen **Dielentanz**
mit der Kapelle Charlie.

Gasthof Kreinitz Montag, 22. November,
großer **Kirmesball**
Rüche u. Keller bieten das Beste. Dazu lad. frdl. ein H. Kanze u. Frau.

Drei Säcke voll Lügen?

Das Ketsauto kommt Montag nach Gröbzig, Gröba
Zeitbain und Riesa. Anzureisen:
11—12 Uhr Zeitbain Gasthof Stern, 2 Uhr Gröba Stadt Wande-
burg, 5 Uhr Gastb. zur Bura. Ich empfehle: Ketsbruch 500 g
0.50, Pfefferkuchenbruch 500 g 0.55, Waffelbruch 250 g 0.40, Waffeln
250 g 0.40, Ketsbruch 1. Sorte 250 g 0.30 u. a. m. H. Jiz, Wurzen

Gänsefedern

Va. vollbaumiger Ruyf, Handschlesfedern und
Paßbaunen empfiehlt billigst
Georg Haberecht, Gänsemästerei Döberßen
Haus-Schlachtungen aller
Arten
führt aus
G. Lindner, Riesa-Weida
Grenzstraße 7.

Kaufmann
20 Jahre, an selbsthänd. Arbeiten
gewöhnt, sucht entwicklungs-
fähige Dauerstellung. Umfas-
sende Kenntnisse in Fabrikation,
Kalkulation, Lohnberechnung,
Versand und Korrespondenz.
Fl. Maschinenschreiber. Leicht-
techn. Auffassung. Führerschein
1 u. 3. Angebote m. Gehalts-
angabe unt. M 3470 an das
Tagesblatt Riesa.

Hausgrundstück
mit gr. Hof, Einfahrt, gewerb-
l. Nebengebäude f. Handwerker
u. m. Gewerbetreibende pass-
l. Riesa-Neuweida Verkehrsstr.
gelegen, sehr preiswert veräuß-
lich. 8—5000 RM. Anzahlung
genügen. Auch sind Gewerbe-
räume zu vermiet. Näh. durch
den Eigentümer Bruno Schmidt,
Dresden-N., Virkusstraße 20.

Garten mit schön. Laube
Gartenverein Jahnatal Nr. 42
wegangshalber zu verkaufen.

Älteres Arbeitspferd
verkauft **Grähle, Plöth.**

M. Brodmanns
gewirkte Futtermischung
„Zwerg-Mark“
entkalkt nie!
Schnelle Kost, keine Verdauungs-
schwierigkeiten, hohe Erträge.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Ein Posten noch brauchbare
eiserne Holzschrauben
für Schmiede oder Baumeister
zu verkaufen, Sonntag vorm.
Rüsch, Zeitbain, Reichstr. 18.

„Adler Trumpf Junior“
gebr., 5f. Vereifa. u. Zubehör
sof. preisw. z. verkf. Off. u. E 3488
an das Tagesblatt Riesa.

„Inferieren bringt Erfolg!“

Briefmarken-Verkauf
Paul H. Schulze
Dresden, Trompeterstraße 1
gegenüber Trompeterschloßchen

Guterhaltener Kinderwagen
(nicht weiß) mit Preisangabe
gesucht. Offerten unter J 3467
an das Tagesblatt Riesa

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen

Möbel-Barthel
Dresden-A., König-Johann-Str. 6
Gründungsjahr 1881

**Steintohlen-
Britetts**

kaufen Sie nirgends billiger
wie beim anfangigen Kohlen-
händler.
50 kg ab Lager RM. 2.—
50 kg bis Keller RM. 2.15

Bestimmt vorrätig bei:
Ost. Gantisch, H. G. Oering & Co.
Kohlen-Genne, Inh. Gebr. Henne
Rüsch, Heimg. H. H. Gantisch,
R. Rühl & Sohn, H. H. H. H. H.
J. G. Müller, Rindchris.

Bruchleidende
tragen das seit mehr als
20 Jahren erprobte
Spranzband
O. N. P. 342 107

kein Gummiband, ohne
Feder, ohne Schenkel-
riemen, trotzdem sehr
zuverlässig.
Mein Vertreter ist kosten-
los zu sprechen (auch für
Frauen und Kinder)

am Montag, 22. Novemb., in Riesa,
Hotel Sächsischer Hof von 9—11 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterhosen
(Wendeb.)

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonntag, 21. November

8:00 Hamburg: Hafenkonzert. - 8:00: Wetterbericht. ... 10:00: Die Grotte des Volkes ... 11:15: Deutscher Wetterbericht. ... 12:00: Musik zum Mittag. ... 14:00: Galada. ... 15:05: Aus Hamburg: ... 16:00: Schöne Melodien. ... 18:00: Das Unterhaltungsspektakel des Reichsfunksenders München. ... 19:10: Musik zur Unterhaltung. ... 20:00: Weber, Mozart, Brahms. ... 21:00: "König" bezaubert den Kaiser. ... 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ... 22:30 bis 24:00: Nachtmusik. ...

Montag, 22. November

8:00: Fröhliche Morgenmusik. ... 10:00: Hans im Glück. ... 11:30: Dreißig bunte Minuten. ... 12:00: Aus Hannover: ... 14:00: Aus Berlin: ... 15:15: Schlagermelodien. ... 16:00: Musik am Nachmittag. ... 17:00: Wiedersehen am Bahnhof. ... 18:00: Froh zu sein. ... 18:25: Frederik Oljmann spielt. ... 18:40: Röntgenstrahlen im Film. ... 19:10: Und jetzt ist Peterabend! ... 20:00: Aus Stuttgart: ... 20:45: Deutschland als Volkswort. ... 22:30 bis 24:00: Nachtmusik. ...

Zum Unfallverhütungstag am 22. November:

Lebensgefährliche Ueberrassungen auf dem Hofe

Alljährlich 12000 Unfälle durch Leiternsturz



22. NOVEMBER DER UNFALLVERHÜTUNGSTAG

Am 22. November findet im ganzen Reich ein Unfallverhütungstag der Landwirtschaft statt, der vom Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen gemeinsam mit dem Reichsverband und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, die mit der Propaganda beauftragt ist, durchgeführt wird. ...

Anlässlich der fortschreitenden Ausbreitung der Technik in der Landwirtschaft sollte man eigentlich annehmen, daß die meisten Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben durch Maschinen verursacht werden. ...

Die Unfälle stehen Stürze von Leitern, Treppen, Böden, Speichern usw., und die Zahl der Unfälle, bei denen Leitersturz den in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen die Gesundheit oder das Leben kostete, wird allein auf jährlich 12000 beziffert.

Stieft ein Leiter

Diese erschreckende Zahl gibt zu erkennen, daß die Leiter, obwohl sie bei der Arbeit auf dem Hofe und in den Ställen, Scheunen und Speichern ein unentbehrliches, täglich mehrmals gebrauchtes Hilfsmittel ist, sehr mangelhaft behandelt wird. ...

Der Grund für die vielen Unfälle?

Zunächst einmal wird bei der Herstellung dieses unentbehrlichen Arbeitsgeräts nicht mit genügender Sorgfältigkeit verfahren. Für Holme und Sprossen darf man nur gesunde, trockenes Holz verwenden, während leicht splitterndes Nadelholz durchaus nicht geeignet ist. ...

Wo steht Deine Himmelsleiter?

Diese hunderttausend Himmelsleiter gibt es in Deutschland immer noch. Sie stehen in der Erde und warten auf ihre Stunde. ...

Dieses Wunder ist für die Himmelsleiter eine Kleinigkeit. Sie ist so wundervoll eingerichtet, um uns Menschen mit verblassender Schnelligkeit und ohne daß wir es etwa merken in den Himmel zu befördern. ...

Der Schweinebestand im September

Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch unberührt - Schweinemastverträge über 1 Million Tiere

1) Berlin. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hatte die Schweinezählung vom 8. September 1937 folgendes Ergebnis:

Table with columns: Altersklassen, 3. Sept. 1937, 4. Sept. 1938, 1937 gegenüber 1936. Rows include Gesamtbestand, Schlachtschweine, Jungschweine, etc.

Nach dieser Zählung beträgt der Gesamtschweinebestand 25,51 Millionen Stück. Er liegt um 500.000 Stück, also 1,9 unter dem Stand vom September 1936. ...

Mit der Anordnung Nr. 94 vom 18. November 1937 gibt die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung eine Änderung der Preise für Schlachtschweine bekannt, die am 1. Januar 1938 in Kraft tritt. ...

Während die Futterlage 1938 eine Senkung der Preise für Fetteschweine und eine gewisse Einschränkung der Schweinehaltung notwendig machte, ist nunmehr eine Erholung der bereits seit längerer Zeit rückläufigen Entwicklungsstadien im Schweinebestand geboten. ...

November 1938 ist durch die Presse darauf hingewiesen worden, daß bei einer veränderten Situation die Mast schwerer Schweine wieder gefördert und der Erzeugerpreis heraufgesetzt werden würde. ...

Zu den neuen Preisen treten ähnlich wie im laufenden Jahre in den verschiedenen Jahreszeiten Zu- und Abschläge, die den unterschiedlichen Erzeugungsbedingungen während des Jahres Rechnung tragen. ...

Außer der Erhöhung der Preise für Fetteschweine werden zur Verrentung der Schweineerzeugung und zur Erleichterung der Versorgung mit Schweinefleisch im verhärteten Umfang Schweinefleischverträge für das Jahr 1938 abgeschlossen. ...

Der Preis für den nachfrei Empfangstation gelieferten Mais ist je 50 Kilogramm um eine RM. niedriger als der Roggenenergiepreis. ...

Wetterkunde. Erna Richter (Sopran), Hans-Gerhard Bedding (Klavier). - 18:40: Die Windrose. ... 22:15: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk. ...

Die Tagesblatt-Geschäftsstelle bleibt am Totensonntag geschlossen

Anzeigenannahme jeden Werktag von früh 8 Uhr an. - Beratung bei Anfertigung von Anzeigen kostenfrei.

Verlag des Niefer Tageblattes, Bernspracher Nr. 1237

Reichsfunksender Leipzig

Sonntag, 21. November

8:00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. ... 10:00: Unterhaltungskonzert. ... 11:15: Deutscher Wetterbericht. ... 12:00: Musik zum Mittag. ... 14:00: Galada. ... 15:05: Aus Hamburg: ... 16:00: Schöne Melodien. ... 18:00: Das Unterhaltungsspektakel des Reichsfunksenders München. ... 19:10: Musik zur Unterhaltung. ... 20:00: Weber, Mozart, Brahms. ... 21:00: "König" bezaubert den Kaiser. ... 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ... 22:30 bis 24:00: Nachtmusik. ...

Montag, 22. November

8:00: Aus Frankfurt: Frühkonzert. ... 10:00: Aus Götting: ... 11:15: Erzeugung und Verbrauch. ... 12:00: Aus Dresden: Mittagskonzert. ...

Das Radiowunder - und doch nur RM. 196.-

Schwundausgleich (voll wirksam), automatische Trennschärferegulierung, Leucht-Amplimeter, Stumm-Abstimmung ... und keine Rückkopplung mehr zu bedienen, also wirkliche Einknopfabstimmung. ...

KÖRTING - »Novum 38«



Die Jugend voran

Meisterschaften der HJ.

Im Handball...

Für die Durchführung der neuen Meisterschaften der Hitler-Jugend im Handball und im Geräteturnen sind die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Im Handball werden in diesem Spieljahr HJ-Handballmeisterschaften durch die Vereinsjugendmannschaften (14- bis 18-jährige) ausgetragen. In den Vereinsjugendmannschaften sind nur solche Jugendlichen spielberechtigt, die Mitglieder der HJ sind. Nach Abschluß der Spielrunden bestimmt der Kreisjugendfachwart im Einvernehmen mit dem Stellenleiter für Leibeserziehung im Raum auf Grund des Tabellenstandes die beste Mannschaft im Bereich eines Raumes, die für das Spieljahr 1937/38 in der Altersklasse A (16- bis 18-jährige) zum Bannmeister erklärt wird. In den übrigen Altersklassen werden keine Bannmeister ermittelt; ihre Spielzeit ist mit dem 15. 4. 1938 beendet. Nach Ermittlung der Bannmeister bestimmt die Gebietsführung im Einvernehmen mit dem Gaujugendfachamt die Ausscheidungs spiele (Vokalisten) zur Ermittlung der beiden besten Vereinsmannschaften im Gebiet, die auf dem Gebietsfest um die Gebietsmeisterschaft kämpfen. Die Spieldauer der Jugendmeisterschaften beträgt für die Altersklasse A und B dreimal 30 Minuten. Spielverlängerungen sind bei der Altersklasse B nicht zulässig. Gespielt wird nach den Regeln und den Wettspielbestimmungen des Fachamtes Handball.

... und im Geräteturnen

Die Wettkämpfe der HJ im Geräteturnen sind Mannschaftskämpfe; die Stärke einer Mannschaft beträgt sechs Hitlerjugender. Die Kämpfe werden in zwei Leistungsklassen ausgetragen. Die Leistungsklasse A tritt zu einem Siebenkampf, die Leistungsklasse B zu einem Sechskampf an. Eine Einteilung der Vereine in Leistungsklassen erfolgt nicht; jeder Verein hat die Möglichkeit, seine Mannschaft zu einer der beiden Klassen zu melden. Wo keine Turnvereine bestehen, können HJ-Mannschaften von den zuständigen Einheiten (Schar, Gefolgschaft) gemeldet werden. Zugelassen zu den Wettkämpfen sind nur Jugendliche, die Mitglieder der Hitlerjugend sind; die Mitgliedschaft zur HJ ist durch den zuständigen Gefolgschaftsführer im DOK-Ausweis zu vermerken. Die Ermittlung der Bannmeister muß bis zum 15. Februar 1938 erfolgen. Die Bannmeister treten in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März zu den Gebietswettkämpfen im Geräteturnen an. Bannmeister und Gebietsieger werden in beiden Leistungsklassen ermittelt. Zu den Reichswettkämpfen im Geräteturnen treten nur die Gebietsieger der Leistungsklasse A an. Die Reichswettkämpfe im Geräteturnen werden Ende März bis Anfang April von der Reichsjugendführung, Amt für Leibesübungen, durchgeführt.

Über der ausländischen Konkurrenz nicht genug leistungsfähig sei. Kein Wunder also, wenn in jener Zeit der politischen und weltanschaulichen Erziehungsbewegung und bei der Einstellung der herrschenden Parteien und Verbänden der Ernährungswirtschaft und dem bäuerlichen Menschen gegenüber im ganzen Lande, und besonders in der Arbeiterklasse, die Landarbeit bald als Sklavendienst galt. Unter diesen trostlosen Zuständen begann eine kleine Schar fanatischer Idealisten einen Kampf für den deutschen Boden. Junge Menschen aus den Städten hatten sich als Artamanen zusammengeschlossen, um mit ihrer Arbeitskraft den Landarbeiterstand wieder zu heben und Geltung zu bringen. Wieviel Mut gehörte damals dazu, an einen Erfolg solcher Arbeit zu glauben! Die Eingliederung der Artamanen im Jahre 1934 in die Hitler-Jugend und das Verbot, ausländische Arbeitskräfte einzustellen, waren die ersten sichtbaren Zeichen der Anerkennung dieses freiwilligen Einsatzes der Jugend auf dem Lande.

Seitdem sind immer größere Scharen dem Ruf gefolgt, so daß die 500-Mann-Belegschaft der ersten 45 medienburgischen Landdienstgruppen bis heute auf 15 000 Jungen und Mädchen, die in nahezu 2000 Landdienstgruppen im ganzen Reich arbeiten, angewachsen konnte. Um die Aufwärtsentwicklung der letzten drei Jahre hoch genug einschätzen zu können, muß man alle die Hindernisse mit in Betracht ziehen, die die Landwirtschaft der vergangenen Jahrzehnte beunruhigt aufgetrieben hatte. Wer diese Zusammenhänge sieht, wird den augenblicklichen Leistungsstand des Landdienstes als das Ergebnis unerhörter Anstrengungen in seiner Bedeutung erst richtig erfassen können.

Lange genug freilich wurde dem Einsatz der „angelernten Jugend aus den Städten“ im Landdienst Mißtrauen entgegengebracht. Man achtete wohl die idealistische Bestimmung dieser Jugend, hatte jedoch wenig Vertrauen zu ihrer praktischen Bewährung. Aus dem Arbeitsentzug der Gruppen aber ergab sich immer mehr, daß tatsächlich gute Arbeit geleistet wird, und so erwarben sich die Landdienstler doch allmählich die Anerkennung der Bauern und Landwirte. Andererseits mußte sich in der Jugend selbst, und besonders bei der Elternschaft, die Auffassung erst langsam durchsetzen, daß die Landarbeit durchaus nicht geringere zu achten ist als jeder andere Beruf.

Heute sind die Wege aber bereits so weit geebnet, daß der Landdienst zum Großerwerb aufgerufen kann. Denn er hat den Beweis geliefert, daß er imstande ist, von Jahr zu Jahr eine größere Anzahl junger Menschen zur freiwilligen Mitarbeit auf dem Lande zu gewinnen, und daß es ihm auch gelingt, Zug um Zug die idealen und sozialen Voraussetzungen für diesen Einsatz zu verbessern. Der Landdienst der HJ ist ebenso sehr ein politischer und wirtschaftlicher Faktor geworden, wie er beruflich für die Erneuerung und Umsichtung der deutschen Jugend entscheidend geworden ist. Diese Tatsachen, die sich in den praktischen Auswirkungen immer deutlicher abzeichnen, können von niemandem übersehen werden, dem es ernstlich um neu geordnete und gesunde Arbeitsverhältnisse auf dem Lande zu tun ist.

Erhöhter Unfallschutz für Jugendliche

Im Jahresbericht der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel, den die technischen Aufsichtsbeamten (oben) vorlegen, ist zu sehen, daß im Jahre 1936 in 121 396 beschriebenen Betrieben 34 547 Unfälle gemeldet wurden. An dieser Unfallsiffer sind die Jugendlichen unter 18 Jahren mit 25 Prozent beteiligt. Das Reichsversicherungsamt hat in diesen Tagen an die Leiter der verschiedenen Berufsgenossenschaften ein Schreiben gerichtet, in dem den technischen Aufsichtsbeamten die Beobachtung des jungen Berufsnachwuchses, der an alle Ausbildungsmöglichkeiten ohne Schädigung oder untragbare Gefährdung herangebracht werden muß, mit besonderer Eindringlichkeit nahegelegt wurde.

Zwei Tatsachen, die ohne Zweifel zusammengehören und zusammen beurteilt werden müssen. Die Entwicklung des Wirtschaftslebens — die neuen Arbeitsverfahren, die neuen Werkstoffe, die Einführung von Kunststoffen oder die Umstellung auf Sparstoffe — hat eine Vermehrung der Gefahrenherde zur Folge, deren Erkennung noch nicht gänzlich gelungen, teilweise noch nicht restlos erfolgt ist, deren Wirkung aber die jugendlichen Gefolgschaftsmittelglieder, die diesen Tatsachen nicht als fertige und erfahrene Menschen gegenüberstehen, sondern als Lernende und Tötende, in verstärkter Weise trifft. Viele Gefahr lief schon aus den Unfallsiffern von 1935 abzulesen, die sich gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent steigerten, um 9 Prozent mehr als bei den Erwachsenen. Sie scheitern sich nunmehr in der für den Einzelhandel genannten Zahl zu bekämpfen und mahnt alle zuständigen Stellen an eine größere nationale Verantwortungs.

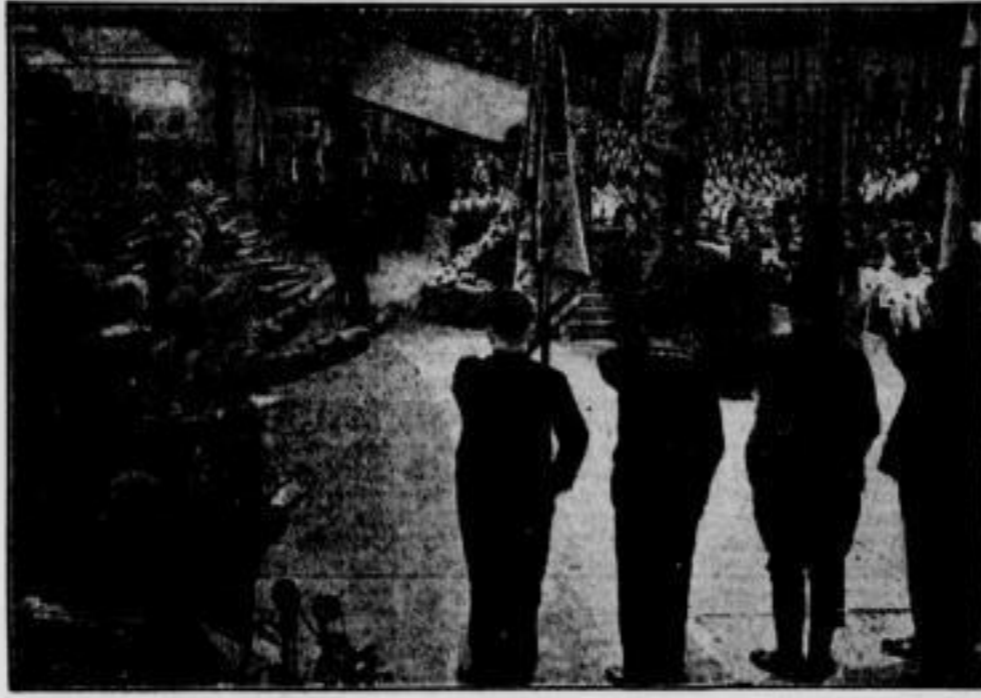
So wird die Anweisung des Reichsversicherungsamtes verständlich. Sie enthält im einzelnen Anordnungen, die von der Reichsjugendführung seit langem ausgesprochen und erwartet wurden. Man nimmt zur Kenntnis, daß der jetzige Beamtenstand des Aufsichtsdienstes bei weitem nicht ausreicht, um die vom Gesetzgeber übertragenen Aufgaben verantwortlich durchzuführen. Die Leiter der Berufsgenossenschaften werden daher angehalten, für einen rechtzeitigen Ersatz der technischen Aufsichtsbeamten, die das 40. Lebensjahr bereits überschritten haben oder aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr voll leistungsfähig sind, Sorge zu tragen.

Denk man daran, daß die schaffende Jugend in intensiver Weise in das Arbeitsleben eingeschaltet wurde, auch Ausbildung zu erhalten hat, die nicht ohne Gefährdungsrisiko ist, unbedingt aber doch vor jeder Schädigung bewahrt bleiben muß, so wünscht man sich im maßgeblichen technischen Aufsichtsdienst die aufgeschlossensten Köpfe. Die rechte Mitte zu finden zwischen Ausbildung und Schutz, zwischen Nutzen und Schaden, ist sicher nicht immer leicht. Wir erinnern z. B. an die Ausbildungsnotwendigkeiten in Gerbereien, die sich kaum vertragen mit einzelnen Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft, die ihren guten Sinn zu ihrer Entstehungszeit haben mochten, als unübersteigbare Schranken gegen die Ausnutzung der Jugend in besonders gefährlichen Arbeiten geboten schienen. Unter den heutigen Bedürfnissen der Ausbildung und beruflichen Erziehung müssen aber solche Verbotsvorschriften geändert werden.

So und ähnlich werden die Probleme liegen, denen sich im Einsatzbereich der Jugend der technische Aufsichtsdienst gegenübersehen wird. Die genannte Anweisung des Reichsversicherungsamtes leitet eine beachtenswerte Initiative ein. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß die Betriebsversicherung auch von der Seite des Straßbüchse — der heute nur für tatsächliche Schadensfälle gilt, nicht aber für rein unfautechnische Beanstandungen — jede Förderung und Stärkung erfährt.

Gedenken an Langemack

Zum Gedenken an den heldenmütigen Kampf deutscher Jugend bei Langemack fand am Sonntag im Berliner Sportpalast eine Feierstunde statt, bei der Baldur von Schirach, der Jugendführer des Deutschen Reiches, das Wort ergriff. — Während des Sieg-Beils auf den Führer, das Generalmajor a. D. Freiherr von Grote ausbringt. (Schell-Wagenborg-M.)



Musikverstehen gestern und heute

Ueber die Frage des Kunstverstehens sind in den letzten zwanzig Jahren oft theoretische Abhandlungen geschrieben und vollständige Erziehungslehren aufgestellt worden. Viele Entdeckung, die den Verstand, die Logik zu wichtigen Funktionen im Kunstverstehen erhob, und die den Instinkt, das Gefühl, die seelischen Kräfte zu einem geringen Teil zum Einsatz brachte, ist bedauerlich genug. Die Kunst dieser Zeit, die oft ähnlich den Nachbarkünften der Architektur und Dichtung ein sinnlos-formales Konstruktives leeren Gebilde war, unterlag fremdwilligem Einfluß in dem gleichen Maße, wie es auch sonst überall im Geistesleben des Volkes der Fall war. Die Werke wahrhaft deutscher Meister wurden leichtfertig abgetan und „revolutionäre neue Werke“, allen geltenden Gesetzen menschenwürdiger Tonkunst widersprechend, als „modern und zeitgemäß“ abgestempelt.

In der Dichtung, in der dramatischen Kunst, in der Architektur sind die Schöpfungserkenntnis worden; Sprache, Mimik und Stil sind augenfälliger und leichter erkennbar. Hier sind die Folgerungen bereits gezogen, und keiner der Bekannten ist mehr an der Gestaltung der neuen Werte der deutschen Kultur beteiligt. In der Tonkunst aber sind noch immer Einbruch und Auswirkung jener konstruktiven Desobedienz zu verspüren, und es kann noch eine Zeit dauern, bis die Zerstörung fremder und menschenwürdiger Elemente in der neuen deutschen Tonkunst ganz gelungen ist.

Die pseudo-Kunst des Verfalls hat jedenfalls ihren Einfluß auf die gesamte gesunde deutsche Jugend verloren. Auf dem Boden des bewusst erlebten und unbewußt einwirkenden Volkstums wird sich in kurzem das ganze Volk von der Verfallskunst intuitiv befreit haben. Aber noch geschieht es, daß große und öffentliche Feste der Tonkunst zum Teil Werke bringen, die das Volk nicht verstehen kann und vor allem nicht verstehen will. Dabei wird immer wieder das mehrfache Anhören als ein Weg zum Verständnis gewisser Werke vorgeschlagen, wobei offen bleibt, ob statt des Verstehens nicht vielleicht die Gewöhnung durch mehrfachen Hören stärker geworden ist. Man soll hier nicht entgegenhalten, daß die höchsten Werke der Kunst zu allen Zeiten immer nur von wenigen verstanden worden sind. Wir glauben es auch, daß die großen Werke der Kunst der Zukunft sich nicht ausnahmslos jedem erschließen werden. Entscheidend jedoch ist und bleibt für alle nationalsozialistische Kunst, wie weit die Erlebnisfähigkeit des Volkes durch ein Werk angesprochen wird oder nicht.

Die Kunst muß vor allem zwei wesentliche Seiten inneren Befehls und äußerer Wirkung haben, und zwar die beiden Völk, die in den Begriffen der Erschütterung und der Freude annähernd die seelische Wirkung im Menschen umschreiben können. Wenn sich heute wieder die Kunstbereitschaft im ganzen Volke zeigt, dann muß von der Kunst gefordert werden, daß sie diese beiden seelischen Reize in absoluter Reinheit anspricht. Der tiefe Ernst, in dem alle Kunst ihren Ursprung hat, und die geliebte Meisterarbeit, die ihr Gegenstand ist, sind die Quellen menschlicher Kraft. Sie gilt es zu füllen, sie gilt es rein zu halten, aus ihnen muß ständig neu geschöpft werden können.

Ein Teil der Kunstwerke der letzten Jahre ist Musik in diesem hohen Sinn. Ein großer Teil „offizieller“ und nach der Rangliste deutscher Komponisten hochbewerteter Musik aber steht noch fern von diesen Gesetzen. Wer viel mit dem Volk und seiner Jugend zusammen ist, der weiß, wie ernsthaft gerade hier um alle diese Dinge gerungen wird. Er wird es also auch den kulturpolitischen Führern

der Jugend nicht verübeln, wenn sie auf dieses Mißverhältnis hinweisen. Sie wollen die Parole „Die Kunst dem Volke“ — im Anfang ernst und wesentlich genommen, dann oft falsch gedeutet und angewandt — verwirklichen, wenn die Schaffenden sich nicht von sich aus bemühen.

Die Forderung nach Volkverbundenheit der Kunst und des Künstlers ist keine leere Phrase. Es gilt, das innere Verhältnis zwischen Werk, Schöpfer und Gemeinde in enger Weise wiederherzustellen und jene Klüfte und Risse zu schließen, die eine dem Volk sich immer mehr entfremdende „Kunst“ zwischen Werk und Mensch, zwischen Künstler und Volk errichtet hatte. Die Lösung ist aber nicht einfach die, daß der Künstler oder das werdende Talent sich eine braune Uniform anziehen und sich einer marschierenden Einheit anschließen; auch nicht die allein, daß die schöpferischen Kräfte der jungen Nation in Schulungslagern zusammengefaßt werden; es ist auch nicht der Verlust, vollständig zu schreiben und „sich dem Volke anzupassen“. Es bleibt vielmehr von der nationalsozialistischen Bewegung und vom Volk aus gefordert, daß der Künstler Leben, Streben und Gefühl seines Volkes bis in die Weizenstiefeln hinein kennt, und daß er sich mit dem inneren Glauben und der Seele seines Volkes ganz verbunden weiß. Dann erst werden die Ordnung der Gemeinschaft und das Lebensgefühl des einzelnen Menschen, der besonderen Persönlichkeit, in das fruchtbare Verhältnis von Führer und Gefolgschaft treten. Heute spürt der Schaffende mit ganz besonderer Freude, daß er nicht mehr für ein anonymes Publikum schreibt, sondern daß ihn bei gleicher Seelenhaltung die Gemeinschaft des Volkes zu tragen vermag, und ein Strom wohlwollender Kraft geht hinüber und darüber. Er erhält der Künstler keine politische Aufgabe und wird dadurch den Führern des Staates und Volkes zugeführt.

Es liegt uns fern, irgendetwas, das in den Anfängen oder auf der Höhe der schöpferischen Begabung steht, auf festgetretene Wege zu bringen oder ihn leilich einzuzwängen. Wir achten die Gesetze der Persönlichkeit, wollen aber die leilische Verbundenheit mit dem Volk und die innere Erhebung einer Kunst spüren, zu deren Gestalt wir in Kameradschaft stehen. Volksg. Stimme.

Eine neue Arbeitskameradschaft auf dem Lande

Auauft wird die Bedeutung einer Einrichtung nur nach dem äußeren Umfang und dem Tempo ihrer Entwicklung gemessen. Von diesem Standpunkt aus hat auch der Landdienst der Hitler-Jugend oft genug eine falsche Beurteilung erfahren, weil man seinen inneren Wert nicht erkannte. Wer in diesem Jahr des bisher höchsten Landdienstentzuges den Mannschaftsstand rein zahlenmäßig betrachtet und im Vergleich zum Gesamtbedarf an Arbeitskräften auf dem Lande vielleicht noch niedrig findet, der vergißt dabei, daß der Landdienst keine bloße Arbeitsvermittlung darstellt. Seine erste Aufgabe ist es vielmehr, als Teil der Gesamtorganisation der Hitler-Jugend auf seinem Gebiet internatistische und organisch wachsende Erziehungsarbeit zu leisten, d. h., die Jugend innerlich wieder zur Landarbeit zurückzuführen, in ihr das Berufsethos des Bauern- und Landarbeiterstandes neu zu wecken und damit eine tiefere und bleibendere Wirkung für die Ueberwindung der Landflucht zu erzielen, als es durch irgendwelche rein praktischen Uebergangsmaßnahmen möglich war.

Vor der Wachsübernahme sind in jedem Jahr 100 000 bis 300 000 ausländische Landarbeiter nach Deutschland gekommen, obwohl Millionen von Volksgenossen arbeitslos waren. Man sagte einfach, daß der deutsche Arbeiter gegen-

Die ehemaligen deutschen Schutztruppen.

Von Theodor von Hecla, Berlin
Hauptmann (E) im Reichskriegsministerium.

Wir haben in unseren letzten Ausgaben die Kolonialarmeen der europäischen Staaten einschließlich der englischen Dominien behandelt und stellen nunmehr an den Schluß der Serie den nachstehenden Aufsatz, der sich mit der Stärke der ehemaligen deutschen Schutztruppen beschäftigt.

Die Schriftleitung.

DWK. Die deutsche Kolonialfrage steht heute wieder im Mittelpunkt des politischen Interesses. Gelegentlich des Erntedankfestes auf dem Budeberg hat der Führer un- zweideutig Deutschlands Recht auf Kolonien unterstrichen und dabei hervorge-



Foto: Reichskolonialbund.

Koloni auf Wachtposten.

land und anderen Ländern werden die Stimmen immer zahlreicher, die Deutschlands Recht auf Kolonien anerkennen und für eine gerechte Regelung in dieser Frage eintreten.

Der Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amtes der D.D.P., Reichsstatthalter General Ritter von Epp, hat kürzlich vor dem Ausschuss für Kolonialrecht der Akademie für deutsches Recht formalrechtlich den Standpunkt Deutschlands in der Kolonialfrage folgendermaßen festgestellt: Die Grundfragen für den Zugang zum Völkerrecht auf Kolonialerwerb sind weggefallen, und damit fehlt jede rechtliche Begründung für ein Weiterbestehen der Mandate. Alle Verträge, die unglückliche Geburt von Versailles nachträglich durch tatsächliche Wandel lebensfähig zu machen, scheitern an der natürlichen Ungültigkeit dieser Methoden.

Es sei daran erinnert, daß Präsident Wilson in Punkt 5 seiner 14 Punkte, auf Grund deren feinerzeit der Waffenstillstand mit der Entente vereinbart war, „freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche“ verlangt hatte. Aber man setzte sich seitens der Siegermächte über diesen wie auch über die anderen Punkte Wilsons hinweg. Man beraubte Deutschland in Versailles seines ganzen Kolonialbesitzes unter der fadenscheinigen Behauptung deutscher Kolonialunwürdigkeit, der Unzufriedenheit der Eingeborenen mit der deutschen Oberherrschaft sowie der Raubzüge, die Deutschland von seinen kolonialen Stützpunkten aus auf den Weltmarkt unternommen habe.

Wie unberechtigt diese Vorwürfe sind, insbesondere der einer imperialistischen Kolonialpolitik gegen Deutschland, geht nicht nur daraus hervor, daß die Kolonialerwerbungen Deutschlands in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einzig und allein privater Initiative zu verdanken waren, sondern auch daraus, daß diese später unter den Schutz des Reiches gestellten Kolonialgebiete einen militärischen und polizeilichen Schutz erhielten, der nach Zahl und Ausdehnung lediglich ausreichte, um die Ruhe und Sicherheit in den Kolonien aufrechtzuerhalten. Daran hat sich auch in den Jahren bis zum Ausbruch des Weltkrieges nichts geändert. Nachdem als Abschluß der Kongo-Konferenz in der Berliner Generalakte vom 26. Februar 1885 im Artikel 11 des Vertrages das gesamte Becken des Kongo mit seinen Nebenflüssen für neutral erklärt worden war, glaubte Deutschland im Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa nicht nur für das Gesamtgebiet Zentralafrikas, zu dem Deutsch-Ostafrika und ein Teil von Kamerun gehörten, sondern auch für alle übrigen afrikanischen Kolonien mit Neutralität rechnen zu können. Dabei spielte auch der Gedanke eine wesentliche Rolle, daß das Rasseempfinden es bei einem europäischen Kriege nicht zulassen würde, in fremden Erdteilen einen Kampf unter Einsatz schwarzer Truppen gegen Weiße zu führen. Es ist bezeichnend, daß es England war, das den Weltkrieg auf die Kolonien übertragen hat und zuerst Ostafrika angriff. Es hat damit die in der Kongo-Akte feierlich verbürgte Neutralität Zentralafrikas gebrochen. Es muß ferner darauf hingewiesen werden, daß England diesen Neutralitätsbruch im Widerspruch zu Belgien beging, das sich noch am 8. August 1914 für die Neutralität in den Kolonien einsetzte. Frankreich und die Südafrikanische Union sind nur mit Widerstreben dem englischen Beispiel gefolgt und in den Kolonialkrieg eingetreten. Wie wenig Deutschland mit einem Krieg in den Kolonien rechnete, geht einwandfrei aus der Tatsache hervor, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solz, noch am 29. Juli 1914 an die Gouverneure drabhierte: „... Verhütet Anstöße, da unsere Schutzgebiete außerhalb Kriegsgefahr...“

Dementprechend beschränkten sich die für den Mobilisationsfall zu treffenden Maßnahmen in den deutschen Kolonien auf Sicherung der Schutzgebiete gegen Invasionen der Eingeborenen sowie auf Grenzschutz gegen Angriffe Eingeborener aus benachbarten Gebieten. Neben politischen und völkerpsychologischen Gründen sprachen auch militärische Gründe deutschseits gegen einen Krieg in Afrika. Die Militär- und Polizeikräfte in den englischen, französischen und belgischen Kolonien waren nämlich den Deutschen zahlenmäßig weit überlegen und konnten gegebenenfalls noch durch Truppen aus den Heimatländern verstärkt werden. Gegen-

über den ungefähr 3000 Europäer und 8000 Eingeborenen zählenden Schutz- und Polizeitruppen in allen deutschen Kolonien Afrikas verfügten bei Kriegsausbruch die Engländer über mindestens 35 000 Weiße und 19 000 Eingeborene, die Franzosen über mindestens 2500 Weiße und 22 500 Eingeborene und die Belgier über etwa 15 000 Eingeborene in ihren afrikanischen Besitzungen. Der deutsche Kolonialbesitz in der Südsee — Neuguinea, Samoa, der Bismarck-Archipel, die Carolinen-, Marianen- und Marshall-Inseln — sowie das Pachtgebiet von Kiautschou besaßen keinen nennenswerten militärischen Schutz gegenüber den Kräfteausgeboten der Gegner des Weltkrieges.

In der Südsee standen dem Gouverneur von Neuguinea im Frieden lediglich eine Polizeitruppe von 15 weißen Polizeimeistern und 332 eingeborenen Polizisten zur Verfügung. Militärischen Wert besaß aber nur die 120 Mann starke Expeditionstruppe. Nach Kriegsausbruch konnte diese durch Einstellung früherer Polizeisoldaten und neuer Rekruten auf 240 Mann erhöht werden, zu denen noch 61 Weiße traten.

Die Friedensbesatzung des zur Festung ausgebauten Schutzgebietes Singtau bestand aus 5 Kompanien Motorartillerie und dem III. Seebataillon. Dieses setzte sich aus 5 Kompanien, darunter eine berittene, eine Maschinengewehrtruppe, der Marine-Pionierkompanie und der Marine-Feldartillerie zusammen. Die friedensmäßige Effektivestärke betrug etwa 2400 Mann. In Peking und Tientsin lag ferner das in 3 Kompanien gegliederte, etwa 500 Mann starke Ostasiatische Marine-Detachement. Dieses wurde bei Kriegsausbruch zur Verteidigung Singtaus mitherangezogen. Die Besatzung der Festung wurde ferner durch eingezogene wehrpflichtige und wehrfähige Deutsche des Schutzgebietes sowie durch deutsche Freiwillige auf etwa 4000 Mann verstärkt. Außerdem standen an Seestreitkräften noch je ein Kontraboot und Torpedoboot vom Ostasiatischen Geschwader sowie ein, allerdings ganz veralteter österreichisch-ungarischer Kreuzer zur Verfügung.

Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Schutzgebiet Togo war bis zum Kriegsausbruch nur eine allmählich bis auf 8 Europäer und 144 farbige Polizeisoldaten verstärkte, militärisch ausgebildete Polizeitruppe stationiert. Dazu kamen noch 416 Mann Bezirkspolizei und 125 Grenzwachter, die aber infolge ihrer notdürftigen Ausbildung im Waffengebrauch nur einen geringen militärischen Wert besaßen. Nach Kriegsausbruch wurden aus der Polizeitruppe, der Bezirkspolizei und den Grenzwachtern sowie aus ehemaligen farbigen Soldaten und jungen Rekruten insgesamt 6 Kompanien aufgestellt. Auf diese wurden auch die einberufenen Reservisten und Angehörige des Landsturms verteilt, so daß zur Verteidigung der Kolonie 193 Europäer und etwa 700 Farbige zur Verfügung standen.

Die Schutztruppe von Kamerun war bis zum Jahre 1913 auf 12 Kompanien und 1 Artillerie-Detachement mit insgesamt 205 Europäern und 1650 Farbigen erhöht worden. Daneben gab es noch eine gleichstarke farbige Polizeitruppe, die von 20 weißen Polizeimeistern geführt wurde. Ihr militärischer Wert war aber nur gering. Sie war in 19 verschiedene starken Abteilungen auf die einzelnen Verwaltungsteile des ganzen Schutzgebietes verteilt. Da Mobilisationsvorbereitungen nicht vorgenommen waren, wurden erst mit Kriegsausbruch Maßnahmen zur Verstärkung der Verteidigung getroffen. Zunächst wurde die Aufstellung von je 3 Europäer- und Reserve-Abteilungen sowie die Einziehung der Reservisten in Schutzgebiet und die Entlassung ehemaliger farbiger Soldaten befohlen. Späterhin wurde der Kommandeur der Schutztruppe ermächtigt, berortige Abteilungen je nach der Notwendigkeit der militärischen Lage neu einzustellen. Insgesamt wurden im Laufe des Feldzuges in Kamerun 24 Kompanien aufgestellt, die sich aus etwa 1400 Europäern und 6550 farbigen Soldaten einschließlich der gesamten Polizei zusammensetzten.

Deutsch-Südwestafrika war die einzige deutsche Kolonie, die eine nur aus Weißen zusammengesetzte Schutztruppe im Frieden besaß. Das war auf die wiederholten Unruhen im Lande, insbesondere auf den Herero- und Hottentotten-Aufstand zurückzuführen. Zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse war aus der Heimat die Entsendung von insgesamt 1020 Offizieren, 286 Beamten und 19 553 Mann erforderlich gewesen, für deren Nachschub etwa 31 000 Pferde, 34 000 Maultiere und mehrere tausend Ochsen nach



Foto: Reichskolonialbund.

Kamelreiterpatrouille im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika.

und nach beschafft werden mußten. Erst nach Wiederherstellung völliger Ruhe im Schutzgebiet konnte seit 1908 die Schutztruppe nach und nach auf Friedensstand herabgesetzt werden. Sie gliederte sich danach in 9 Kompanien berittene Infanterie einschl. 1 Kamelreiterskompanie, 3 Gebirgsbatterien mit jeweils 7,5-cm-Gebirgsgeschützen, 1 Signal-Abteilung und 2 Verlehrszüge. Außerdem besaß die Schutztruppe 4 fahrbare Funkstationen und bei jeder Feldkompanie 2 Feldsignalapparate. Ferner verfügte sie über 1 Großfunkstation in Windhut, 1 feste Funkstation in Karibib und Küstenstationen in Swakopmund und Lüderitzbucht. Die Gesamtstärke der Schutztruppe betrug einschl. der Stäbe und Verwaltungsbehörden 1967 Köpfe. Außer der Schutztruppe waren noch 471 weiße Polizeiergänzungen, 17 Polizisten und 370 eingeborene Polizeidiener über die Kolonie verteilt. Von den im Schutzgebiet lebenden Weißen waren im Kriegsfalle 823 Mann des Wehrtaubstanzes — Reserve, Landwehr I und Ersatzreserve — sowie etwa 900 Mann Landwehr II und Landsturm für die sechste Truppe verfügbar, so daß die Stärke der Schutztruppe nach der englischen Kriegserklärung auf rd. 3800 Mann erhöht werden konnte.

Die Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika wurde in den Jahren vor dem Weltkrieg allmählich auf 14 Kompanien, 1 Rekrutendepot und 1 Signal-Abteilung erhöht, die eine Gesamtstärke von 260 Europäern und 2472 Farbigen hatte. Außerdem bestand noch eine Polizeitruppe aus 67 Europäern und 2140 Farbigen, die ebenso wie ein Teil der Schutztruppe mit Jägerbüchsen ausgerüstet waren. Für den Kriegsfall standen der Schutztruppe zur Verfügung rd. 2400 Gewehre 98 und rd. 10 000 Jägerbüchsen 71, ferner 55 Maschinengewehre, 15 3,7-cm-Kanonen, zwei 4,7-cm-Kanonen, zwei 6-cm-Kanonen und 6 Feldkanonen. Außerdem befanden sich in Dar-es-Salaam, Ruansa und Buloha Funkstationen. Zur Nachrichtenübermittlung wurden ferner Heliographenlinien



Foto: Reichskolonialbund.

Deutsch-Ostafrikanische Kolonien bilden ein Karree.

benutzt. Bei Kriegsausbruch ordnete der Gouverneur die Einberufung des Wehrtaubstanzes des Heeres und der Marine sowie die Verstärkung der Schutztruppe durch entbehrliche Polizeisoldaten an. Auch das Rekrutendepot der Polizei wurde der Schutztruppe unterstellt. Bis Ende August 1914 konnten auf Grund dieser Maßnahmen außer schwachen Europäerverbänden und der Schutztruppe angegliederten Polizeibteilungen insgesamt 18 Feld- und 3 Schützenkompanien, 1 Feldbatterie, 1 europäisches Freiwilligenkorps, die Schutzgebietwehre Lindi, das Marine-Expeditionskorps „Möbe“ und das Rekrutendepot Labora aufgestellt werden. Zur Verteidigung der Kolonie standen damit insgesamt etwa 2700 Europäer, 11 500 farbige Soldaten sowie rd. 2600 Hilfskrieger und Träger zur Verfügung.

Was die Schutztruppen und Polizeitruppen, was unsere Farmer als Reservisten, Landstürmer oder als Freiwillige, was ungezählte Tausende von Eingeborenen als Soldaten 1914—18 im Kampf gegen einen vielfach überlegenen Gegner geleistet haben, gehört der Geschichte an. Ihr Angriffsgewalt, ihre beispiellose Pflichterfüllung bis zum Neuzerren und ihre übermenschlichen Leistungen zeugen von deutschem Selbsttum. Es sei hier nur daran erinnert, daß Generalmajor v. Lettow-Borbeck, der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, erst 14 Tage nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages am 25. November 1918 mit seinen letzten Getreuen der ostafrikanischen Schutztruppe in Abercorn in British-Rhodesien auf Befehl der Heimat die Waffen niederlegte, die sie von Sieg zu Sieg geführt hatten. Durch den in Versailles vollzogenen Raub unserer Kolonien wurde auch das Schicksal unserer Schutztruppen besiegelt. Aber ihr Geist der Tapferkeit und Treue hat ein Erbe gefunden im Heer des Dritten Reiches: Die Tradition unserer ehemaligen Schutztruppen in Afrika ist dem Infanterie-Regiment 69 übertragen worden, und zwar hat das 1. Bataillon die Tradition der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika, das 2. Bataillon die der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika und das 3. Bataillon die der Schutztruppen von Kamerun und Togo übernommen.

Lebensraum für unsere Kinder

Wir brauchen Kolonien, damit unsere Jugend wieder den Blick von Uebersee her erhält.

MR. Immer wieder hat der Führer in den letzten Monaten den Anspruch unseres Volkes auf Kolonialbesitz in der Öffentlichkeit betont. Wir haben noch nicht vergessen, wie er am 30. Januar die Einwände widerlegte, die das Ausland gegen diesen Anspruch erhebt. Die Münchener Proklamation und noch stärker die Rede zum Erntedanktag haben die deutsche Kolonialforderung von neuem in Erinnerung gebracht.

Wenn der Führer so stark diesen Anspruch hervorhebt, so wendet er sich dabei nicht nur an das Ausland, so sehr es auch auf dessen guten Willen ankommen wird, wenn wir in dieser Frage zu einer vernünftigen Einigung für alle Teile zuträglichen Regelung kommen sollen. Weder noch gilt der Aufruf seinem deutschen Volk, das bereit und offen sein muß, die Kolonialfrage als seine eigene Sache anzusehen. Denn nicht um die größere oder kleinere Macht des deutschen Staates geht es dabei, sondern um das deutsche Leben, um Raum für unser Volk, für dich und mich und für die Kinder, die unter unseren Augen spielen und wachsen sollen.

Lebensraum für dich und mich? Sind Kolonien denn nicht Lebensraum für wenige mutige Farmer und Siedler, deren Zahl für das Gesamtvolk nicht ins Gewicht fällt, für einige unternehmende Kaufleute vielleicht, aber doch nicht für uns, die wir hier in Deutschland Heimat, Wirkungskreis und Auskommen haben?

Wenn wir ein wenig nachdenken, sehen wir aber, daß die Sache so einfach nicht ist. Weib doch jede Hausfrau, wie der Vierjahresplan, der Kampf um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes sich auch in ihrem kleinen Haushalt auswirkt, wieviel Bereitschaft, Ueberlegung und Wendigkeit nötig sind, um diesen Kampf an ihrer Stelle wirksam zu unterstützen. Hier merkt sie spürbar, wie ihr Leben mit dem Leben unseres Volkes nicht isoliert, sondern eingespannt ist in die Beziehungen zur Weltwirtschaft. Wir sind nun einmal als ein großes Volk auf engem Raum darauf angewiesen, viele Stoffe aus dem Ausland zu beziehen, Stoffe, die wir aber nicht bezahlen können, weil uns die Devisen dazu fehlen. Unsere Kolonien, die uns widerrechtlich genommen worden sind, wären aber imstande, unseren Bedarf an diesen Stoffen zu einem großen Teil zu decken, vor allem den Bedarf an Fetten und Rohstoffen, aber auch an vielen anderen Dingen, die für uns und unsere Kinder zum täglichen Brot gehören, davon sie satt werden müssen.

Doch nicht nur um des täglichen Brotes willen müssen wir für unsere Kinder Kolonien haben. Unsere Jugend soll wachsen, ohne daß die Enge des deutschen Raumes, in dem die Häuser so dicht stehen, ihnen die Weite des Blickes und den ausgreifenden Willen hemmt. Auf unserem beschränkten Raum kommt die Leistungsfähigkeit unseres Volkes nicht mehr überall zu rechter Auswirkung. Wo aber eine Fähigkeit nicht das Gute wirken darf, das sie will und dazu sie geschaffen ist, da kehrt sie sich in ihr Gegenteil. Da gewinnt sie Unzufriedenheit und Neid,

da wird der Blick getrübt für den Nachbarn und Nächsten im eigenen Volk, weil die Nachbarschaft so nicht ist, daß einer den anderen nicht mehr recht zu sehen vermag. Darum sind die Kolonien eine so brennende Frage für das deutsche Leben, eine Frage, die uns in der Tiefe anzieht. Hans Grimm, der die Enge unseres Raumes und die Weite draußen am eigenen Leib erfahren hat, sagt: Wohlhoffverforgung, unabhängig von fremder Nahrung — gut; befreiende Siedlung verfrähter Menschen — schön und notwendig; Hoffnung für eine verheimmelte, vorläufige Jugend — auch wenn sich die Hoffnung immer nur an einzelnen ganz erfüllen kann — ausgezeichnet; aber tiefste Bedeutung der Kolonien für uns ist die Blickschulung im deutschen Dienste, ist der deutsche Blick von Uebersee her, den die Kolonien allein immer neuen jungen Deutschen zu bieten vermögen."

VERGISS NICHT DIE



SPENDENKARTE

Kunst und Wissenschaft

Wochenspielplan der Sächs. Staatsoper

Opernhaus. 21. 11., 17.30 Uhr: „Götterdämmerung“. 22. 11., 8 Uhr: „Schwarzer Peter“. 23. 11., 19.30 Uhr: „Undine“. 24. 11., 8 Uhr: „Madame Butterfly“. 25. 11., 8 Uhr: „Der Conquistador“. 26. 11., 8 Uhr: 3. Sinfonienkonzert; vorm. 11.30 Uhr: Öffentliche Hauptprobe. 27. 11., 7.30 Uhr: „Carmen“. 28. 11., 8 Uhr: „Die Fledermaus“. 29. 11., 8 Uhr: „Der Freischütz“.

Schauspielhaus. 21. 11., 7.30 Uhr: „Die Frau von Orleans“. 22. 11., 8 Uhr: „Das Spiel vom Prinzenraub“. 23. 11., 8 Uhr: „Der erste Frühlingstag“. 24. 11., 8 Uhr: „Und Pappa tanzt“. 25. 11., 8 Uhr: „Samlet“. 26. 11., 8 Uhr: „Das Spiel vom Prinzenraub“. 27. 11., 8 Uhr: „Jan und die Schwimmbäder“. 28. 11., 7.30 Uhr: „Struensee“. 29. 11., 8 Uhr: „Renaissance der Zukunft“.

Theater des Volkes. (Städtisches Theater am Albertplatz). Vom 20. November bis 29. November. Sonnabend: „Das Land des Vögelns“. Sonntag: „Der Stein“. Montag: „Das Land des Vögelns“. Dienstag: „Der Kampf mit dem Tagelwurm“. Mittwoch: „Das Land des Vögelns“. Donnerstag: „Der Kampf mit dem Tagelwurm“. Freitag bis Sonntag: „Das Land des Vögelns“. Montag: „Der Kampf mit dem Tagelwurm“.

Komödienhaus. Vom 22. November bis 29. November. Montag bis Mittwoch: „Mein Sohn, der Herr Minister“. Donnerstag und Freitag: „Totentanz“. Sonnabend: „Mein Sohn, der Herr Minister“. Sonntag: vormittag: „Tanzmatinee; nachmittags: „Der Raub der Sabinerinnen“; abends und Montag: „Mein Sohn, der Herr Minister“.

Centraltheater. Vom 22. November bis 28. November. Montag bis Freitag: „Madame Chimène“. Sonnabend und Sonntag nachmittags: „Das goldene Mutterherz“; abends: „Madame Chimène“.

Oskar-Grohenhainer Kreisgeflügelzüchter in Dresden erfolgreich

M. Lehmann-Stauchig erfolgreichster Kundzieher
Nachdem wir bereits in unserer Montag-Ausgabe kurz von der 4. Fachschau der Landesfachgruppe Sachsen in der Reichsfachgruppe Kustschafzuchtbericht e. V. berichtet haben, können wir nunmehr auch die großen Erfolge der Züchter der Kreisfachgruppe Oskar-Grohenhain, die hierbei sehr hart vertreten waren, bekanntgeben. Nicht allein nur sie, sondern auch einen Preisrichter stellte unser Kreis. Aufkam: O. Müller-Stauchig war Beauftragter, in der Abteilung Zwerghühner Hr. federfähige Zwerge zu richten; eine gewiß nicht leichte Arbeit, die er aber dennoch in wenigen Stunden gemeistert hatte.

Ergebnisse
Auf Gänse: Möbius-Rieser/Weiba 1 mal 3; auf Hühner: Jacobasch-Raumade 1 mal 3 und auf Zwerge 1 mal 3, 1 mal 2, Reichsfachschaftslehrenpreis; Schmidt-Schönnewitz 2 mal 3, 1 mal 2; Müller-Rohrborn 1 mal 3; Kummer-Grohenhain 3 mal 3; auf Zwerghühner: Wolf-Rieser 1 mal 3; Velsch-Rieser 1 mal 3; auf Finken: Möbius-Strella 4 mal 3; Zimmer-Rieser 1 mal 3; Klingner-Wuhns 3 mal 3; Soper-Dick 1 mal 3; Winter-Mägeln 3 mal 3, 2 mal 2, Reichsfachschaftslehrenpreis und 3 mal 2; Seidel-Gröblich 1 mal 3; Lehmann-Plott 1 mal 3; Zimmermann-Plott 4 mal 3, 1 mal 2; Müller-Dahlen 1 mal 3; Lehmann-Stauchig auf Präfekt 3 mal 3, 1 mal 2, 2 mal 2, auf Trommeltauben 7 mal 3, 1 mal 2, 1 mal 1, 1 mal vorzüglich; Mühl-Dick 3 mal 3; Pinkert-Dick 4 mal 3, Reichsfachschaftslehrenpreis, 2 mal 2; Horn-Grohenhain 1 mal 3; Brück-Grohenhain 1 mal 3, 1 mal 2.

Aus den vorliegenden Erfolgen ist klar die starke Beteiligung erkennbar und wollen nun hoffen, daß die Züchter mit dem Prädikat „Beh“ auch auf der Tiererschau im Januar in Leipzig würdig unseren Kreis vertreten.

Morgen Sonntag Döbeln und Dahlen
Raum hat die Fachschau ihre Porten geschlossen, da rufen von neuem weitere Startis. Döbeln, eben falls ein sehr rühmlicher Kreis, wußt von Jahr zu Jahr zu einer immer größeren Schau. Fast 1000 Tiere sind diesmal gemeldet worden. Allein davon entsendet ca. 80 Stück der Verein Stauchig. Und in Dahlen feiert der heimliche Geflügelzüchterverein ein Jubiläum, mit dem ebenfalls eine Schau verbunden ist.

Schwarz geschlachtet und Steuer hinterzogen

Vor der 11. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts, die zwei Tage lang in Reihen und in Dresden verhandelte, mußten sich der am 28. Februar 1888 in Reihen geborene Gasthofbesitzer und Handelsfleischer Ferdinand Alfred Stiller aus Raundorf und der Fleischer Alfred Walter Stiller aus Raundorf wegen Schlachtviehversteigerung und Hinterziehung gegen das Schlachtviehversteigerungsgesetz verantworten.

Den Angeklagten, Vater und Sohn, waren umfangreiche Schwarzschlachtungen zur Last gelegt und wurden durch das Ergebnis der Verhandlung auch bewiesen. Der Angeklagte Ferdinand Stiller, der in Raundorf einen Gasthof mit Fleischerlei besitzt, konnte überführt werden, Ende Juli 1888 zwei Schweine schwarzgeschlachtet und in Verkehr gebracht zu haben, ohne die Schlachtung anzumelden, ohne die Schweine tierärztlich untersuchen zu lassen und ohne die zu zahlende Schlachtsteuer sowie die Schlachtviehversteigerungsbeiträge zu entrichten. In weit größerem Umfang hatte sich der Angeklagte Alfred Walter Stiller schuldig gemacht. Er wurde überführt, in den Jahren 1888 bis 1907 mindestens 2 Kühe und 21 Kälber heimlich geschlachtet zu haben. Auch er brachte die geschlachteten Tiere ohne Untersuchung und Fleischschau in den Verkehr und hinterzog die Schlachtsteuer sowie die Schlachtviehversteigerungsbeiträge. Außerdem machte sich dieser Angeklagte aber weiterer Verfehlungen gegen die Schlachtviehversteigerungsbestimmungen dadurch schuldig, daß er im Verkauf von mehreren Jahren mindestens 95 Schweine als anaemisch minderwertig bezeichnete und für sie nur die halbe Schlachtsteuer entrichtete, während es sich in Wirklichkeit um Schweine über 60 Kilogramm Schlachtgewicht gehandelt hatte. Der Angeklagte hatte es, um die Steuer teilweise zu hinterziehen, unternommen, die der Steuerbehörde vorzuliegenden Viegebescheinigungen wissenschaftlich auszustatten und durch x-beliebige Personen, die gar nicht Zeugen des Viegevorganges gewesen waren, unter schriftlich bezeugen zu lassen. Eine dem Angeklagten in diesem Zusammenhang zur Last gelegte Urkundenfälschung konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Beide Angeklagten schritten vor Gericht, wo sie durch ihr anmaßendes Auftreten den denkbar schlechtesten Eindruck hinterließen, jede Unregelmäßigkeit. Besonders der Angeklagte Alfred Walter Stiller griff zu den dreisteften Ausflüchten, die ihm sämtlich vom Gericht mißachtet werden konnten.

Da die Angeklagten sich schwer gegen ihre Verpflichtungen vergangen hatten, warf das Gericht außer Geldstrafen auch Freiheitsstrafen aus und verurteilte Ferdinand Alfred Stiller zu drei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Alfred Walter Stiller zu einem Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Da besonders letzterer

durch den Umfang und die Dauer seiner Verfehlungen beweist, daß er sich ein Eigenum über alle wichtigen, zum Schutz der Volksgesundheit erlassenen Bestimmungen bedenkenlos hinwegsetzte und seine Berufspflicht besonders groß vernachlässigte, unterlagte das Gericht ihm die Ausübung des Fleischberufes auf zwei Jahre.

Falliches Sparen am laufenden Band

Unabhängig bemühen sich die berufenen Spar- und Kreditinstitute darum, allen Volksgenossen die Notwendigkeit richtigen Sparens und die vielfältigen Gefahren, die bei der Bargeldhäufung drohen, vor Augen zu führen; und doch werden die Unbelehrbaren nicht alle. Die Fachzeitschrift der Sparfassen veröffentlicht in kurzen Abständen immer wieder Original-Mitteilungen aus allen deutschen Gauen, in denen zu lesen steht, wie unvorsichtige Volksgenossen durch falliche Geldeaufbewahrung um oft große Geldsummen kommen. Da findet sich immer wieder die Angabe, daß bald im Bett, bald in Schränken, Kommoden, im Keller und auf Böden Geld aufbewahrt wird. Ställe und Scheunen scheinen immer noch beliebt zu sein, wenn es um die vermeintlich sichere Unterbringung von Banknoten oder Bargeld geht. Wer die genannte Zeitschrift verfolgt, wird finden, daß das so untergebrachte Geld von Feuer und vom Diebstahl gleichermäßen bedroht ist. Wer spart, und das tun erfreulicherweise heute die weitaus meisten Deutschen, soll sein Geld den berufenen Sparinstituten anvertrauen, es aber nicht durch unglückseliges Spornieren dem Unheil entziehen und sich dadurch vielleicht selbst der Gefahr schwerer Verluste aussetzen.

Städtische Volkstische Riesa

Speisezettel

für die Woche vom 22. 11. bis 27. 11. 87

Montag: Finken mit Rauchfleisch.
Dienstag: Weikraut mit Kartoffelstücken und Rindfleisch.
Mittwoch: Schweinebraten mit Salatstücken.
Donnerstag: Milchsuppe mit Zucker und Bimt.
Freitag: Kirsche Gemüse mit Rindfleisch.
Sonnabend: Eiergrüßchen mit Rindfleisch.

1 große Portion 40 bzw. 80 Pfg.
1 kleine 25 15

Wochenkarten für Erwerbstätige 160 bzw. 80 Pfg.

Rieser Wochenmarkt-Preise

vom 20. November

Preise in Pfennigen

Hollunderbeeren . . . 1/2 kg	—	Kartoffeln . . . 5 kg	38
Preißelbeeren . . . 1/2 kg	—	Blumenkohl, hiesiger . . . Kopf	30
Birnen . . . 20—25	—	„ fremder . . .	30—40
Äpfel . . . 10—30	—	Kohlrabi . . . 1/2 kg	8—10
Bohnen, grüne . . . 1/2 kg	—	„ fremder . . .	8
„ fremde . . . 1/2 kg	—	Weißkraut . . . 1/2 kg	10
Butter, Land . . . Stück	70	Rosenkohl . . . 1/2 kg	20—25
„ Markerei . . . 70—80	—	„ fremder . . .	20
Eier . . . 11—13	—	Meerrettich . . . 1/2 kg	80
Entensier . . . 1/2 kg	—	Möhren . . . 1/2 kg	10
Schellfisch, ohne Kopf . . . 1/2 kg	—	„ fremde . . .	10
Goldbarsch . . . 40	—	Gemischte Pilze . . . 1/2 Pfd.	15
Kablau . . . 40	—	Radieschen . . . 1/2 Pfd.	10
Seelachs . . . 70—80	—	Bayr. Meerrettich . . . 1/2 kg	9—10
Kaviar . . . 100—120	—	„ Salz, hiesiger . . . Stück	—
Schollen . . . 100—120	—	„ Salz, fremder . . . Kopf	15—25
Schlei . . . 100—120	—	Sellerie . . . 1/2 kg	10
Flusskarp . . . 100—120	—	Spinat . . . 1/2 kg	10
Eiltsche . . . 100—120	—	Tomaten, hiesige . . . 1/2 kg	15
„ fremde . . . 1/2 kg	—	„ fremde . . .	—
Grüne Heringe . . . 1/2 kg	20	Weinstreuben, hiesige . . . 1/2 kg	35
„ fremde . . . 1/2 kg	15	„ fremde . . .	—
Flusskarp . . . 70—120	—	Zwiebels . . . 1/2 kg	8—10
Rindfleisch . . . 70—120	—	Kürbis . . . 1/2 kg	8
Schweinefleisch . . . 60—120	—	Rhabarber . . . 1/2 kg	—
Kahleib . . . 60—120	—	„ fremder . . .	—
„ ohne Knochen . . . 100	—	Rapsrüben . . . 40—60	—
Blutwurst . . . 100	—	Rote Rüben . . . Stück	—
Leberwurst . . . 110	—	„ weiße . . . Stück	5—8
Metzwurst . . . 110	—	Zitronen . . . 1/2 kg	—
Speck, geräuchert . . . 100	—	„ grüne . . . 1/2 kg	—
„ geräuchert . . . Stück	100	Porree . . . 1/2 kg	—
Gurken . . . Stück	—	„ Karotten . . . Pfd.	—

Rennziffer der Großhandelspreise

Die Rennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 16. November auf 105,5 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vormonats (105,5) wenig verändert. Die Rennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,7 (minus 0,1 v. H.), Kolonialwaren 95,3 (minus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,2 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 126,1 (plus 0,1 v. H.).

Wafferkunde

	18. 11.	19. 11.	20. 11.	Stb:	18. 11.	19. 11.	20. 11.
Melde:	+ 15	+ 17	+ 17	Nürnberg	- 31	- 33	- 35
Kamark	- 63	- 66	- 64	Brandels	- 74	- 74	- 66
Modran	- 63	- 66	- 64	Meinik	+ 30	+ 34	+ 33
				Leimeritz	+ 60	+ 63	+ 60
				Ausitz	- 10	- 10	- 30
Eger	- 26	- 32	- 30	Nestomitz	- 38	- 34	- 36
Laun	- 26	- 32	- 30	Dresden	+ 111	+ 113	+ 112
				Riesa	+ 170	+ 180	+ 170

Messungen der meteor. Station 421

(Hörs-Güter-Oberrealschule Riesa)
14. 11. 1,0 mm; 15. 11. 2,5 mm; 16. 11. 4,2 mm; 17. 11. 0,6 mm; 18. 11. kein Niederschlag; 19. 11. 0,4 mm; 20. 11. unmeßbar.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

Festverzinsl. Werte		20. 11.	19. 11.	20. 11.	19. 11.	20. 11.	19. 11.	20. 11.	19. 11.
Dt. Reichsanleihe 1914		99.625	99.6	145.75	145.—	119.—	119.5	118.75	118.75
Sächs. Staatsanleihe 1917		99.8	99.8	117.425	117.—	117.425	117.—	140.—	139.25
Thüringer Staatsanleihe 1906		99.75	99.75	72.5	72.75	109.25	109.5	100.—	100.—
Dresdner Stadtgoldanleihe 1906		98.875	98.875	130.—	137.—	140.—	140.—	110.—	109.75
Leuziger Stadtgoldanleihe 25		99.25	99.25	117.5	116.75	134.5	135.—	155.—	154.—
Rieser Stadtgoldanleihe 20		—	—	112.25	111.5	146.75	146.5	105.—	105.75
Comm.-Bk. d. Sachs. Anleih. XIV		—	—	218.—	218.—	—	—	100.—	100.—
Aktienwerte		75.5	75.—	172.—	172.—	110.—	110.75	107.25	107.25
Akt. Ges. f. Bauteil		154.—	154.—	85.—	85.—	110.—	110.75	107.25	107.25
Allianz Landkraft		128.—	128.—	127.75	127.5	110.—	110.—	108.—	108.—
Bachmann & Ladewig		186.—	186.—	43.5	43.5	114.—	114.—	178.—	178.—
Bayer. Dresden (Real)		—	—	120.25	121.—	123.5	123.5	119.—	119.—
Bergbauerei Riesa		—	—	102.5	102.5	114.5	114.5	105.—	105.—
Bühlings, Institut Leipzig		76.—	76.—	85.—	85.—	195.—	195.—	105.—	105.—
Franz Braun		121.75	120.—	97.5	97.5	85.—	85.—	108.—	108.—
Carl. Loschwitz		122.75	122.—	104.625	104.575	130.25	130.25	108.—	108.—
Chem. Hellenberg		120.5	120.5	322.—	322.—	132.—	132.—	98.5	98.—
Chem. v. Heyden		146.5	146.25	149.5	149.—	122.—	122.—	92.5	92.—
Chromo Najork		109.—	109.25	68.5	68.5	155.75	154.5	109.75	109.75
				127.—	127.25	161.5	161.5	82.—	82.—

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Die Kursbewegung war am Wochenende uneinheitlich, wobei nur wenige Veränderungen am Aktienmarkt zu verzeichnen waren. Das Geschäft war sowohl in Aktien als auch in Renten sehr still. Wandbriefe und Stadtanleihen behaupteten alte Basis bei kleinsten Umsätzen. Die Kurse für kommunale Neubestellungen wurden sämtlich gestrichen. Unter Reichs- und Staatsanleihen gewannen Reichs- anleihen 0,15 % und blieben dann weiter variabel 1/16 % höher gesetzt. Nachfrage bestand auch nach Steuergut-

scheinen 1908 zu unveränderten Kursen. Größere Umsätze ergielten Reichsbahnaktien.
Am Aktienmarkt hatten unter Textilwerten Dresdner Gardinen, die 1/4 % anzogen, 10 000 Mk. Umf. Textilorn und Dittendorfer Filz waren 1 % und Färb. Münchberg 1/2 % fester, während Falkenberger Gardinen 1/2 % abschwächten. Bank- und Montanaktien waren nur geringfügig verändert. Von Chemiewerten zogen Dupon 1 1/2 % an. Unter Lieferungsaktien gewannen Sachwert mit Div. 8 1/2 %, ohne Div. Verrechtigung 2 %. Von Immobilienwerten erlöhnen Dresdner Bau einen Abschlag von 1 1/2 %. Unter Brauaktien zogen Bauener Brauerei 1 %

an. Von Maschinen- und Metallwerten hatten etwas größeres Geschäft Gölitzer Waggon, Stammaktien, bei plus 1/2 % und Hugo Schneider bei minus 1 %. Franz Braun notierten plus 1 % und Selter (Fleischerei) min. 2 %. Unter keramischen Werten blühten Deutsche Ton 1/2 % und Marienberger Porzellan 2 % ein. Von Papierwerten hatten größeres Geschäft Vereinigte Strohhölzer bei minus 1 %. Verringer verloren 1/2 %, Ammendorfer 1 % und Dresdner Chromo 2 %. Von den übrigen Werten notierten Stadtmilchwerke Alleben und Riquet plus 1 %, Feilz von minus 1 1/2 %.

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen

Getreidewirtschaft. Die Anlieferungen von Brot- und Futtergetreide halten sich nach wie vor in engen Grenzen.

Wirtschaft. Die Anlieferungen zu den Rinder- und Schafmärkten hielten sich etwa auf der Höhe der Vormoche.

Milchwirtschaft. Milchanklieferung und Frischmilchabgabe sowie Buttererzeugung und Butterabgabe bei den sächsischen Großverteilern waren gegenüber der Vormoche fast unverändert.

Kartoffelwirtschaft. Die überreichlichen Anlieferungen von Speise-, Futter- und Radrikartoffeln hielten an.

Gewinnwirtschaft. Gegenwärtig hat die deutsche Produktion etwa ihren höchsten Stand erreicht.

Gartenbauwirtschaft. Die Zufuhren in Winteräpfeln reichten zur Bedarfsdeckung aus, während die Kaufwünsche für Wirtschaftäpfel nicht befriedigt werden konnten.

Wirtschaft. Die Anlieferungen zu den Rinder- und Schafmärkten hielten sich etwa auf der Höhe der Vormoche.

Küchensettel der Woche

Rezeptdienst der Abteilung Volkswirtschaft-Dauidwirtschaft Gau Sachsen

Sonntag mittag: Rinderbraten, Schwarzwurzelgemüse oder Blumenkohl und holländische Tunkte, Kartoffeln, Apfelsauce. - Abend: Fischplatte und Bratkartoffeln, Käsebrat, Tee.

Montag mittag: Selleriegräschen, roter Rübensalat. - Abend: Kohlsoupe, Streichwurstschinken.

Dienstag mittag: Nöhrensuppe, Quarkfleisch und Apfelschnitzbrot mit Käse. - Abend: Rübelsalat, geröstete Brotkrumen.

Mittwoch: Schafstücken: Fett- oder Butterbrot mit Apfel. - Mittag: Sauerkrautauflauf mit Blutwurst und Kartoffeln. - Abend: Spinatsuppe mit Haisflocken, Fettschinken.

Donnerstag mittag: Buttermilchsuppe, Apfelsauce. - Abend: Peilkartoffeln und Schnittlauch- oder Rümmelequart.

Krugerol das allbewährte Hustenbonbon

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W 34

1. Fortsetzung

Konstanze und Jork stiegen die Treppe zum Flugzeug hinauf. Jork kam hinter sie zu sitzen. Sie wandte sich zu ihm um: "Eine Bedingung, hoher Herr: Ich bleibe in Kopenhagen incognito. Das müssen Sie mir versprechen."

Jork bekam runde Augen: "Wie meinen Sie das?" "Sie können mich zum Beispiel als Ihre Tochter ausgeben."

Jork verneigte sich vergnügt ironisch: "Ich wollte, Sie wären meine Tochter. Leider geht es nicht, bestimmt nicht."

In diesem Augenblick sprang der Motor an. Sie jagten mit Geschwindigkeit über das weite Feld, hinein in den Himmel. Eine gute Stunde später waren sie schon hoch über der Ostsee. Die Sonne leuchtete festlich wie im Mai. Die Besatzung eines kleinen, schwarzen Dampfers winkte herauf. Dann überflogen sie die Küste von Falster, unter ihnen lag das weite, fastgrüne Marschland der dänischen Inseln.

Um drei Uhr landeten sie auf dem Raskrupper Flugplatz, dicht vor Kopenhagen. Seidenweich blies der Frühlingswind über den Sand. Doch Konstanze fühlte sich merkwürdig bedrückt. Gartenaul War es nicht möglich, daß er sich in Kopenhagen aufhielt? Wenn er sie nun festlegte? Hatte sie ihn nicht lächerlich gemacht, indem sie ihn als Feld in den Mittelpunkt ihrer Komödie stellte? Ihn, den sie verächtlich gar nicht kannte, von dessen Leben sie nichts wußte...?

Sie führten in die Stadt. Untenwegs sagte Jork: "Wären Sie sich nicht ein, daß ich Sie als meine Tochter ausgeben. Im Hotel können wir keine Urkundenfälschung begehen. Schließlich sind wir keine Hochstapler."

Aber Jork. - dann fallen alle möglichen Leute über mich her. Und Sie wissen, wie ich es habe, diesen ganzen Tamtam und die Auslagererei. Nein, das kommt auf keinen Fall in Frage. Könnte man es nicht so machen, daß ich

Freitag mittag: Gebratenes Rubeuter und Kartoffelsalat, Ratamellammeri und Vanillekuchen. - Abend: Kürbisuppe, Käseaufrisch. Sonnabend mittag: Kräuterkartoffelsuppe, Gefüllte Heidebeeren oder Tunkte von verflüchteter Marmelade. - Abend: Bratkartoffeln und Herzing in Gelse.

Kochanweisungen:

Schwarzwürseln in holländischer Tunkte: 750 bis 1000 Gramm Schwarzwürseln waschen, schaben, waschen, in Essig-Salzwasser gar kochen. Aus 2 Ehl. Fett und 4 Ehl. Mehl eine helle Einbrenne herstellen, mit enträucherter Milch und Gemülewasser (auf knapp 1/4 Br.) auffüllen, mit Salz abschmecken, mit 1 Eigelb absteifen. Die garkochten Schwarzwürseln auf einer Platte oder in einer Schüssel anrichten, die fertige Tunkte darübergeben.

Apfelsauce: 1 Kilogramm Wirtschaftäpfel warm waschen, Blüte und Stiel sowie schlechte Stellen entfernen, mit wenig Wasser gar kochen, durchstreichen, mit Zucker abschmecken, erkaltet mit einem ungeschlagenen Eiweiß (Weiß von der Tunkte) mengen, mit dem Schneebesen schaumig schlagen.

Rohkost: Verschiedenes Gemüse (Weiß-, Rotkraut, Rettich, Sellerie, Möhren) hobeln oder rafelein, mit Salz, 1 Br. Zucker, Essig, Öl und nach Belieben Buttermilch abschmecken, mit Petersilie oder gehacktem Schnittlauch angerichtet zu Tisch geben.

Fischplatte: 500 bis 750 Gramm gefochten Fisch von Haut und Gräten befreien, mit Salz bestreuen und Essig beträufelt stehen lassen. Aus 1 Ehl. Fett und 1/2 Ehl. Mehl eine helle Einbrenne zubereiten, mit 1/4 Liter Milch auffüllen, mit Salz abschmecken, kalt stellen. Inzwischen 1 Eigelb mit 2 bis 3 Ehl. Öl (tropfenweise zugeben), verrühren, nach und nach 1 Teil Senf, 1 bis 2 Ehl. Tomatenmark, 1 geriebene Zwiebel sowie die helle Grundtunkte dazurühren, mit Essig und Salz abschmecken. Die marinierten Fischstücke auf einer Porzellanplatte anrichten, die Eierdünne darübergeben, mit Gurken- und Tomaten- oder Rettichscheiben garnieren.

Apfelmilchsuppe mit Kürbis: 500 Gramm Äpfel warm waschen, schälen (die Schalen trocknen und kurz im fettfreien Tügel oder in der Ofenröhre rösten, gelegentlich zu Tee ausbrühen), von Kälte, Stiel und Gehäuse befreien, in Äpfel geteilt mit Juckerwasser zu Kompott kochen. 500-Gramm-Kürbis säubern, in Würfel schneiden, in Essig-Juckerwasser glasig kochen, mit dem Äpfelmilch mengen.

Rübelsalat: 150 Gramm Rübels in 1 Liter Salzwasser bis anquellen lassen, würfelig geschnittene gelbe Rüben oder Möhren, Sellerie, feingeschnittenes Weißkraut, 1 geröstete Zwiebel dünsten, mit Essig und Salz abschmecken, nach Belieben mit eingeseihten Sprosserbsen oder grünen Erbsen mengen, einige Ehl. Eierdünne oder Buttermilch zugeben. Die fertig gefochten Rübels mit Fleisch- oder Schinkenwürfeln mengen und abgekühlt mit dem Gemüsesalat mischen, mit Petersilie oder gehackten Kräutern anrichten.

Braune Milchsuppe: 7 Ehl. Mehl im Tügel lichtbraun rösten, mit einem Viertel Liter enträucherter Milch anrühren, in knapp 1 1/2 Liter enträucherter kochender Milch einrühren, 10 Min. kochen lassen, mit Salz und Zucker abschmecken. (Rezept Nr. 10507.)

Sauerkrautauflauf mit Blutwurst und Kartoffeln: 500 bis 750 Gramm Sauerkraut mit Zwiebelwürfeln anbraten, mit wenig Wasser oder Brühe 10 Min. kochen. Aus 750 Gramm Kartoffeln Kartoffelbrei herstellen, in eine eingeseitete Auflaufform schichtweise Kartoffelbrei, Sauerkraut und Blutwürfel geben, geriebene Semmel überstreuen, einige Fettküchlein und nach Belieben geriebenen Käse oben auf streuen und den Auflauf bei mittlerer Hitze 1/2 Stunde in der Röhre überbacken.

Gebratenes Rubeuter: Gefochtes Rubeuter in Scheiben schneiden, mit Salz bestreuen, mit Mehl, Eimilch und geriebener Semmel panieren, im Tügel in heißem Fett von beiden Seiten braun braten.

Kräuterkartoffelsuppe: Selleriegrün und Petersilie, nach Belieben auch Schnittlauch oder andere Kräuter wiegen, in Fett anrösten, mit 1/4 Liter Brühe auffüllen, 1-2 geriebene rohe Kartoffeln unterrühren, 5 Minuten kochen lassen, mit Salz und Öl abschmecken.

Was ist eigentlich Sauerkraut?

Sauerkraut ist eingeschnittenes und eingefermentes Weißkraut, das im Herbst von den Fabriken in großen Mengen hergestellt wird. Es gibt in Deutschland insgesamt 1700 Sauerkrautfabriken - in Sachsen allein 200 -, die jährlich insgesamt 2.500.000 Doppelpentner Weißkraut oder rund 17.000 Wagenladungen zu je 150 Doppelpentner zu Sauerkraut verarbeiten.

Wie geht nun die Herstellung des Sauerkrautes in der Fabrik vor sich? Die anrollenden Wagen werden auf dem Gleisanschluss entladen. Ueber eine Rutsche rollen die festen weißen Köpfe des Krautes auf besonders konstruierte Wüstische. Fleißige Frauenhände entfernen die Stängelblätter der Köpfe, dann wandern diese an große Krautschneidemaschinen. Dort wird zunächst der Strunk, ähnlich wie beim Rettichschneiden, ausgebohrt. Er wird nicht entfernt, weil er besondere Würststoffe enthält, die sonst dem fertigen Kraut verlorengehen würden. Beim Schneiden selbst kommen die einzelnen Krautköpfe in besonderer Lage auf die Messer, soll doch ein möglichst langes Kraut, das sogenannte „Engelshaar“, hergestellt werden. Das auf einem Förderband aus der Maschine herauswandernde feingeschnittene Kraut wird nunmehr in Körben abgefangan und vorsichtig gleichmäßig durchgefalten. Daraufhin wird der Inhalt der Körbe in Gärbottiche eingeschlütet und in diesen kräftig zusammengepreßt. Das Salzen des Krautes soll zunächst den reichlich vorhandenen Säfte herausziehen. Durch das Pressen wird aus der frischen grünen Masse die Luft herausgedrückt und gleichzeitig der eigentliche Gärprozess eingeleitet. Die vollen Böttiche deckt man mit Krautblättern und Tüchern ab und beschwert ihren Inhalt mit einem Holzdeckel, auf den reichlich Steine zur Belastung aufgedeckt werden. Bei dem nun einsetzenden Gärvorgang wird der im Weißkraut enthaltene Zucker unter Ausschluß des Sauerstoffes in Milchsäure verwandelt. Es entsteht dabei ein weißer Gärtschaum aus Kohlenäure und Wasserstoff, der wie die „Blume“ auf dem Bier, auf der Oberfläche des Fasses auflagert. Während des Gärens sinkt das eingeschnittene Kraut allmählich zusammen. Dabei vermindert sich sein Wassergehalt um die Hälfte. Es werden also aus 100 Kilogramm Weißkraut etwa 50 Kilogramm Sauerkraut.

Damit ist ein außerordentlich wertvolles und billiges Volksnahrungsmittel entstanden, das in der deutschen Ernährung jeweils in den Wintermonaten besondere Bedeutung besitzt, weil in dieser Zeit die allgemeine Kost etwas vitaminarm ist. Das Sauerkraut bietet also einen wertvollen Ausgleich. Bekanntlich wird die oft zu beobachtende „Frühjahrsmüdigkeit“ von den Ärzten auf einen gewissen Vitaminmangel des Körpers zurückgeführt. Durch den Genuß von Sauerkraut kann hier Abhilfe geschaffen werden. Deshalb in den kommenden Wintermonaten: „Fleißig Sauerkraut essen!“

Preissenkung! ELIDA SHAMPOO nur noch 18 Pf. KAMILLOFLOR nur noch 27 Pf. für blondes Haar BRUNETAFLO nur noch 27 Pf. für dunkles Haar

in dem kleinen Hotel absteige, wo ich damals mit meinen Freundinnen wohnte?"

„Und im Theater soll ich Sie als meine Tochter ausgeben? Bächerlich! Die Leute kennen mich doch als ewigen Junggefallen.“

„Sie sind aber Witwer. Sie könnten eine Tochter haben. Ueber Jork - Sie müssen das für mich tun. Würd es Ihnen keinen Spaß machen? Sie sind doch sonst nicht so.“

„Im.“

„Sagen Sie - Sie machen das! Kuratbar nett von Ihnen.“

„Ich mache es nicht.“

„Sie tun es doch.“

Elliot mietete noch am Vormittag einen Wagen, einen schweren deutschen Sechszylinder. Er konnte es sich einfach nicht vorstellen, daß man ohne Auto leben könne. In Port Elizabeth hatte doch jeder weiße Mann einen Wagen. Die Vormittagsstunden brachte er damit zu, sich an den fremden Wagen zu gewöhnen. In scharfem Tempo fuhr er am Sund entlang, über Klampenborg nach Delsingör. Die Tärme der Kronburg tauchten vor ihm auf, in der blanten Sonne des Frühlingstages. Dann kaufte er ins Land hinein, als eine Kleinigkeit in Hilleröd, setzte sich in einem Feldweg fest und verschief zwei volle Stunden im Mittagsglanz. Als er wach wurde, war er in Strahlen der Sonne und fuhr nach Kopenhagen zurück. Wegen vier Uhr landete er vor seinem kleinen Hotel. Der Portier, der es nicht gewohnt war, daß seine Gäste im Sechszylinder vorfahren, fiel fast in Ohnmacht. Wie kam dieser ungewöhnlich sehr wohlhabende Ueberseemann dazu, ausgerechnet bei ihm abzustiegen?

„Portier“, sagte Elliot, nachdem er seinen Schlüssel in Empfang genommen hatte, „telefonieren Sie doch an ein Detektivbüro. Sie haben sicher solche Leute an der Hand. Man soll mir sofort einen geschickten, wendigen jungen Mann schicken. Ueber sofort!“

„Wird gemacht, Sir.“

Elliot lief hastig die Treppen hinauf, obwohl er es nicht eilig hatte. Die Treppen waren eng und nur schwach beleuchtet, einen Aufzug gab es nicht. Auf dem Absatz des dritten Stockwerkes prallte er mit einer jungen Dame zu-

sammen, die gerade in diesem Augenblick aus dem Gang heraus kam.

Seltamerweise rief diese junge Dame gleich nach dem Zusammenprall einen kleinen Schrei aus. Er begriff das nicht. Warum starrte sie ihn so an? Er war doch keine Geistererscheinung.

„Bitte um Verzeihung“, sagte Elliot höflich und wollte an ihr vorbei. Aber sie rührte sich nicht, starrte ihn nur an. Sie blickte ihm auf die Wangennarbe. Er beobachtete es deutlich. In diesem Augenblick fiel es ihm ein, daß er sich in deutscher Sprache bei ihr entschuldigt hatte. Es war ihm herausgerutscht, ohne daß er's wollte.

Jetzt, endlich, setzte sie sich in Bewegung, jagte an ihm vorbei, hastete die Treppen herunter. Wie verdrückt sie gewesen war! Wertwörzig!

Nebrigens eine hübsche Person...

In seinem Zimmer angekommen, versuchte er, die nächsten Schritte scharf zu überdenken. Sollte er vielleicht heute abend schon dem Kai Wendelschen Lokal einen Besuch abtatten? Vielleicht erst beobachten? Im Hintergrund bleiben?

Aber schon lehrten seine Gedanken zu der jungen Dame zurück. Im... auf jeden Fall feststellen, wer sie war.

Er nahm den Telefonhörer in die Hand: „Galla, Portier, wie steht es mit dem Detektiv?“

„Muß sofort eintreffen. Ist auf dem Wege.“

„Danke, noch etwas: sagen Sie, wer ist die junge blonde Dame, die hier bei Ihnen wohnt - im dritten Stock - und die vor wenigen Minuten das Hotel verließ?“

„Eine Dame aus Berlin. Sie ist Ärztin.“

„Ärztin! Unmöglich! Ich meine eine junge, blonde Dame.“

„Sir, das ist sie.“

„Ihr Name?“

„Konstanze Voon.“

„Bitte buchstabieren!“

Der Portier gehorchte. Elliot dankte und legte, blüß in sein Stinnen verloren, den Hörer auf.

Konstanze Voon nahm einen Wagen, um schnellstens Jork in seinem Hotel aufzusuchen. Eben war es vier Uhr vorüber.

(Fortsetzung folgt)



Prinz Bernhard auf der Internationalen Jagdausstellung in Berlin. Seine königliche Hoheit Prinz Bernhard der Niederlande, der Gemahl der niederländischen Thronfolgerin Prinzessin Juliana, besuchte die Internationale Jagdausstellung in Berlin. Jägermeister Löbberg führte den Gast durch die einzelnen Abteilungen. (Scherl-Wagenborg — M.)



„Nordwind“ und „Europa“ begegnen sich auf hoher See. Das viermotorige Nordatlantikflugzeug „Nordwind“ der Deutschen Luft Hansa begegnete auf hoher See dem Ozeanriesen „Europa“, deren Passagiere zu der Befahrung der „Nordwind“ hinaufgriffen. (Scherl-Wagenborg — M.)



Das erste Staatliche Operntheater wird in München eröffnet. Das Münchener Gärtnerplatztheater öffnet nach seinem Umbau nunmehr als erstes Staatliches Operntheater Deutschlands wieder seine Pforten. Dem ausdrücklichen Wunsche des Führers entsprechend, soll in der Hauptstadt der Deutschen Kunst auch die leichtere Muse wieder eine bleibende Stätte finden, und Staatsminister Gauweiler Adolf Wagner gab im Juli den Auftrag zum Umbau des Theaters. — Maria Wiener singt in der Probe zur „Fledermaus“ die Rosalinde. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Generaloberst Göring weihte 45 neue Fahnen. Am Freitag übergab Generaloberst Göring in Berlin-Satow im Rahmen einer militärischen Feierstunde den Fliegetruppen 45 neue Fahnen. — Auf unserem Bilde sieht man Generaloberst Göring bei der Fahnenübergabe. (Scherl-Wagenborg — M.)

Bilder Mitte:

„Unternehmen Michael“ in Berlin uraufgeführt. Zwei Szenen aus dem Ufa-Großfilm „Unternehmen Michael“ (nach dem gleichnamigen Schauspiel und unter Mitarbeit von Hans Fritz von Jeschke), dessen Uraufführung in Berlin stattfand. — Bild oben: Kurt Matzmann und Heinrich George. Bild unten: Karl John und Matthias Wiemann. (Ufa-Wagenborg — M.)

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Smuder Verlag, Berlin W 35

8. Fortsetzung

Sie befand sich in ungeheurer Verwirrung. Der Mann auf der Treppe! Allzu deutlich hatte sie in sein Gesicht gesehen, trotz der schlechten Beleuchtung im Stiegenhaus. Wahnwitzig die Ähnlichkeit mit Hartenau! Dazu noch die Narbe, die über die rechte Wange lief... Unsinn, wie konnte sie von einer Ähnlichkeit sprechen! Sie hatte doch Hartenau nie gesehen, kannte nur ein Bild von ihm, ein sehr schlechtes Bild, die Reproduktion einer Photographie, ausgeschnitten aus einer Zeitung. Schade, dieser Zeitungsausschnitt lag in ihrem Schreibtisch, zu Hause in Berlin. Aber wie oft hatte sie das Bildchen betrachtet, wie scharf hatte es sich in ihre Seele eingegraben... Sie schloß die Augen. So, jetzt hatte sie das Bild wieder vor sich. Nein... ein ganz anderes Aussehen, der Mann auf der Treppe. Sie hatte sich getäuscht. Ihre Sinne hatten ihr einen Streich gespielt. Es war nur die Wangennarbe. Trotzdem kam sie heftig erregt vor dem großen Hotel an. Jork erwartete sie in der Halle. „Hallo, Kleine, was ist mit Ihnen?“ „Denken Sie...“ Und hastig berichtete sie von dem Zusammenstoß auf der Treppe. Jork lächelte steptisch: „Ein Deutscher, sagen Sie? Es sind viele Deutsche hier. Trotzdem wollen wir uns informieren.“ Er rief Konstanzes Hotel an und erkundigte sich, ob ein deutscher Herr namens Hartenau dort abgestiegen sei. Der Portier verneinte. Kein einziger Deutscher wohne bei ihm im Hotel. „Sie müssen sich irren“, erwiderte Jork, „ich meine einen jüngeren Mann mit einer deutlich sichtbaren Wangennarbe.“ „Mit einer Narbe? Der ist aber kein Deutscher. Das ist ein Niker Elliot aus Port Elizabeth, aus Südafrika.“

„So so, ich danke Ihnen.“ Jork legte den Hörer in die Gabel. Rächelnd kam er zu Konstanze zurück. Als er ihr das Ergebnis seiner Nachforschungen berichtete, schüttelte sie den Kopf: „Er hat aber sehr gut Deutsch gesprochen.“ „Eher ein Auslandsdeutscher. Beruhigen Sie sich, Kleine!“ Und sie beruhigte sich. „Jork, was werden wir jetzt beginnen?“ „Ein wenig bummeln. Und dann ins Theater gehen.“ Sie gingen über die Vesterbrogade, die in der Nachmittagssonne vor ihnen lag. Konstanze bewunderte sich an der Lebendigkeit der Stadt. In langen und breiten Reihen zogen die Scharen der Radfahrer vorüber. Flüssig zurückgelehnt, sahen junge Damen auf den Terrassen der Kaffees. Sie stießen den blauen Rauch winziger Zigarillos in die Frühlingsluft. Überall wurden Blumen angeboten. Die beiden setzten sich gleichfalls auf die Terrasse eines Kaffees. „Warum rauchen eigentlich die Kopenhagenerinnen Zigarren?“ wollte Konstanze von Jork wissen. „Weil sie sehr solide sind“, antwortete dieser und kaufte ihr einen großen Maiglöckchenstrauß. Nun lag sie fröhlich lächelnd in ihrem Sessel, dachte an nichts und ließ genießend den Frühlingsflur dieser lebhaften Straße an sich vorüberziehen. „Morgen mieten wir uns einen Wagen“, schlug Jork vor, „und dann bummeln wir eine ganze Woche durch Seeland.“ „Kommt nicht in Frage, mein leichtlebiger Herr Verleger. Ich muß übermorgen wieder in Berlin sein. Ich habe bekanntlich einen Beruf, bin ein Pflichtmenschen, wenn Sie gestatten.“ Jork schüttelte den Kopf. „Man sollte es nicht glauben, daß Sie einmal eine Komödie geschrieben haben, Konstanze. Als nächstes erwarte ich von Ihnen ein Trauerspiel in Jamben, fünfaktig, mit mehreren Toten.“ In diesem Augenblick trat ein Herr auf Jork zu, rotbaartig, ohne Kopfbedeckung, mit einem verkniffenen, klugen Gesicht. „Hallo, Jork, lange nicht gesehen. Was machen Sie in Kopenhagen?“ Jork erhob sich überrascht und schüttelte dem Manne die

Hand. Es war Robert Rastan, deutscher Journalist, er arbeitete in den skandinavischen Ländern für deutsche Blätter. „Wollen Sie mich nicht bekannt machen, lieber Jork?“ Jork tat es. Er sagte — es war ihm nicht ganz wohl dabei: „Meine Nichte Lisa Lund, die Tochter meiner in Hamburg lebenden Schwester.“ Konstanze begriff: Rastan war ein alter Bekannter, dem konnte Jork unmdglich eine eigene Tochter vorsehen. Nun, ihr sollte es gleichgültig sein. Die Hauptsache war, daß sie hier Infognito blieb. Rastan kimmerte sich von jetzt ab nicht mehr um Konstanze. Er setzte sich neben Jork und fragte ihn aus. „Ich bin geschäftlich hier“, antwortete Jork, „das Zensur-Theater bringt eine Komödie heraus, deren Bühnenvertrieb ich habe.“ „Wichtig, dieses Doppelgängerstück. Heute abend ist ja Premiere. Ich war heute mittag in der Generalprobe. Gratuliere! Wird auch hier unbedingt ein großer Erfolg. Aber sagen Sie, Jork, ist das nicht ein Schlüsselstück?“ „Wie kommen Sie denn darauf?“ fragte Jork mit erheucheltem Erstaunen. Man hatte es ihm schon oft gesagt, er bestritt es immer. „Der Komödie liegt doch zweifellos die Affäre Hartenau zugrunde. Und die ist hier noch lange nicht vergessen. Um so weniger, als eine der Hauptpersonen hier zu Lande eine sehr bekannte Persönlichkeit ist.“ „Hartenau?“ fragte Jork, „habe nie davon gehört. Und wer ist die hier so bekannte Persönlichkeit?“ „Der Staatsrat Juelborg. Wer wenn Sie die Sache wirklich nicht kennen, dann werde ich Sie Ihnen lieber erzählen, damit Sie gewappnet sind.“ „Bitte, ich wäre Ihnen dankbar“, antwortete Jork lässig, mit einem Seitenblick auf Konstanze hinüber. Er wußte, daß es sie interessieren würde, Näheres über die Affäre Hartenau zu hören. Sie kannte ja nichts als die Zeitungsnachrichten, die sie vor zwei Jahren gelesen hatte. Konstanze war sehr blaß geworden. Mit starren Augen sah sie den Journalisten an. Der begann: „Vor zwei Jahren war ganz Kopenhagen in Aufregung. Etwas Ungeheuerliches war geschehen: man hatte einen der bekanntesten Männer der Stadt auf eine unverschämte und ungläubliche Art hineinrenten. betrogen.“

Be
nur
den
nien
4 Tar
hauden
helen
wegau
deutsch
2 Tar
für di
fontaf
in
fabr
beret
Berle
der r
su di
Tanf
Wald
ju no
lunge
Hier
und
Wo
Hebe
und
Hiet
Die
Hier
Die
Wo
Den
Wo
Die
In
Stim
Wo
Offe
Wie
Wo
Dra
Sich
Wo
Erit
Am
Göt
—
—
Heb
Sen
Ded
Das
Und
In
Bol
Ein

„Panzerkreuzer an die Front!“ Die „Tanklacht von Cambrai“ im Herbst 1917

Von Hans Moeller

II. Die Walze aus 474 Tanks am „Tag X“

Bei ihrem Durchbruchversuch standen den Engländern zur Verfügung die Tankbrigaden 1 bis 3, bestehend aus den 9 Tankbataillonen. Jedes Bataillon hatte 8 Kompanien, jede Kompanie eine Sollstärke von 4 Jagen zu je 4 Tanks, so daß also theoretisch 482 Kampfswagen bereit standen. 32 Tanks waren mit Schleppgetriebe und Ankerhaken besonders ausgerüstet, um den Draht an den Stellen wegzuräumen, wo nach vollogem Einbruch in die deutsche Stellung die englische Kavallerie vorrücken sollte; 2 Tanks waren für den Transport von Brückenmaterial für die Kavallerie und 1 Tank zum Transport von Telefontafeln für die Nachrichtenabteilung vorgesehen. So stand insgesamt die ungeheure Zahl von 474 geländebereitigen Kampfswagen für den Angriff auf den Raum von Cambrai bereit.

Das Ziel des Angriffs bestand darin: Die deutschen Verteidigungsstellungen zwischen dem Canal de l'Escaut auf der rechten und dem Canal du Nord auf der linken Seite zu durchbrechen und das Kavalleriekorps mit Hilfe der Tanks durch die Einbruchsstelle zu leiten, den Bourlon-Wald, Cambrai und die Hebergänge über den Fluß Senée zu nehmen, und die Truppen in den deutschen Frontstellungen zwischen Havrincourt und dem Fluß abzuschnel-

ben. Aus den weiteren Anweisungen der Führung geht hervor, daß die Operation keineswegs als ein „Vorstoß“, sondern als entscheidende Schlacht gedacht war. Daß sie es nicht wurde, lag an schweren Fehlern der englischen Führung, die den ersten großen Tankangriff der Kriegsgeschichte einmal an einem Frontabschnitt ansetzte, der für eine entscheidende Aktion nach späterem einaem Eingehändnis der Engländer untauglich war. Vor allem aber fehlten die für die Auswertung der Durchbruchhandlung notwendigen Reserven. „Wenn ries alles auf, was wir noch übrig hatten“, schreibt Generalmajor Fuller, Stabschef des Britischen Tankkorps, „ein schwerer Misariff war auch der Einfluß bedeutender berittener Streitkräfte. Für den Angriff der Panzerwagen war allerdings der gewählte Abschnitt besonders geeignet.“

Um die Ueberfassung des deutschen Wegners vollkommen zu machen, war beschloffen worden, auf jede vorbereitende Artilleriebeschlebung zu verzichten, ebenso auf das jedem Angriff frucht vorhergehende „Trabfchneidern“. Die Artillerie (1008 Geschütze, jedes Geschütz mit einem Munitionsbestand von 180 Schuß Nebelgranaten, 300 Präparatgranaten und 300 Schrapnell) sollte am „Tag X“ zunächst nur Vernebelungswände über der Front und über den Flanken des Angriffs bilden, um das Vorgehen der Tanks zu decken, dann die feindlichen Batterien zum

Schweigen bringen und die deutschen Beobachtungsposten, die Truppenansammlungen, die Nebstellungen usw. beschließen. Am Tage X um X Uhr sollte das Feuer auf die deutschen Frontstellungen eröffnet werden, drei Sprünge bis zum ersten Hauptziel machen und dort 50 Minuten stehen bleiben. Um X plus 102 Minuten war es in drei Sprüngen auf das zweite Ziel vorzuvorgehen, das um X plus 188 Minuten zu erreichen war. Hier hatte das Feuer bis X plus 215 Minuten zu beharren. Erstes Ziel war die Haupt-Eindensuralinie von Meat-House bis zum Canal du Nord einschließlich Ribecourt, zweites Ziel die Hindenburg-Reservelinie zwischen den genannten Punkten, drittes Ziel die Ausdehnung nördlich der Hindenburg-Reservelinie in Richtung Cambrai. Neun Fliegerstaffeln sollten den Angriff der Tanks, der Infanterie und der Kavallerie des 3. und 4. Britischen Korps unterstützen.

Der Angriff traf die deutsche Front überraschend wie noch kein anderer zuvor. Die deutsche Führung hatte wohl das sich ausmehrende Gewitter mit allen Nerven gespürt, aber niemand war auf diesen völlig neuartigen Massenangriff der neuen Tankmasse vorbereitet. Die Tanks überführten in breiter Front oder in Stoßtrupps die deutschen Stellungen. Hinter dem Vorhang des lächeligen englischen Trommelwehrs kroch von den Puffretkräften emschüht und unterstützt, von kleinen Infanteriegruppen gefolgt, die unabsehbare Reihe knatternder Panzerwagen aus dem Walde von Havrincourt hervor über das Zwischenfeld.

Sie wühlten sich durch die Trichter, kletterten über die Grabenböschungen, wendeten sich rechts und links und saßen im Kreise. — Anirrend wälzten sie die Trabfchneidern nieder und überquerten ohne Aufenthalts die Gräben. Sie sind die unbekritenen Herren, und alles, was lebt, steht unter ihrem lähmenden Bann. Das Unglück schreitet schnell. Die überraschten Verteidiger sitzen in der Mauer ihrer Unterstände, Reserven sind nicht zur Stelle. In kurzer Zeit haben die Tanks ein 10 Kilometer breites Loch in die Siegfried-Stellung gemacht. Am Abend steht der Brit in einem dicht auf Cambrai vorangetriebenen Haufen von fast 10 Kilometer Tiefe. Bereitgestellte englische Kavallerie reitet bis in die Vorhände von Cambrai. Glücklicherweise folgt ihr keine Infanterie.

Die DSE und die Heeresgruppe Rupprecht werfen an Reserven nach Cambrai, was greifbar ist. Und als der erste Tankstrecke vorbei ist, finden auch die Verteidiger sich wieder. Die englische Kavallerie wird im Angriff aufsamengeschossen bis zum 23. gelangt es, den Feind in der Panzirsache am Scheldefanal zum Stehen zu bringen. Jeden Tag rennen die Divisionen Dadas von neuem an, aber der deutsche Widerstand verheißt sich, das große Ziel des britischen Angriffs nicht in unerreichbare Ferne. Am Abend des 21. hat man in London zum erstenmal seit Kriegsbeginn die Glocken der St. Paul-Kathedrale geläutet, um den größten Sieg seit der Marneischlacht zu feiern. Am 10. Tage, dem letzten November, sind auch der große englische Durchbruchversuch bei Cambrai, sowie die Flankend-Offensiven in Teilangriffen zerfallen. Die gewaltige Tanklacht ist verebbt; das Schlachtfeld von Cambrai ist ein neuer Kriegerfriedhof besser englischer Soldaten geworden.

An diesem Tage aber beginnt der große deutsche Gegenangriff, der im Verlauf von 6 Tagen dem Angreifer fast seinen ganzen Geländegewinn abnehmen und ihn vorher an anderen Stellen des Kampfgebietes weit über seine Ausgangsstellung sogar zurücktreiben wird. (Schluß folgt.)

In einem Grabe

Hier wohnt das Schweigen und die Einsamkeit,

Hier, wo das Leiden stillsteht,
Und die enge Rei.
Wo aber längst verwehte Spuren,
Ueber verunkeltene Silber
Und harregewordene Melodien
Stelmmatt und schwer sich
Die Schatten niederlassen.
Hier, wo Schmerz und wo Trümmern
Die Augen sehnsuchtsvoller macht,
Wo die Blicke aufwärts wandern,
Den geschwungenen Bogen des Himmels entlang.

Wo sich die Sinne hinaufsetzen
Wie die Wolken über Wälder und Wälder,
Dich zu suchen, dich Wädegewordene.
In jenen Weiten, die man Himmel nennt.
Himmel, Rosenland, Heimat.
Wo des Abends dämmergraues Geheimnis
Offenbarung ward, klar und licht
Wie Sonne und Sternensalza.
Wo Trug und Traum, Wirren und Weh,
Drangsal und Dunkel
Sich gelbt in niegedachte Harmonien,
Wo die Seele, die erdgequälte,
Erkösung trinkt
Am ewigen, unermesslichen Brown
Göttlicher Liebe.

— — — Es ist Abend geworden.
Ueber Meeres und Atern
Senkt der erloschene Tag sich,
Deckt auf des Friedhofs Stillsein
Das Schweigen der Nacht.
Und der Glocke Ave nimmt mit hinauf
In jene Fernen,
Wohin frühe Wünsche gezogen,
Ein stilles Requiem.

Hans Moeller



Zum Totensonntag am 21. November
Eine Stimmungsvolle Aufnahme zum Totensonntag. (Scherl-Wagenborg-Dr.)

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 1918

4. Fortsetzung

„Den Etatsrat... wie heißt er gleich“, fragte Jort. „Zuelsborg, einen sehr angesehenen Mann, Silberfammiler. Er besitzt eine der kostbarsten Privatgalerien. Früher sah man ihn häufiger in den Straßen, jetzt fährt ihn sein Diener im Rollstuhl spazieren, er hat von einem Schlaganfall leichte Lähmungserscheinungen zurückbehalten. Dieser Etatsrat Zuelsborg sah vor zwei Jahren einem Hochkapler auf. Phantastisch, wie die Sache vor sich ging. Zuelsborg war Vermögensverwalter eines Deutschen, eines gewissen Hartenau. Das Vermögen bestand aus Ergruben im Norden Schwedens, ganz tolles Objekt. Hartenau hatte alles von einem schwedischen Onkel geerbt.“

„Warum verwalte gerechnet dieser dänische Etatsrat das schwedische Vermögen?“ fragte Jort. „Familienache“, antwortete Kaffan, „Zuelsborg war ein alter Freund der Hartenauschen Familie. Die Mutter Hartenaus stammte aus Kopenhagen, war gebürtige Dänin. Also bei Zuelsborg erschien eines Tages — es muß vor ungefähr zwei Jahren gewesen sein — ein junger Mann mit einem Schmiß über die Wangen. Zuelsborg erkannte ihn sofort, obwohl er ihn lange nicht mehr gesehen hatte. Es war Hartenau, unverkennbar Hartenau.“

Jort schüttelte den Kopf: „Genau so wie in unserer Komödie.“

„Sehen Sie!“ triumpierte der Journalist, „aber es kommt noch besser. Denn dieser Hartenau forderte von Zuelsborg den Verkauf der Gruben.“

„Und Zuelsborg ließ sich darauf ein?“

„Erst nach langem Kampf. Einen Monat später waren die Gruben zu Geld gemacht, das ganze Kapital einer englischen Bank überwiesen, von der der sogenannte Hartenau das Konto abhol.“

„Verblüffend“, sagte Jort, scheinbar zerknirsch, „man könnte glauben, die Autorin hätte diese tatsächlichen Begebenheiten ihrem Stück zugrunde gelegt.“

„Das hat sie auch. Denn sehen Sie, lieber Jort, Etatsrat Zuelsborg war einem mit gefälschten Papieren arbeitenden Doppelgänger aufgefessen, einem Manne, der dem echten Hartenau zum Verwechseln ähnlich war. Genau wie in der Komödie.“

„Fatal, sehr fatal“, sagte Jort, „ich bin wie vor den Kopf geschlagen. Mit Schlüsselstücken ist es immer eine mißliche Sache. In Deutschland hatte ich bisher ja keine Schwierigkeiten. Sie wissen ja, was für ein ungeheurer Erfolg der „Liebe Junge“ in Deutschland gewesen ist. Aber hier könnte ich Unannehmlichkeiten bekommen.“

„Sehr richtig. Hartenau gilt als verschollen, aber wäre es nicht möglich, daß er eines Tages auftaucht, ausgerechnet hier auftaucht? Und Zuelsborg wird es auch nicht auf sich sitzen lassen.“

Jort seufzte: „Ich wätsche meine Hand in Unschuld. Die verkehrte Autorin — sie hat mir nie ein Wort davon gesagt.“

„Konstanze Loon“, sagte Kaffan, „natürlich ein Pseudonym.“

Jort antwortete nicht, lächelte geheimnisvoll.

„Stimmt es?“ fragte Kaffan lauernd.

„Geschäftsgeheimnis.“

„Jort, Sie sind doch immer der gleiche. Steht vielleicht ein ganz Großer dahinter? Nun, wir sehen uns ja heute abend im Theater.“

Er erhob sich, reichte Jort die Hand. Dann verneigte er sich vor Konstanze und verabschiedete im Gewähr.

Konstanze blickte ihm entgegen nach.

„Schon wieder einer“, schmunzelte Jort, „die Vorkellame ist ausgezeichnet. Aber Neues über den Fall Hartenau haben wir nicht erfahren.“

„Doch“, lächelte Konstanze heiser, „jetzt kenne ich den Namen des Vermögensverwalters.“

Sie biß sich nervös auf die Lippen. Der Waigldäckenstrauß war ihrer Hand entfallen, er lag zu ihren Füßen.

Wegen halb fünf Uhr ließ ein junger Mensch sich bei Elliot melden. Er trug eine goldgeränderte Brille, hatte angenehme Umgangsformen, sprach ein flottes Englisch und wirkte unaufdringlich wie ein junger Gelehrter. Elliot blickte ihm scharf in die Augen, der Mann gefiel ihm.

„Wie heißt Ihre Firma?“ fragte Elliot. „Ich bin meine eigene Firma. Ich heiße Jörgensen.“

„Also Einzelgänger. Wie lange betreiben Sie schon Ihr Geschäft.“

„Seit einem Jahre, Sir. Die Kunst ernährte mich nicht mehr. Ich bin ursprünglich Bildhauer.“

„Ausgezeichnet. Wie gefällt Ihnen die Arbeit?“

„Ich habe gute Erfolge, das befriedigt mich.“

„Kennen Sie den Etatsrat Zuelsborg?“

„Ein schmales Lächeln huschte über das Gesicht des jungen Mannes. „O doch, ich kenne ihn.“

„Wie kennen Sie ihn?“

„Aus einer gewissen Entfernung. Ich beobachtete ihn.“

„Interessant. Sie hatten einen Auftrag?“

„Ja.“

„Wie lange ist das her?“

„Bierzehn Tage.“

„Wundervoll! Können Sie mir Ihren Auftraggeber nennen?“

Das war eine Falle. Aber der junge Detektiv fiel nicht darauf herein. Er antwortete einfach nicht, lächelte nur noch sanftmütiger als zuvor.

Elliot begann nun mit ihm zu plaudern: über die Weltlage, über Dänemark, über die Lage der bildenden Künstler, über Möglichkeiten des Geldverdienens in großen Städten. Auf jeden Fall fühlte er dem Jungen tächtig auf den Zahn. Die Antworten des Herrn Jörgensen waren knapp, klar und gut durchdacht. Jetzt erst lenkte Elliot das Gespräch wieder auf den Etatsrat Zuelsborg.

„Was wissen Sie über ihn.“

„Allgemein das, was die ganze Stadt weiß: Silberfammiler, sehr wohlhabend, besitzt bei Roskilde ein großes Gut. Er war ursprünglich Jurist, machte große Karriere. Nach dem Kriege verfallener er einige aufsehenerregende Broschüren über Völkerrecht. Seit zehn Jahren beschäftigt er sich ausschließlich mit seiner Bildersammlung. Vor zwei Jahren hatte er das Unglück, einem Hochkapler aufzufallen. Es war die bekannte Hartenau-Affäre.“

Elliot reichte Jörgensen seine Zigaretten. Der Blick des jungen Mannes war ihm jetzt unangenehm. Jörgensen betrachtete so merkwürdig interessiert seine Wangenmarke. (Fortsetzung folgt.)

Drucksachen

aller Art, in schwarz und farbig, für
Geschäfts-, Vereins- u. Eigenbedarf

bestellt man bei

Gewähr guter, sorgfältiger Aus-
führung und billigster Preisstellung
in der Buchdruckerei

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59, Verlag des „Rieser Tageblatt“



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Ersteht in jüngster Folge als Beilage zum Reichert Engelblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Wilsch.

Wilsch, 20. November 1937

Dr. E. Gahnemann / Der Medicus als Rebel

Von Hubert Reumann



Samuel Gahnemann. — Nach einem alten Stich

In den Abendstunden des 10. April 1785 wurde die Frau des Ritters Christian Gottlieb Gahnemann, Tochter des jüdisch-meinartigen Kapitäns und wohlhabenden Oberregiments-Quartiermeisters Spieß aus Köpenick, von den Weibern überfallen. Die eifersüchtige Ehemannin dankte es im Stillen dem Meißner Magistrat, daß sie ihr Wohligkeit an Soule lassen und rüftiger ausföhren konnte, denn seit einigen Wochen brannten die Straßenlaternen, welche die Stadt endlich — fünfzig Jahre nach Dresden — eingeführt hatte.

Rutz vor Mitternacht kam das Kind zur Welt. Es war ein sarter und schwächlicher Knabe. Die Eltern entschlossen sich, ihm die Religion zu geben, bei der er den Namen seines Großvaters väterlicherseits, Friedrich Samuel, erhielt, auf den er auch folgenden Tags im Kirchenbuche eingetragen werden sollte. Zu dem eilig vorbereiteten frommen Akt fanden sich einige Nachbarn ein, die an dem Ergehen der allseitig geachteten Familie längere Freude hatten. Auch der am zwei Jahre längere Bruder des Gahnemann, August Gahnemann, der wie dieser in der fürstlichen Porzellanmanufaktur tätig war, beglückwünschte die Schwägerin und meinte, daß die heile Konstitution des Säuglings keine ernstliche Gefahr bedeuete. Schließlich ließ dieser auch ein munteres Krabben hören, um darauf ruhig atmend einzuschlafen.

Zuletzt machte sich die Schwärmerin auf den Heimweg. Vorsichtig tappete sie durch die winzigen Gassen. Es ließ sich aber nicht vermeiden, daß sie zum ersten Mal ins Stolpern kam. Es ist kein Verlaß auf die mobilsten Reaktionen, brumnte sie. Dem Punkt zehn Uhr waren die Straßenlaternen schon wieder ausgelöscht worden.

Gahnemanns waren nicht begitert, ja, man kann sagen, daß sie keinen Grotzen Entbehren konnten. Vor zwei Jahren hatten sie das "Eckhaus" am der Vereinigung von Neumarkt und Freisitztag um 497 Kaiser erworben. Dieser Kauf hatte die Grotzheit der

Samuel Gahnemann. — Nach einem alten Stich
 Samuel Gahnemann war kein großer, sonderlich und gewöhnlich. Er war ein kleiner Mann mit einem freundlichen Gesicht und einem angenehmen Charakter. Er war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Menschen, sondern auch als Individuen betrachtete. Er war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Kranke, sondern auch als Menschen betrachtete. Er war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Kranke, sondern auch als Menschen betrachtete. Er war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Kranke, sondern auch als Menschen betrachtete.

stus auf dem Arm steilt. Sie süßte sich offenbar unbewußt und blühte schon zur Erde, um den neuen gierigen Blicken der gepuderten Damen zu entgegenen, die, mit ihren eisernen Fingerringen verziert, aus dem Tanzsaal kamen, im Vestibül frische Luft zu schöpfen.

Das "Hotel des Polonois" an der Schloßgasse Ecke Bräuerstraße war das teuerste Logis Dresdens. Auf dem gleichen Grundstück hatte sich einstmals das Wohnhaus des Kanzlers Krell befunden, der sein Amt mit dem Hofe besahen mußte. Danach war ein schönes Bauwerk entstanden, das unter dem Namen des Wallerischen Traitorhauses bekannt geworden war. Um 1750 fiel es der Spitzbocke zum Opfer, und dafür wurde das große, stilvolle Gebäude auf, das allein auf der Bräuerstraße 17 Fenster aufwies. Der durch das feingliedrige Portal trat, erlauchte es der prächtigen Einrichtung, die einer fürstlichen Wohnung würdig schien. Grotzlich hatte dieses Mobiliar, wie der Besucher gern bestaunte, allein 80.000 Reichstaler gekostet!

Man schrieb man das Jahr 1784, und das Hotel war Standort aller hohen Gassen, die die so liebenswürdige jüdische Hauptstadt besuchten. Sie trugen die Nachbarschaft von seinem Luxus und seinen Vorzügen in alle Welt, gleichgültig, ob es sich um preussische Großen, französische Edelente oder den italienischen Abenteurer Giacomo Casanova de Scintago handelte.

Der Portier hatte die Fremden in der Quartierliste eingetragen und repetierte den Text: "Doktor Friedrich Samuel Gahnemann, Medicus, kommend aus Gommern, begitert von seiner Ehefrau Henriette Kähler und beider Tochter". ... Dann nannte er die Zimmernummer, und unter Vorantritt der beiden Bediensteten schritt das Paar die Treppe hinauf. Gahnemann senkte, denn er ahnte, daß man hier nur um teures Geld nächtigen konnte. Die reich verzieren Votoren der Diener ließen darüber seinen Zweifel aufkommen. Und es war nicht schwer, ihm anzusehen, daß sein Felleisen nicht mit Goldstücken gefüllt war. Sie stellten immer höher; er im dritten Stock lag das Appartement, das ihnen zugewiesen war. Auch hier waren die Hände noch kostbar geschmückt, obwohl es sich bereits um billige Stuben handelte. Aber diese Billigkeit mußte dem jungen Arzt als pure Verschwendung erscheinen. Nachdem die Koffer verladen waren, wurde ihm das jedoch gleichgültig; er ließ sich auf den weichen, gepolsterten Stuhl fallen, legte Mantel und Perücke ab und sagte seiner Frau, daß er nicht mehr soupieren möge. Henriette stimmte zu, auch sie konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Sie spürte noch jede Unbehagen der Längere Straße in den Witzeln — die Reize von Gommern nach Dresden, die fast pausenlos vonstehlen gegangen war, hatte ihre Kräfte überfordert. Benigne Ximus ten später schielte die Familie Gahnemann in weichen, breiten Betten.

Er war jetzt 29 Jahre alt. Seit er das väterliche Haus am Neumarkt verlassen, waren erst neun Jahre vergangen. Wenn er sich diese unabhänderliche, kalte, barische Zeitgeschichte vergegenwärtigte, so glaubte er, zu irren, weil es ihm unheimlich schien, daß ein Mensch in solch kurzer Zeit so viel schicksalhafte Ereignisse haben konnte. Er war jetzt Doktor der Medizin — aber wieviel Kampf hatte es gekostet, den Titel zu erringen! Als er die Leipziger Universität besuchte, mußte er seinen Unterhalt verdienen, da die schwungvolle Zelter des Vaters rasch aufgebraucht waren. Fortsetzung folgt

Dr. E. Gahnemann. — Gahnemanns Leben.
 Dr. E. Gahnemann war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Menschen, sondern auch als Individuen betrachtete. Er war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Kranke, sondern auch als Menschen betrachtete. Er war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Kranke, sondern auch als Menschen betrachtete. Er war ein Mann, der seine Patienten nicht nur als Kranke, sondern auch als Menschen betrachtete.

stliche Stimmer zu lasten. Zwar verfielen er die stehenden Häuser, die verschlechte Namen, aber seine stielche Behandelweise hatten. Er trug ihnen auf, Position zu schlucken, die harte Grotzstoffe einzuweichen. Er gab ihnen, im besondern Falle, Meißner zu essen, die in Form gelautet waren, oder er wies den Apotheker an, die "Pompadourische Substantien" zu bereiten, die, in Dosisen gelöst, ein wahres Grotzmittel sein sollte.

Wegen die Seuchen war man vollends machtlos. Sie mühten wie hundert oder tausend Menschen auf einen Schlag, und hatte sich die Pest ausgebrochen, so war man zufrieden, ohne daran zu denken, daß man ihre Verbe befestigen müsse. In den Stützen gab es keine Präkabinen, war den teils noch sehr hohen, allen Beschäftigten jagen heimliche Grotzgraben in, in denen das Vieher förmlich geküchtet wurde. Das Erntewasser war weiß wie Milch, und überhaupt wurde oft weit herangeholt werden mußte. In den Stuben herrschte namentlich im Winter entsetzliche Kälte, die durch die großen Oefen entstand, die in keiner Weise geschützt waren. Die ärmeren Leute hatten meist nur offene Kaminöfen in den Wohnungen stehen.

Was konnte der Arzt da tun? Zwar sollte die Wissenschaft außerordentliche Fortschritte gemacht, und vor allem war man einseitiger geworden. So hatte die Dresdner Polizei um 1700 weitreichende Vorschriften erhalten, die es ihr verbot, die von reisenden Händlern selbsterhaltenen Medikamente auf ihre Güte nachzuprüfen. Aber noch um 1780 war es üblich, daß Ärzte, die auf den Leipziger Märkten auftraten, sich einen Dankspruch annehmen, um das hochgeehrte Publikum mit lauten Tönen auf ihre Ränke aufmerksam zu machen.

Immerhin — es zeigte sich an, daß man erkannte, was verbessert werden mußte. Die Studenten erwarbten gleichsam aus einem tiefen Schlafe, sorgten für bessere Politik und Justiz, es entstanden Anstalten, wovon man sonst kaum geträumt hatte. Die Sterblichkeit zu vermindern, wurde bessere Reinlichkeit auf Straßen und öffentlichen Plätzen befohlen, die Begräbnisse aus den Städten entfernt, Extraktene, Erftorene und Erftichte, vom Ullis Grotzstoffe und Scheintote wieder zum Leben gebracht. Eintimpfung der Kruppocken, Hilfsleiter und Brandkassen, bessere Einrichtungen der Spitäler und Waisenhäuser, die Abschaffung der unmenschlichen Tortur... so schalt der Chronist die fortschrittlichen Wandlungen auf, die vor sich gingen.

Um 1765 hatte Christian Thomaeus gegen das "Verarmen" geschrieben. 1769 wurde in Sachsen die Gebämmenverordnung Sagens beabsichtigt. In ungeborenen Sprängen veränderte sich das Gesicht der Welt. Eine neue Zeit kam langsam heran.

Im Dresdener "Hotel des Polonois" waren Gäste eingetroffen. Sie fanden ein wenig besagten in der stehenden Vorhalle, die von der galanten Unruhe eines leichten Treibens beherrschigt war. Unablässig betäubete Kanoniere stiegen die breite, mit schweren Treppentritte besetzte Treppe hinunter, um auf die erlauchte Straße zu gehen, oder durch eine breite, verbedete Tür zu verschwinden. Keine Wut flang in die Gasse. Die Renkontommänge, die unangenehm war, standen müde und laubig in der Vorhalle. Es handelte sich um einen kleinen, schlanken Mann in schwarzem Mantel, dessen Augen beinahe stehend wirkten, und um eine dicke, stielche Frau, die ein schlafendes

Frau und die magere ...

Es waren ...

Die ...

Im ...

Die ...

Im ...

Der ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...